Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 67. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 28. Januar 1886.

Die Karolinenfrage.

Ueber die Karolinenfrage sind, nachdem man sie für völlig abgethan gehalten hat, noch neue Aufklärungen in die Oeffentlichkeit gelangt. In officiösen Blättern wurden versteckte Angriffe gegen einen Hamburger Großkaufmann gerichtet, der die Verantwortlichkeit dafür zu tragen habe, daß der Reichskanzler sich nicht ermuthigt gefühlt habe, die Ansprüche Deutschlands auf die Karolineninseln wirksamer zu vertreten. Der Angegriffene, Herr Robertson, hat darauf öffentlich eine Erklärung abgegeben, in welcher er seine Unterhaltung mit dem Reichskanzler darlegte, und dieser seiner Darstellung ist von officiöser Seite nichts entgegengestellt worden. Man darf sie wohl für richtig annehmen; um an dem Worte eines angesehenen Mannes zu zweifeln, das derselbe in einer Angelegenheit von allgemeinem Interesse öffentlich abgiebt, müßte man sehr starke Gründe haben.

Wenn diese Darstellung nun richtig ist, so ist sie auch belehrend, und wir müssen gestehen, daß Herr Robertson nach Allem, was er erzählt, sich correct, verständig, und wenn er sich auch von nationaler Erhitzung fern gehalten hat, in keiner Weise unpatriotisch gehandelt hat. Herr Robertson oder seine Firma hat Handelsniederlassungen auf den Karolineninseln. Es wäre ihm willkommen gewesen, wenn aus dieser Handelsfactorei eine deutsche Colonie geworden wäre, aber er versteht unter einer Colonie etwas anderes als der Reichskanzler darunter versteht. Er versteht unter einer Colonie eine Niederlassung des Deutschen Reiches, zu welcher diese die ganze Ausstattung, Behörden, Polizei und Militär liefert. Eine solche Colonie hätte er gern angenommen; aber eine solche wollte der Reichskanzler nicht gewähren. Der Reichskanzler wollte eine Colonie, bei welcher die handelstreibenden Firmen die Regierung in die Hand nehmen. Eine solche Colonie wollte wiederum Herr Robertson nicht. Eine Colonie, wie sie der Eine haben wollte, wollte der Andere nicht haben, und dieser wollte sie wiederum nicht so haben, wie sie jener haben wollte. Und so ist es zu gar keiner Colonie gekommen. Und somit fiel auch jede Veranlassung fort, auf die Behauptung der Karolinen das geringste Gewicht zu legen. Herr Robertson zog einen Zustand, in welchem er sein Besitzthum ohne jeden staatlichen Schutz behauptete, einem solchen vor, in welchem er sich den staatlichen Schutz damit erkaufte, daß er einen Theil der staatlichen Functionen selbst auf sich nahm.

Als der Reichskanzler in jener bekannten Sitzung der Budgetcommission seinen colonialen Standpunkt entwickelte, ging derselbe dahin, daß die „königlichen Kaufleute" von Hamburg und Bremen jenseits des Oceans Reiche gründen sollten, und daß der Staat ihnen nur, wenn sie es bedürften, mit seinem Schutze zu Hilfe kommen könne. Die freisinnige Partei erklärte darauf, daß sie gegen eine solche Colonialpolitik nicht das Geringste einzuwenden habe. Eine Colonialpolitik in diesem Sinne ist aber nur möglich, wenn die Voraussetzungen dafür vorhanden sind, wenn sich königliche Kaufleute finden, die gleich den Hanseaten des Mittelalters Reiche gründen wollen. Diese Voraussetzung ist nun schon dreimal getäuscht worden.

Sie ist zunächst bei Herrn Lüderitz getäuscht worden. Daß derselbe königlich gehandelt habe, wird man ihm nicht nachsagen können. Für ihn ist Angra Pequena ein Handelsobject gewesen, aus dem er sobald wie möglich Geld herausschlagen wollte. Das ist ihm geglückt; er hat erhalten, was er wollte und sein Name ist aus der colonialen Geschichte Deutschlands einstweilen gestrichen. Auf eine weitere Beurtheilung seiner Handlungsweise verzichten wir; für Diejenigen, die ihm seine Colonie abgenommen haben, ist dieselbe nach ihrem eigenen Zugeständniß nur eine schwere Last.

Die Voraussetzung ist zum zweiten Male in Kamerun getäuscht worden. Die Begründer dieser Colonie weigern sich entschieden, irgend Etwas zu thun, was einer Uebernahme der Regierung ähnlich sein könnte. Herr Woermann will Oel ausführen und Schnaps einführen, aber er weigert sich entschieden, in Kamerun Oberpräsident, Landrath oder auch nur Amtsvorsteher zu werden; ja er erklärt es für unmöglich, daß ein Kaufmann solche Functionen übernehme, weil er dadurch mit den Kaufleuten von anderer Nationalität in unleidliche Verhältnisse kommen würde. Man wird den Eindruck nicht los, daß zwischen der Reichsregiernng und Herrn Woermann ein Mißverständniß obgewaltet habe, und daß die Reichsregierung in die Gedanken des Herrn Woermann nicht so tief eingegangen wäre, wenn sie diese Gedanken in ihrem vollen Umfange gekannt hätte. Herr Woermann hatte eben auch für Kamerun eine Colonie in französischem Sinne gewünscht.

Und zum dritten Male ist diese Voraussetzung auf den Karolinen getäuscht worden. Herr Robertson hat es ebenso wie die Herren Lüderitz und Woermann abgelehnt, die Functionen eines Souveräns auszuüben. Nur ist es hier zur rechten Zeit zu einer vollen und klaren Aussprache gekommen, welche jede Zweideutigkeit beseitigte. Und man kann es Herrn Robertson nur Dank wissen, daß er dasjenige, was er dachte und wollte, mit voller Klarheit und Wahrheit dargelegt hat. Herr Robertson hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß er Kosten auf sein Handelsunternehmen verwendet habe, weil er durch die Aufwendung dieser Kosten eine Rente zu erzielen hoffe, daß er aber die Kosten, welche nothwendig seien, um irgend eine staatliche Verwaltung einzurichten, nicht aufwenden könne, und er hat nicht verhehlt, daß diese Kosten sich sehr hoch belaufen würden. Es ist nicht unmöglich, daß, wenn er ausweichende und unklare Antworten gegeben hätte, die Karolinenfrage eine andere Wendung genommen haben würde, die uns vielleicht in ernste Verwickelungen gestürzt hätte.

Man soll Colonialpolitik treiben, wenn sie Nutzen verspricht und man soll die Hand von der Colonialpolitik lassen, wenn sie keinen Nutzen verspricht. Das ist der Kern der ganzen Frage. Daß das Reich keinen großen Kostenaufwand wagen darf, um die Colonialpolitik nutzbar zu machen, geht aus den Aeußerungen des Reichskanzlers hervor, und daß die großen Hanseatischen Kaufleute keine großen Ausgaben daran wagen mögen, geht aus dem Verhalten der Herren Lüderitz, Woermann und Robertson hervor. Es geht aus allen dem hervor, daß für eine Colonialpolitik in größerem Stil bei uns kein Boden vorhanden ist. Wenn die Aeußerungen des Herrn Robertson Vielen, die bisher an die Colonialpolitik geglaubt haben, eine Enttäuschung bereitet hat, so mag das zu bedauern sein; aber es liegt nicht der geringste Grund vor, ihn eines unpatriotischen Verhaltens zu beschuldigen.

Deutschland.

⚍ **Berlin,** 26. Januar. [Polnische Auswanderung aus den Ostprovinzen.] Soeben ist in Schmoller's Jahrbüchern (auch als Sonder-Abdruck aus denselben) eine Abhandlung von Alb. v. Randow „Die Landesverweisungen aus Preußen und die Erhaltung des Deutschthums an der Ostgrenze" erschienen, die heute in der „Nat.-Ztg." einer Besprechung unterzogen wird. Da einige Zahlenangaben nebst den daran geknüpften Betrachtungen ihren Weg voraussichtlich auch in andere Blätter finden werden, so erscheint es angezeigt, dieselben sofort etwas zu beleuchten. Herr von Randow sagt, aus Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien seien in den neun Jahren von 1872 bis 1880 rund 182000 Personen nach dem deutschen Westen ausgewandert, und meint, es sei anzunehmen, daß diese Auswanderung fast ausschließlich aus Deutschen bestehe, da die Polen, wenn sie nicht über's Meer gehen, erfahrungsgemäß fast lediglich innerhalb des polnischen Sprachgebietes wanderten. Ferner wird angenommen, daß unter den über die See ausgewanderten Angehörigen jener Provinzen dem Verhältnisse beider Nationalitäten entsprechend etwa 81000 Deutsche gewesen seien, so daß in den neun Jahren allein durch Auswanderung die genannten vier Provinzen 263000 Einwohner deutscher Nationalität verloren hätten. Wir wissen nicht, wie weit die obige Zahl 182000 auf Zuverlässigkeit Anspruch machen kann, bezw. wie sie ermittelt worden ist, denn eine amtliche Statistik der Fluctuation der Bevölkerung von Provinz zu Provinz existirt unseres Wissens nicht. Jedenfalls ist aber die Annahme ganz falsch, daß jene 182000 fast ausschließlich Deutsche seien und die Polen nur innerhalb des polnischen Sprachgebiets wandern. Wer die Verhältnisse des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes kennt, welcher die meisten der in Deutschland verbleibenden Auswanderer aus den vier östlichen Provinzen aufnimmt, weiß auch, daß die Einwohner polnischer Nationalität daselbst eine ganz beträchtliche Zahl erreichen, daß namentlich in den Jahren 1872 bis 1874 eine zahlreiche polnische Einwanderung dort stattfand, und daß seitdem jedes Jahr starke Nachschübe gebracht hat. Die Leute ernähren sich dort meist als Arbeiter über Tage auf den Bergwerken, als Platzarbeiter in den Fabriken und als Tagelöhner, auch in der Landwirthschaft. Seit mehreren Jahren bestehen in den größeren Industrieorten polnische Vereine, ja, der Bischof von Paderborn hat sich vor etwa einem Jahre veranlaßt gesehen, sich aus der Diöcese Breslau einen Geistlichen senden zu lassen, welcher polnischen Gottesdienst in den Industrieorten hält, und es wird nicht lange währen, daß noch ein zweiter berufen werden wird, wenn es nicht schon geschehen ist. Auch in der Provinz Sachsen ist in den einzelnen Orten das polnische Element vertreten, vielleicht eine Folge der jährlich für die Campagne der Zuckerfabriken stattfindenden Heranziehung polnischer Arbeiter. In Berlin sollen über 30000 Einwohner polnischer Nationalität leben: so wurde wenigstens neulich von katholischen Blättern behauptet, als von der Zutheilung Berlins an das Erzbisthum Posen-Gnesen gesprochen wurde. Erwähnt mag bei dieser Gelegenheit auch werden, daß kürzlich sogar von der Gründung einer polnischen Zeitung in Berlin die Rede war. Endlich ist es bekannt, daß unter den bei öffentlichen Bauten beschäftigten Erdarbeitern in ganz Deutschland die Polen sehr stark vertreten sind, und wenn auch von diesen die Mehrzahl bei Beginn des Winters regelmäßig die Heimath aufsuchen mag, so kann doch kein Zweifel darüber obwalten, daß manche von ihnen nicht wieder nach Hause zurückkehren, sondern die Ihrigen nachkommen lassen, wenn sie eine dauernde Beschäftigung gefunden haben, die ihnen ein besseres Auskommen gewährt, als sie es in ihrer Heimath jemals erwarten können. Auf zweifelhafte Zahlen und unrichtige Annahmen sollte ein Schriftsteller, der wissenschaftliches Material zur Klärung der Ansichten in Tagesfragen beibringen will, seine Ausführungen nicht basiren.

[Dem Bundesrath] ist vor längerer Zeit der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, betreffend die Verwendung von Blei und Zink bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, vorgelegt worden. Die Ausschüsse für Handel und Verkehr und Justizwesen haben jetzt an Stelle der Verordnung einen Gesetzentwurf beantragt, dessen Hauptbestimmungen wie folgt lauten:

§ 1. Eß-, Trink- und Kochgeschirre, sowie Flüssigkeitsmaße dürfen nicht 1) ganz oder theilweis aus Blei oder einer in 100 Gewichtstheilen mehr als 10 Gewichtstheile Blei enthaltenden Metalllegirung verfertigt, 2) mit einer in 100 Gewichtstheilen mehr als einen Gewichtstheil Blei enthaltenden Metalllegirung verzinnt oder mit einer in 100 Gewichtstheilen mehr als 10 Gewichtstheile Blei enthaltenden Metalllegirung gelöthet, 3) mit Email oder Glasur versehen sein, welche bei halbstündigem Kochen mit einem in 100 Gewichtstheilen 4 Gewichtstheile Essigsäure enthaltenden Essig an den letzteren Blei abgeben. Zur Verfertigung von Bierdruckvorrichtungen sowie von Siphons für kohlensäurehaltige Getränke dürfen nur Metalllegirungen verwendet werden, welche in 100 Gewichtstheilen nicht mehr als einen Gewichtstheil Blei enthalten. — § 2. Zur Herstellung von Mundstücken für Saugflaschen, von Warzenhütchen und Trinkbechern darf blei- oder zinkhaltiger Kautschuck nicht verwendet sein. — Das gleiche Verbot findet auf Schläuche für Bierleitungen mit der Maßgabe Anwendung, daß zinkhaltiger Kautschuck nur bei Schläuchen für Bierdruck-Vorrichtungen ausgeschlossen ist. — Zur Herstellung von Spielwaaren darf bleihaltiger Kautschuck überhaupt nicht, zinkhaltiger Kautschuck in solchen Fällen nicht verwendet sein, in welchen nach Größe oder Gestalt der Spielwaaren zu besorgen ist, daß dieselben von den Kindern in den Mund genommen werden. Ausgenommen von dem Verbote zinkhaltiger Kautschucks bleiben Spielbälle. — § 3. Nahrungs- und Genußmittel dürfen nicht unter Verwendung solcher Geschirre oder Gefäße hergestellt, verpackt oder aufbewahrt sein, welche ganz oder theilweis aus Metalllegirungen der im § 1 Abs. 1 Nr. 1 bezeichneten Art verfertigt, oder auf der Innenseite mit einem Metallüberzug oder Bindemittel der im § 1 Absatz 1 Nr. 2 bezeichneten Art, oder mit Email oder Glasur der im § 1 Absatz 1 Nr. 3 bezeichneten Art versehen sind. Ingleichen dürfen zur Aufbewahruug und Verpackung von Nahrungs- oder Genußmitteln nicht Gefäße mit blei- oder zinkhaltigen Kautschuck-Verschlüssen oder Gefäßen, in welchen sich Rückstände von bleihaltigem Schrote befinden, oder solche Metallfolien verwendet sein, welche in hundert Gewichtstheilen mehr als einen Gewichtstheil Blei enthalten. — Das Verbot erstreckt sich jedoch nicht auf die Verwendung von Metallfolien zur Herstellung von Kapseln auf verschlossenen Gefäßen. — § 4. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft: 1) wer Gegenstände der in den §§ 1 bis 3 bezeichneten Art den daselbst getroffenen Bestimmungen zuwider gewerbsmäßig herstellt; 2) wer Gegenstände, welche den Bestimmungen in den §§ 1 bis 3 zuwider hergestellt, aufbewahrt oder verpackt sind, gewerbsmäßig verkauft oder feilhält; 3) wer Bierdrucksvorrichtungen der im § 1 Absatz 2 und § 2 bezeichneten Art zur Leitung von Bier gewerbsmäßig verwendet. — § 5. Gleiche Strafe trifft Denjenigen, welcher zur Herstellung von Nahrungs- oder Genußmitteln bestimmte Mühlsteine an der Mahlfläche mit Blei oder bleihaltigen Stoffen ausbessert oder derartig ausgebesserte Mühlsteine zur Herstellung von Nahrungs- oder Genußmitteln verwendet. — Ferner soll neben diesen Strafen auch auf Einziehung der vorschriftswidrig hergestellten Gegenstände, sowie benutzter Mühlsteine erkannt werden. — Die bezüglichen Vorschriften des sogenannten Nahrungsmittelgesetzes von 1879 finden bei Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz Anwendung. — Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes ist vorbehalten.

[Die polnische Agitation.] Die „N. A. Z." fährt in ihrer letzten Nummer mit den Veröffentlichungen über die polnische Agitation fort. Sie schreibt: Im September des Jahres 1861 veröffentlichte die polnische Agitationspartei den folgenden Aufruf, welcher insofern interessant ist, als er ersichtlich macht, in welchen Grenzen Polen wiederhergestellt werden sollte:

Polen, Lithauer, Ruthenen!

Eine wichtige Nationalfeierlichkeit ist unstreitig das Jahresfest der unter Sigismund August II. zu Lublin stattgefundenen Vereinigung Lithauens mit Polen gewesen! Diese Vereinigung war indeß gewissermaßen nur die Besiegelung der thatsächlichen und freiwilligen Verschmelzung beider Nationen unter Wladislaus Jagello's Regierung und gründet sich auf dieses Ereigniß eines der schönsten Denkmäler unserer Geschichte! — Ein Uebergehen solcher geschichtlichen Ereignisse, ohne denselben in dem jetzigen Augenblick ihre eigentliche Bedeutung zu geben, oder das Unterlassen einer allgemeinen Nationalfeier für eine uns so theuere Erinnerung wäre im Angesichte Europas, der Nation und des eigenen Gewissens eine Verleugnung unserer Vergangenheit, wie unserer Zukunft! Wir fordern daher die drei vereinigten Nationen auf, diesen unseren Aufruf mit dem nämlichen Herzen aufzunehmen, mit welchem ihre Vorfahren dem Rufe zur Zusammenkunft von Horodlo gefolgt sind, und leben wir der Hoffnung, daß unsere Stimmen bei Jedem, der das Vaterland und die Freiheit liebt, ein williges Ohr finden möge! — Die Jahresfeier der brüderlichen Vereinigung der Nation wird in der Stadt Horodlo, belegen am Bug in der Woywodschaft Lublin, im Culmer Lande, am 28. September (10. October) 1861 stattfinden.

Um der Unionsfeier von Horodlo diejenige Bedeutung zu geben, welche sie verdient, fordern wir zuvörderst die hochwürdige katholische Geistlichkeit, sowohl ruthenischen, als lateinischen Bekenntnisses auf, sich, wie sie durch gleiche Leiden und gleiches Hoffen, so auch durch gleiches Interesse des Landes und der Kirche mit der Nation vereint ist, mit ihr auch offenkundig und aufrichtig an diesem Feste zu betheiligen durch Entsendung der Bischöfe, sowie von Deputationen der Capitel, Ordensgeistlichen und aller geistlichen Corporationen innerhalb der Grenzen des ehemaligen Polens.

Wir fordern ferner auch die gelehrten Gesellschaften, die Universitäten, polnischen Zeitungsredacteure, sowie die der ruthenischen Zeitschriften des Industrievereins, auch die Städte und Corporationen der Polen mosaischen Glaubens, wie endlich auch alle Vereine, welche eine gewisse Organisation besitzen, auf, sich an der Feier von Horodlo zu betheiligen, denn die in solcher Weise vertretene Nation nur vermag dieser Feier eine allgemeine und nationale Bedeutung zu geben. Um unsere Traditionen wieder wachzurufen, wie auch aus politischen Rücksichten mögen Alle, die Horodlo besuchen wollen, am Morgen 9 Uhr des 28. September (10. October) d. J. dort eintreffen.

Verzeichniß der Lande und Woywodschaften, welche sich am 10. October 1861 in Horodlo befinden mögen.

Die Woywodschaften Posen, Kalisch-Sieradz die Wileluner-Lande, die Woywodschaften Lrczya Brzcse-Kujawien-Inowraclaw, die Lande Dobrzyn, die Woywodschaften Plock in Masovien, die Lande Nawa, die Woywodschaften Culm, Marienburg, Pommern, Preußen, Krakau, die Lande Pswiecin-Zator, die Woywodschaften Laudomriz des Fürstenthums Siewicz, die Woywodschaften Kiew-Russin, die Lande Zydaczew-Przemysl-Kalisch-Chelm, die Woywodschaften Volhynien, Podolien, Lublin-Belszyz, Podlachien, Bracla, Czernichow, Wielun, Troizk, des Füstenthums Samogilien, die Woywodschaften Smolensk, Nowogrod, Polosk, Witebs, Citewski, Mjciſtaw, Minsk, Levland, Curland.

[Eine französische Autorität in der Monopolfrage.] Bekanntlich berief sich Fürst Bismarck zur Zeit der Verhandlungen über das Tabakmonopol auch auf die Autorität des bekannten französischen Nationalökonomen Leroy Beaulieu, was alle die befremden mußte, welche mit der volkswirthschaftlichen Richtung des genannten Schriftstellers näher bekannt sind. Es wird daher, so schreibt die „Voss. Ztg.", wohl erlaubt sein, das Urtheil des Hern Beaulieu über das Branntweinmonopol einer Besprechung zu unterziehen, aus der sich die Stellung der von dem Reichskanzler anerkannten Autorität klar und deutlich ergiebt. In der letzten Nummer des „Econom. franç." bespricht Herr Beaulieu die wesentlichen Unterschiede zwischen dem Branntwein- und dem Tabakmonopol und kommt zu folgenden Schlüssen: „Unzweifelhaft wird das Branntweinmonopol zwanzigmal so viel Widerstand finden und viel störendere Wirkungen ausüben, als das Tabakmonopol. Unzweifelhaft ist der Alkohol eine Pest, welche man für alle Uebel verantwortlich macht. Alle Regierungen verbeißen sich darauf. England zieht aus ihm ungefähr 450 Millionen Francs, Frankreich 270, abgesehen von etwa der halben Summe, welche er den Communen einbringt. Er liefert Rußland den größten Theil seiner Getränkesteuer im Betrage von 250 Millionen Rubel und man will die Erträgnisse noch steigern. Aber Steuerzuschlag und Monopol sind zwei ganz verschiedene Dinge. Eine Waare monopolisiren, die jeder Weinbauer, jeder Landwirth, jeder Besitzer von Obstbäumen herstellen kann, eine Waare, welche gewohnheitsmäßig von Tausenden von Kaufleuten und Gastwirthen vertrieben wird, welche unzähligen Verwendungszwecken im täglichen Verbrauch und in der Industrie — nützlichen wie schädlichen — dient, hat eine ganz andere Bedeutung wie die Monopolisirung des Tabaks. Eine eigenthümliche historische Entwickelung, die geringe Bedeutung des Tabakbaues im Verhältniß zur Gesammt-Production, der Mangel eines ausgedehnten Handels mit Tabak und die Einseitigkeit seiner Verwendung haben seine Monopolisirung ermöglicht. Ganz entgegengesetzte Verhältnisse würden die Monopolisirung des Alkohols zu einer sehr schwierigen und sehr bedenklichen Maßregel machen."

[Wegen Beleidigung des Kronprinzen] hatte sich gestern der Musiker und Militäranwärter Gehre vor der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu verantworten. Derselbe betrat eines Tages mit einem Collegen ein Wirthshaus, an dessen Wand ein Bild des Kronprinzen prangte, welches die Unterschrift trug: „Im Frieden ein Weiser, im Kriege wie der Blitz, so gleicht er dem Kaiser, drum Hoch unser Fritz!" Einer der Gäste las das Verslein mit helltönender Stimme vor, er erweckte damit aber keineswegs die patriotischen Gefühle des Angeklagten, derselbe begleitete vielmehr die Strophen mit einer überaus häßlichen Bemerkung, welche von seinem Genossen zur Anzeige gebracht wurde. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 1 Monat Gefängniß.

Berlin, 26. Jan. [Berliner Neuigkeiten.] In der Marungeschen Mordsache war mit der Familie Marunge gleichzeitig der Klempner Adolf Schiemann unter dem Verdachte der Mitthäterschaft verhaftet worden. Schiemann sollte durch einen an seinen hier lebenden Vater ge-

richteten Brief den Verdacht der Behörde wachgerufen haben. Schiemann, welchem für den Tag des Mordes, 31. October 1884, der Alibibeweis gelungen ist, hat, wie er behauptet, in dem fraglichen Brief nur um Geld gebeten, weil er krank und stellenlos war. Geld von der Marunge'schen Familie erpressen zu wollen, sei ihm gar nicht eingefallen. Seine Verhaftung hat er seiner eigenen jüngsten Schwester zu verdanken. Dieselbe hat behauptet, daß ihr Bruder bei einer Gelegenheit ihr gedroht habe, „er werde sie, wenn sie ihn ärgerlich mache, ebenso erstechen, wie er Marunge erstochen habe." Auch der Vater soll den Sohn durch seine Aussagen belastet haben, dessen Unschuld an dem Morde nun wohl fegestellt ist, da Schiemann, wie die Charlottenburger Blätter melden, gestern entlassen worden ist. Er hatte zur Zeit des Mordes bei Marunge's gewohnt und für sie Kartoffeln gefahren.

(Pos. Ztg.) **Posen,** 27. Jan. [Zur Wahl des Ersten Bürgermeisters.] Die Bürger-Versammlung, welche gestern Abend auf Veranstaltung des Vereins der deutsch-freisinnigen Partei im Handelssaale stattfand, eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Bankdirector Meyer. Dr. Friedländer theilt zunächst Näheres über den Gegenstand der Tagesordnung: „Besprechung über die bevorstehende Wahl des Ersten Bürgermeisters der Stadt Posen" mit. Einige von der deutsch-freisinnigen Partei gewählte Stadtverordnete beabsichtigten den Staats-Commissarius, Landrath Müller, zum Ersten Bürgermeister zu wählen, und hätten den Antrag gestellt, daß die Wahl auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werde. Man würde Nichts dagegen haben, wenn sie einen politisch farblosen Mann zum Ersten Bürgermeister wählen wollten; aber der Staatscommissarius sei ein Conservativer, werde als Mitglied der deutschconservativen Partei eine Reihe von Monaten alljährlich im Reichstage sitzen, und außerdem dann auch wohl zum Vertreter der Stadt Posen im Herrenhause gewählt werden, so daß er den größten Theil seiner Zeit nicht der Stadt, sondern der parlamentarischen Thätigkeit widmen werde. — Kaufmann Benno Heimann ersucht um Annahme folgender Resolution: „Die heute im Handelssaale versammelten Bürger geben der Erwartung Ausdruck, daß die Stadtverordneten-Versammlung zur Wiederbesetzung der Stelle des Ersten Bürgermeisters bald möglichst schreiten und sich dabei unter Ausschluß aller politischen Erwägungen einzig und allein durch die Rücksichten auf das communale Interesse leiten lassen werde." Kaufmann Hermann Meyer beantragt dagegen Namens des Vorstandes die Annahme folgender Resolution: „Die heute im Handelssaal versammelten Bürger der Stadt Posen beschließen: „1) In Erwägung, daß ein dringendes Bedürfniß zur Neuwahl des Ersten Bürgermeisters der Stadt Posen zur Zeit nicht vorhanden ist; 2) in Erwägung, daß eine Ausschreibung der vacanten Stelle des Ersten Bürgermeisters bisher nicht stattgefunden hat, mithin der der Stadtverordnetenversammlung vorliegende Antrag Milch und Genossen auf die Vornahme der Wahl nur auf die Wahl einer bestimmten Persönlichkeit abzielen kann; 3) in Erwägung, daß es den Wünschen der überwiegend liberalen Bürgerschaft der Stadt, aus deren Wahl die Stadtverordneten in ihrer großen Mehrheit hervorgegangen sind, nicht entspricht, einen der conservativen, resp. gouvernementalen Parteirichtung angehörigen Mann an die Spitze unseres Gemeinwesens gestellt zu sehen, — die Stadtverordnetenversammlung zu ersuchen, den ihr vorliegenden Antrag auf Vollziehung der Wahl des Ersten Bürgermeisters abzusetzen." Bei der Abstimmung wird die Resolution des Kaufmanns B. Heimann mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt, die des Vereins der deutschfreisinnigen Partei dagegen mit allen gegen 7 Stimmen angenommen. Die Resolution soll von dem Vorsitzenden und dem Schriftführer des Vereins unterzeichnet und der Stadtverordnetenversammlung zu der Sitzung, welche am 27. d. M. stattfindet, zugeschickt werden.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien,** 25. Januar. [Die Allianz der Clericalen und Czechen.] Die Wiedereröffnung des Reichsrathes steht vor der Thür, nachdem die Fluth der Landtagssession sich verlaufen hat. Ja, man kann im Grunde sagen, daß das neue Abgeordnetenhaus eigentlich erst jetzt zu tagen beginnen wird. Was davon zu erwarten steht, zeichnet sich in immer schärferen Conturen ab: es werden sich die Polen, Czechen und Slovenen vor der Hand damit begnügen müssen, daß eben ihren clericalen Bundesgenossen, wenn auch nicht der Form nach, so doch sachlich der Wille geschieht und die verhaßte Neuschule zu Tode getroffen wird. Die Slaven werden auch ein Einsehen haben, weil ja bei dieser Gelegenheit naturgemäß für sie selber immer etwas abfallen muß, z. B. die Bedrängung des deutschen Schulvereins, von dessen Vernichtung die Regierung nur deshalb noch einstweilen absieht, weil derselbe sie factisch mancher Ausgaben überhebt. So hat man den Südslaven zu Liebe aus dem Budget das Geld für die deutschen Schulen in dem Kriegshafen Pola gestrichen, war doch aber sehr froh, als der Schulverein dort eingriff, um für die Kinder der deutschen Offiziere und Beamten die Möglichkeit eines Unterrichts zu schaffen. Diese Saat nun mit roher Hand auszurotten, wäre denn doch ein Gewaltschritt, vor dem das Ministerium Taaffe zur Stunde noch zurückscheut. Es hat dazu auch umsomehr Grund, als die Slovenen des Triester Gebiets eben erst bei den dortigen Municipalwahlen den reichsfeindlichen Italianissimi der Progressopartei den Sieg gesichert haben, weil ihnen die Slavisirung von Görz und Istrien nicht rasch genug vorwärts geht. Auch Baron Widmann, der Statthalter von Tirol, hat, zuerst sehr bestimmt, späterhin etwas verschwommen, weil man eben auch die 7 Stimmen aus dem Trentino im Unterhause nicht entbehren kann, gegen die urgirte Aufhebung der deutschen Schulen in Südtirol sich erklärt. Dort braucht man die Deutschen als Schutzwall gegen Italien und möchte deshalb nicht ganz mit ihnen brechen, zumal sie im Großen und Ganzen von einem ultramontanen Clerus beherrscht sind. Die Hauptsache aber ist die Enthüllung Greuters, wonach ein fester Pact zwischen dem Centrumsclub und den Czechen besteht, der die Deutsch-Oesterreicher einerseits den Römlingen, andererseits den Slaven ausliefern soll. Hofrath Lienbacher in Salzburg fand bekanntlich noch im Sommer, daß der Sprachenzwang den Deutsch-Böhmen allerdings Unrecht thue, und daß es vollkommen genüge, wenn auch in Deutsch-Böhmen überall einzelne czechische Beamte vorhanden wären, daß aber keineswegs dort die Doppelsprachigkeit zur Bedingung für die Anstellung aller Functionäre gemacht werden dürfe. Heute hat er sich eines Bessern besonnen, denn er erklärt in seinem Organe, dem Salzburger Volksblatte, es lasse sich allerdings nicht leugnen, daß ein geschlossenes deutsches Sprachgebiet in Böhmen existire. Daß aber dasselbe immermehr eingeengt werde, sei keineswegs Schuld der Czechen, sondern der deutschen Industriebarone, die czechische Arbeiter beriefen und sich dann wunderten, daß diese Leute Richter und Beamte ihrer Nationalität verlangten. Da ist denn nun die Frage, warum nicht auch für die paar Czechen in Salzburg und Oberösterreich der doppelsprachige Zwang eingeführt werden soll, wenn man aus dem gleichen Grunde ihn Reichenberg und Eger octroyiren will. Wie der neue Cultusminister Gautsch sich aus der Affaire wegen der verlangten Aufhebung des Reichsvolksschulgesetzes ziehen will, hebt sich gleichfalls schon ziemlich klar ab. Gerade als er in Innsbruck war, erklärte der Statthalter dem Tiroler Landtage, er müsse sich an das Reichsgesetz halten, und dieselbe Auskunft erhielt auch der Lemberger Landtag. Das kann heißen, man will das Reichsvolksschulgesetz aufrecht halten; viel wahrscheinlicher aber bedeutet es eine Aufforderung an die Reichsrathsrechte, jenes Gesetz zu cassiren, wozu ja nur die einfache Majorität nothwendig ist. Einstweilen tröstet man sich, daß es tröpft, wenn es noch nicht recht regnen will. Graf Taaffe cassirt den Grazer Gemeinderathsbeschluß, hinfort nicht mehr corporativ der Frohnleichnamsprocession beizuwohnen, und Herr v. Gautsch sieht ruhig zu, wie Graf Schönborn in den Landesschulrath Mährens als Inspector für das Volksschulwesen einen Benedictiner-Priester beruft und Widmann dem freisinnigen Bozen ebenfalls einen geistlichen Schulinspector decretirt — Dinge, die man seit 20 Jahren, also noch seit 5 Jahren vor Aufhebung des Concordats nicht mehr erlebt hatte. Wenn man das Reichsvolksschulgesetz vertrauensvoll bezüglich seiner Durchführung in die Hände von Prälaten legt, braucht man es ja am Ende gar nicht aufzuheben. Vielleicht wird auch an die Spitze des deutschen Schulvereins nur ein Czeche von Polizei wegen gestellt, wie ja in Pilsen der slavische Gemeinderath an die deutsche Schule als Lehrer Czechen berufen hat, die kein Wort Deutsch verstehen und wie in Laibach die Deutschen erklärten, sie könnten ihre Kinder nicht in die deutsche Gemeindeschule schicken, weil der slavische Gemeinderath dorthin lauter slovenische Hetzer als Lehrer beriefe.

Budapest, 25. Jan. [Der Beantwortung der heutigen Interpellation des Grafen Julius Andrassy] ist eine Besprechung zwischen dem Grafen Kalnoky und dem Minister-Präsidenten Tisza vorausgegangen, und zwar wird dies daraus deducirt, daß Graf Andrassy von der berechtigten Hoffnung sprach, daß die Regierung in der nächsten Zeit mit einer bestimmten Idee bezüglich der Orientfrage hervortreten werde. Diese Information, welche Koloman Tisza sich in Wien geholt, wurde dem Grafen Andrassy vor dessen Interpellation kundgegeben; dies bestätigt auch der „Pester Lloyd", welcher schreibt: „Wir begehen wohl keine Indiscretion, denn wir verrathen nur etwas Selbstverständliches, wenn wir sagen, daß Graf Andrassy von seiner Absicht, zu interpelliren, und von dem Inhalte seiner Interpellation den ungarischen Minister-Präsidenten so rechtzeitig in Kenntniß gesetzt hatte, daß Letzterem genügende Zeit verblieb, sich bezüglich der Antwort mit dem verantwortlichen Leiter der auswärtigen Angelegenheiten ins Einvernehmen zu setzen." Weiters läßt sich dasselbe Blatt vernehmen: „Es ist allerdings noch kein positives Programm für unsere Orientpolitik, welches Graf Andrassy heut entwickelt hat; seine Interpellation und die Motivirung derselben birgt nur einen negativen Kern: sie richtet sich gegen jene Art der Lösung der bulgarischen Frage, welche man kurzweg mit dem Namen der Personal-Union bezeichnet, allein, wenn ein Staatsmann von der Bedeutung des Grafen Andrassy mit solcher Bestimmtheit jene Art der Lösung bezeichnet, welche er unter allen Umständen ausgeschlossen zu sehen wünscht, darf man zuversichtlich voraussetzen, daß er auch darüber mit sich im Klaren sei, welche Lösung er wünsche. Ja, für den aufmerksamen Leser der heutigen Rede Andrassy's ist es gar nicht schwer, unter einer ziemlich durchsichtigen Hülle auch bereits die wesentlichsten Umrisse der positiven Lösung zu erkennen, wie Graf Andrassy sich dieselbe denkt, und wenn er es heute noch nicht an der Zeit findet, sich darüber mit voller Deutlichkeit auszusprechen, so sind auch die Gründe hierfür ziemlich naheliegend. Graf Andrassy gehört nicht zur Opposition und er will auch in Zukunft nicht dazu gehören; es kann daher auch nicht in seiner Absicht liegen, der im Amte befindlichen Regierung, der ungarischen wie der gemeinsamen, im Voraus die Hände zu binden und sich selbst, sowie seine politischen Freunde für eine bestimmte Methode der Lösung zu engagiren, wobei schließlich doch auch noch andere Momente, vielleicht noch unberechenbare Factoren in Betracht zu ziehen sein werden, zu deren Gewinnung die Initiative zu ergreifen die dringendste Aufgabe der Leitung unserer auswärtigen Politik zu bilden hat. Wohl aber hat er klar und deutlich jene Lösung gekennzeichnet, welche auf seine und seiner Freunde Zustimmung nicht zu rechnen hätte, und wir glauben, daß man auch diese negative Directive in unserem Auswärtigen Amte ihrer vollen Bedeutung nach zu würdigen wissen wird."

Großbritannien.

§ **London,** 25. Januar. [Die Zusammensetzung der englischen Kammer] hat durch die bei der letzten Wahl zum ersten Male zur Geltung gekommenen Bestimmungen, die von dem liberalen Cabinet Gladstone ausgingen, und durch welche zahlreiche neue Bürger wahlberechtigt wurden, im Vergleich zu den früheren eine wesentliche Abweichung erfahren. Die Kammer ist demokratischer geworden; der Großgrundbesitz, der Großhandel, die haute finance und die Großindustrie, obgleich noch immer zahlreich vertreten, hat ein gutes Stück den Advocaten, Journalisten, Kleinkaufleuten und — Arbeitern überlassen müssen. Von den 652 Mitgliedern des alten Hauses sind nur 326, also genau die Hälfte, wiedergewählt worden; da das neue Haus 670 Mitglieder zählt, sind demnach in dem jetzigen Unterhause 344 Neulinge vorhanden. Nach dem Berufe geordnet, erscheinen die Advocaten und Sollicitors in der neuen Kammer an erster Stelle mit nicht weniger als 95 Vertretern; den zweiten Platz occupirt der Großgrundbesitz mit 78, den dritten die Großindustrie mit 57 Vertretern; es folgt der Großhandel mit 36, die Journalistik mit 31, die hohe Finanz mit 27, die Medicin mit 16, der kleine Kaufmannsstand mit 14 und die Arbeiterbevölkerung mit 2 Vertretern. Daher dominiren jetzt die einfachen schwarzen Röcke an Stelle der „gentlemenliken" Kleidung, die früher hier vorherrschte; die hellen Beinkleider und die Rose im Knopfloch sind fast ganz verschwunden, da der junge Nachwuchs des Parlaments nicht aus den Söhnen des Reichthums, sondern aus den Kindern der Arbeit besteht. In der Ordnung des Hauses hat sich natürlich Nichts geändert; die Sitzungen beginnen noch immer Punkt vier Uhr mit einem Gebete des Hauscaplans für die „Königin und die getreuen Gemeinen". Da auch der Speaker derselbe geblieben, der liebenswürdige, taktvolle und von allen Parteien gleich hochgeschätzte

---

Singakademie.

„Achilleus", Dichtung nach Motiven der Ilias von Heinrich Bulthaupt, für Solostimmen, Chor und Orchester componirt von Max Bruch.

Bulthaupt's Dichtung ist in diesen Blättern (Nr. 406, 14ten Juni 1885) bereits ausführlich analysirt worden. Der Stoff ist überdies so allgemein bekannt und eine Vergleichung des Textbuches mit den analogen Stellen der Ilias so leicht zu bewerkstelligen, daß ein näheres Eingehen auf das Libretto als solches entbehrlich ist. Es wird genügen, zu untersuchen, in welchem Verhältniß der Text zur Musik steht und in wie weit der Dichter dem Componisten förderlich oder hinderlich gewesen ist. Unbedingt anzuerkennen ist vorerst die zum größten Theil schwungvolle und poetische Diction. Bulthaupt schließt sich eng an das Original an; einzelne Ausdrücke und Bilder, die durch Jahrtausende langen Gebrauch mit bestimmten Personen und Ereignissen unzertrennlich verknüpft sind, werden pietätvoll beibehalten. Wenn Hektor „helmbuschumflattert", wenn Athene „helläugig", wenn Ilium „hochragend" genannt wird, so sind diese Epitheta gewissermaßen poetische Leitmotive, die uns unentbehrlich sind. Es würde uns wehe thun, wenn die Anschaungen, die uns vor Jahrzehnten auf der Schulbank eingeimpft und eingedrillt worden sind, in einer modernen Bearbeitung erheblich alterirt würden. Bulthaupt hat dies nur in wenigen Fällen gethan. Der Held des Ganzen tritt uns in etwas idealisirter Gestalt entgegen. Mit Recht hat der moderne Nachdichter diejenigen Züge, die uns Achilleus nicht als göttlichen Helden, sondern als rohen, die Leiche seines ebenbürtigen Gegners schmachvoll beschimpfenden Kriegsknecht erscheinen lassen, vollständig ignorirt. Was man aus Achilleus machen kann, wenn man seinen Schwächen und Fehlern boshaft nachspürt, hat Shakespeare in „Troilus und Cressida" zur Genüge gezeigt; daß ein solcher Achilleus für ernste musikalische Behandlung gänzlich unbrauchbar gewesen wäre, liegt auf der Hand. Mit der Charakterisirung des Priamus, Hektor, Agamemnon, Odysseus und der Thetis kann man sich ohne Weiteres einverstanden erklären; Andromache erscheint mitunter von moderner Sentimentalität mehr angekränkelt, als es sich für die Gattin des tapfersten Trojaners geziemt. Gegen die Gliederung des Werkes in drei größere, in sich abgeschlossene Theile läßt sich nichts einwenden, wohl aber gegen die ungebührliche Ausdehnung einzelner Scenen. Der erste Theil ist ungefähr so lang, wie die beiden anderen Theile zusammen. Das ist ein Mißverhältniß, welches allzusehr in die Augen springt, als daß man es übersehen könnte; vergrößert wird es noch durch den Umstand, daß wie mit gutem Grunde vorgeschrieben ist, die Pause erst nach dem zweiten Theile zu machen ist. In Folge dieser Eintheilung verhält sich der erste Hauptabschnitt des Werkes zum zweiten wie etwa 3 zu 1. Es ist bekannt, daß Vater Homer seine Götter und Helden mitunter mehr reden läßt, als unumgänglich nothwendig ist. Im Epos kann man sich das recht gut gefallen lassen; in einer für musikalische Behandlung berechneten Dichtung wird das übermäßige Ausdehnen einzelner Momente leicht monoton. Unter die allzubreit ausgeführten Scenen rechne ich die beiden Monologe der Andromache und namentlich die Scene zwischen Thetis und Achilleus. Hingegen scheint mir die Schilderung des Entscheidungskampfes zwischen Achilleus und Hektor der eigentlichen Steigerung zu entbehren. Mit Spannung verfolgen wir die entsetzliche Jagd, die um Iliums Mauern kreist, und harren ängstlich des Augenblicks, wo der Trojaner zum Tode getroffen hinsinkt. Da stockt plötzlich der zuschauende Chor; das Ungestüm des Kampfes verschwindet vor unseren Blicken und wir empfangen die im ruhigsten Tone gehaltene Benachrichtigung, daß auf wolkiger Höh' des Olympos der allwaltende Vater die Loose des Todes wägt und Hektors Geschick schwer zum Hades hinab lastet. Es soll nicht geleugnet werden, daß dem Componisten durch diese unerwartete Wendung Gelegenheit gegeben wird, effectvolle Contraste zu erzielen, aber man wird sich doch auch vorstellen können, welch' enorme Wirkung das consequente Weiterfortführen der Handlung bis zum Eintritte des Siegesgesanges der Griechen gemacht haben würde. Für verfehlt halte ich den Prolog. Es wird dem Chore darin zugemuthet, die Vorgeschichte des trojanischen Krieges zu erzählen. Er thut es auch, aber mit wenig Behagen und trotz mancher schöner Redewendungen im Ganzen in ziemlich trockenem, geschäftsmäßigem Tone. Der Kern dessen, was im Prologe gesagt wird, hätte sich am Anfange der ersten Scene mit wenigen Worten abmachen lassen. Günstiger gestaltet sich der Epilog, dessen erzählender Theil schnell vorüberrauscht, um einem schwungvollen Dithyrambus auf den Helden Platz zu machen. — Die angeführten Bedenken, die obendrein als ein Ausfluß individueller Anschauung zu betrachten sind, fallen gegen die sonstigen dichterischen Vorzüge des umfangreichen Werkes, bei dessen Aufbau mancherlei nicht unerhebliche Schwierigkeiten zu überwinden waren, nicht allzuschwer ins Gewicht.

Dem Dichter hat sich selbstverständlich der Componist anzuschmiegen. Man hat behauptet, Bruch habe im Achilleus andere Bahnen eingeschlagen, als in seinen bisherigen größeren chorischen Werken. Ich habe das nicht finden können, und würde es auch, wenn es wirklich der Fall wäre, für keinen besonderen Vorzug halten. Wenn in unserer, in künstlerischer Beziehung Alles nivellirenden Zeit ein Componist dahin gelangt ist, sich trotz entgegenwirkender Einflüsse einen eigenartigen Styl herauszubilden, der ihn von seinen Zeitgenossen prägnant unterscheidet, dann liegt kein Grund vor, ohne dringende Nöthigung das Erworbene wieder im Stiche zu lassen und Neuem, Zweifelhaftem nachzujagen. Trotz aller Verschiedenheit in Anlage und Ausführung, hat der „Achilleus" eine gewisse Aehnlichkeit mit den früheren Chorwerken; sie beruht auf dem Dominiren der Chor- und Orchesterarbeit und dem theilweisen Zurücktreten des solistischen Elementes. Dieses Zurücktreten des solistischen Elementes zeigt sich bei allen Componisten, die ihre Werke in erster Linie für die große Oeffentlichkeit berechnen. Die Gelegenheit, mit hervorragenden Solokräften operiren zu können, legt es einem Autor nahe, gerade diesen bestimmten, ihm zur Disposition stehenden Solisten zu Danke zu schreiben. Es ist durchaus nicht nothwendig, daß ein solches Entgegenkommen ein Aufgeben künstlerischer Principien im Gefolge hat, aber eine Art Beeinflussung, und sei sie noch so gering, läuft doch leicht mit unter. Der äußere Erfolg eines größeren Werkes hängt oft genug leider weit mehr von den paar Solisten, als von dem Gros der Chorsänger und Orchestermusiker ab; wer wollte es einem Componisten verargen, wenn er, ohne sein musikalisches Gewissen zu beschweren, mit diesem Factor rechnet? Der Partie der Andromache (hoher Alt) scheint der Componist seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet zu haben; sie ist trotz der übermäßigen Länge des Duetts mit Hektor (12 Minuten) und der beiden Soloscenen (je 10 Minuten) bequem sangbar und bietet der Sängerin die Möglichkeit, auch ohne große Stimmmittel in rein gesanglicher Beziehung ebenso zu glänzen, wie durch temperamentvolle Auffassung und Wärme des Vortrags. Von den beiden Baßpartien tritt die des Agamemnon wenig hervor; die des Priamus gehört, vorausgesetzt, daß sie sich, wie es bei der Breslauer Aufführung der Fall war, in den Händen eines ausdrucksfähigen Sängers befindet, zu den dankbarsten des Werkes. Die „tiefunterst" im Meeresgrunde schlummernde Göttin Thetis klimmt mit Vorliebe in die hochobersten (das Wort wird hoffentlich ebenso berechtigt sein, wie sein Antipode) Sopranregionen, ohne hervorragend für sich einzunehmen; die Figur der Polyxena ist ohne eingreifende Bedeutung, ja man kann, wenn man ganz offen sein will, behaupten, diese Tochter des Priamos erscheint nur deshalb auf der Bildfläche, um bei den Quartetten des zweiten Theils die Oberstimme zu übernehmen. Odysseus und Hektor sind als hohe Baritons behandelt; der letztere ist sogar gezwungen, in den Quartettsätzen des zweiten Actes die Tenorstimme zu vertreten. Kräftig und kernig ist Achilleus gezeichnet. Der Componist verlangt für diese Partie nicht nur eine große und schöne Stimme, sondern überhaupt einen Sänger, der in Bezug auf Ausdauer, Auffassung, Declamation u. s. w. durchweg Vorzügliches leistet. Ein schlechter, oder auch nur ein mittelmäßiger Achilleus würde jede noch so gut vorbereitete Aufführung gefährden. Es kann unter diesen Umständen nicht überraschen, daß in ganz Deutschland vorläufig nur zwei Tenoristen (Gudehus und Götze) für würdig gehalten wurden, den Achilleus zu singen, so theuer diese Beschränkung auch den Gesangvereinen zu stehen kommt. — Obschon es in der Behandlung der Solopartie an mannigfachen und großen compositorischen Schönheiten nicht fehlt, so scheinen mir doch die Chöre ungleich höher zu stehen. Es ist selbstverständlich, daß in einem über drei Stunden dauernden Werke nicht alle Chorstücke gleich wirksam sein können; nur durch weise Vertheilung von Licht und Schatten vermag der Componist das, worauf es ihm besonders ankommt, prägnant hervortreten zu lassen. Der Gipfelpunkt des Werkes in chorischer Beziehung ist der Schlußchor des zweiten Theiles. Mit den beiden Männerstimmen be-

Athur Wellesley Peel, so wäre in der Hausordnung des Parlamentes keine Aenderung zu bemerken, wenn nicht Sir Gosset, der allbekannte seit 40 Jahren functionirende Chef der Hauspolizei fehlte, der, mit dem Mr. Parnell und Mr. Bradlaugh verschiedentlich in heftige Conflicte geriethen. Sein Abgang ist indessen nicht durch den Ausfall der Wahlen bedingt worden, sondern der alte Herr ist selbst gegangen, da er an des Alters Bürde schon zu schwer trug, um noch ein so verantwortliches und schweres Amt, wie die Handhabung der Ordnung im britischen Parlament, auf sich nehmen zu können.

An bekannten Gesichtern fehlt es aber trotz der Majorität der Neulinge doch nicht; auf der linken Seite sind fast alle die längst erprobten Kämpen wiedergewählt worden. Die charakteristischen Züge John Bright's, Forster's, des Marquis of Hartington, Dilke's und vor Allem des großen, alten Mannes Gladstone's tauchen aus der Menge der unbekannten Physiognomien, für den alten Parlamentsbesucher als Fixsterne am Himmel, aus denen er die Bedeutung der unbekannten Planeten berechnet, hervor.

Von neuen Parlaments-Mitgliedern der Linken fällt vor Allem der ausdrucksvolle feine Kopf des Mr. Moulton ins Auge, des besten und eloquentesten Advocaten, den England zur Zeit besitzt. Das dunkle, kräftige Gesicht, das neben ihm aufmerksam und unverwandt nach der Rednerbühne schaut, gehört dem erst vor einigen Monaten aus Madras zurückgekehrten Mac Iver an, der sich nach mehrjährigem Aufenthalte in den Dschungeln Indiens nun mit aller Leidenschaft in das politische Leben Englands gestürzt hat. Seine Partei setzt große Hoffnungen auf ihn: er ist ein coming man, ein Mann, der eine Zukunft hat und dem schnell eine Führerrolle zufallen dürfte. Rückhaltslose Energie und eiserner Fleiß sind bis jetzt bekannt gewordene Vorzüge dieses neuen Parlamentariers.

Interessant sind auch die beiden Arbeiterdeputirten, die auf dem linken Flügel Platz genommen haben: Beide schauen mit unerschütterlichem Ernste drein, sich augenscheinlich ihrer Verantwortlichkeit voll bewußt. Der Minenarbeiter John Wilson, der Begründer der Miners Franchise Association ist ein großer kräftiger Bursch, welchem der Vertreter der Landarbeiter, Joseph Arch, der Stifter der National agricultural Labourers Union, in physischer Hinsicht bedeutend nachgiebt. Der scharfgeschnittene Römerkopf Bradlaugh's, des bekannten Liverpooler Deputirten, erregt gleichfalls die Aufmerksamkeit des Parlamentsbesuchers; ob der überzeugungstreue Atheist allerdings definitiv im Westminster sitzen darf, ist noch nicht bestimmt; für's Erste ist sein Aufenthalt hier nur ein Provisorium. Bis jetzt hat sich übrigens Bradlaugh mit der Mehrzahl seiner Collegen nur auf der Tribüne blicken lassen können, weil der Saal der Deputirten kaum 300 Sitzplätze enthält, während die Zahl der Abgeordneten 670 beträgt. Es macht einen überaus eigenartigen Eindruck, Zwischenrufer von den Galerien zu hören, welche der Speaker nicht mit der Drohung, das Haus räumen zu lassen, beschwichtigen kann. Aber für's Erste ist wohl ein Wandel in diesen Verhältnissen kaum zu erwarten.

Die 86 Parnelliten nehmen dicht an einander gedrängt ihre Plätze im Saale ein, sie wollen jedenfalls damit ad oculos demonstriren, welch einen gewaltigen Keil sie in die Einheit der Vereinigten Königreiche zu schieben im Stande sind.

Die Rechte hält sich eng um den Speaker geschaart: Lord Salisbury, Randolph Churchill und John Manners sehen sehr ernst drein. Die Composition des Unterhauses gefällt ihnen augenscheinlich nicht; sie haben auch allen Grund dazu, mißvergnügt zu erscheinen. Ein neuer Mann in ihrer Schaar ist der Oberstlieutenant Humley, der Verfasser der „Battle of Darking", welcher durch seine Artikel gegen Wolseley's Feldzug in Egypten in den Blakwood Magazines in letzter Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Da ist auch Charles Bereford, der „unabhängige" Conservative, welcher sich durch seine glänzenden Waffenthaten bei Abu Klea und bei dem Bombardement Alexandriens berühmt gemacht hat. Er hat den Antrag gestellt, die Museen am Sonntag zu öffnen, ein Antrag, welcher von allen Parteien gleich freundlich aufgenommen wurde; damit ist die erste Bresche in die streng geschlossene englische Sonntagsruhe gelegt. Neben ihm steht der neue „Conservative" Howard Vincent, der früher ein eifriger Liberaler war, bis er seine reiche Heirath machte und nach einer Reise um die Welt als guter Conservativer zurückkehrte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Januar.

Aus der heutigen Plenarversammlung der Handelskammer heben wir Folgendes hervor:

Als letzter Punkt der Tagesordnung stand auf derselben ein Antrag der Verkehrs-Commission, betreffend die Frage des Branntweinmonopols. Auf Antrag hiesiger Interessenten ist die Kammer unterm 28. December pr. beim Bundesrath dahin vorstellig geworden, in der Spiritussteuerfrage nicht eher Entscheidung zu treffen, als bis eine wohl vorbereitete Enquete über die Verhältnisse der Branche stattgefunden hat. Gleichzeitig ist in dieser Eingabe hinzugefügt worden, daß die Handelskammer nicht wünsche, eine Mehrbelastung des Branntweins durch die Enquete verhindert zu sehen, sondern nur Sicherheit zu haben beabsichtige, daß bei dieser Reform Handel und Industrie keinen Schaden erleiden. Sämmtliche deutsche Handelskammern haben Kenntniß von dieser Petition erhalten.

Kfm. Grunwald weist zunächst als Referent der Commission darauf hin, daß diese Eingabe gemacht sei zu einer Zeit, in der noch keine Vorlage, betreffend das Monopol, vorhanden war. Die Eingabe sei inzwischen abgegangen und er bitte das Plenum, dies nachträglich zu genehmigen. Nach Abgang der Eingabe seien die verschiedensten Zuschriften bei der Handelskammer eingegangen. Die Mainzer Handelskammer habe sich nach langen Auseinandersetzungen gegen das Monopol entschieden, die Laubaner und die Landeshuter Handelskammer haben sich der diesseitigen Eingabe angeschlossen, die Hanauer Handelskammer hat eine besondere Eingabe gegen das Monopol eingereicht, ebenso sei der Vorstand der südwestdeutschen Branntwein-Interessenten gegen das Monopol vorstellig geworden. Die Danziger Handelskammer bestätigt den Empfang der diesseitigen Eingabe, meint aber, nachdem nun die Monopolvorlage erschienen sei, erscheine es mehr an der Zeit, gegen dieselbe Stellung zu nehmen. Inzwischen seien nun auch wiederum aus hiesigen Interessentenkreisen Zuschriften an die Handelskammer gelangt, in denen ersucht wird, die Handelskammer möge sich gegen die Monopolvorlage im Prinzip entscheiden und dementsprechend beim Bundesrath resp. dem Reichstage vorstellig werden. Die Verkehrs-Commission habe in Folge dessen die Angelegenheit nochmals verhandelt und eine Subcommission, bestehend aus den Heren Rosenbaum, Schöller und Grunwald, ernannt, mit dem Auftrage, eine motivirte Petition auszuarbeiten. Indeß sei von dem Aeltesten-Collegium der Breslauer Kaufmannschaft zu einer am 28. d. Mts. abzuhaltenden Versammlung von Delegirten aller Handelskammern eingeladen worden, in der Maßnahmen gegen das Monopol berathen werden sollen. Die Commission sei der Ansicht, bevor die Ausarbeitung der Petition erfolge, sei es zweckmäßig, das Resultat dieser Conferenz abzuwarten. Sie empfiehlt die Absendung von Delegirten zu derselben.

Demnächst geht Referent auf eine kurze Beleuchtung des Monopols ein. Der Staat wünsche, führt Redner aus, dasselbe aus drei Gründen. Er wolle große Einnahmen aus demselben erzielen, er wünsche den Producenten Unterstützung zu gewähren und der Landwirthschaft kräftig beizutreten, und endlich sei es das ethische Moment, das er in Berücksichtigung ziehe. Redner ist der Ansicht, daß keiner dieser drei Zwecke erreicht werde. Wenn die Regierung eine Einnahme von 300 Millionen herausrechne, so befände sie sich, wie von sachverständiger Seite nachgewiesen worden, in einem sehr bedeutenden Irrthum. Sie habe verschiedene Momente nicht berücksichtigt, die eine bedeutende Herabminderung dieser Einnahme herbeiführen müssen. Sie habe wahrscheinlich berechnet, die Production sei so und so groß, der Export betrage so und so viel, was übrig bleibe, multiplicirt durch den Monopolzuschlag, ergebe jene Einnahme. Zunächst werde nach Eintritt des Monopols der Consum um ein Drittel zurückgehen. Auch der Verbrauch zu technischen Zwecken werde sich erheblich vermindern, sodann sei das Quantum, was alljährlich nach Rußland geschmuggelt worden, außer Acht gelassen. Dies betrage in den letzten 5 Jahren durchschnittlich jährlich 5 Mill. Liter. Dies Quantum figurire jedenfalls mit im Consum. Dieser Schmuggel werde aber unbedingt aufhören, während es umgekehrt sehr wahrscheinlich, daß später vom Auslande Spiritus werde eingeschmuggelt werden. Die Steuer für alle diese Mengen von Spiritus, die dem Consum zugerechnet worden sind, geht ab. Deutschland werde bei der gleichen Production in höherem Maße auf den Export angewiesen sein. Es werde aber nicht möglich sein, das Mehr der Production, welches seinen Consum nicht im Inlande finde, zu exportiren, selbst wenn man mit dem Preise soweit herunter gehe, daß es möglich sei, Rußland, Oesterreich-Ungarn 2c. aus dem Felde zu schlagen. Es liege also nach Ansicht des Redners im Interesse des Staates selbst, wenn das Monopol nicht angenommen werde.

Was den zweiten Punkt, die Unterstützung der Producenten resp. der Landwirthschaft, betrifft, so werde auch in dieser Beziehung das nicht erreicht werden, was man erreichen wolle. Er meine, ein Grund zu so lauten Klagen, wie sie seitens der Producenten erhoben werden, sei nicht vorhanden, und auch die Landwirthschaft habe keine Berechtigung, gegen die Vorsehung Beschwerde zu führen, daß sie ihnen mehrere außerordentlich gute Ernten bescheert. Sie müßten über sich selbst klagen, weil sie zu viel producirt haben. Hätten sie das nicht gethan, so wären nicht so niedrige Preise eingetreten. Der dritte Zweck endlich, die Verhinderung des übermäßigen Genusses von Branntwein, lasse sich ohne das Monopol auf anderem Wege erreichen. Vor Allem müsse der Branntwein unter das Nahrungsmittelgesetz gebracht werden. Durch das Monopol werden Hunderttausende von Existenzen ruinirt werden, Existenzen, vom Vater auf den Sohn vererbt, Existenzen, die durch Aufopferung großer Geldmittel, sowie von körperlicher und geistiger Anstrengung, geschaffen worden sind. Die Entschädigung, welche gewährt werden solle, sei keine Entschädigung, sondern eine Beschädigung.

Die Handelskammer müsse sich nach dem Allen durchaus allen Maßnahmen gegen das Monopol anschließen. Sie empfehle daher, ihre Delegirten zu beauftragen, die Ansichten der Kammer nach dieser Richtung zur Geltung entschieden zu bringen. Sie sei aber auch der Ansicht, daß man sich nicht rein auf den Standpunkt der Negation stellen dürfe, sie meine, daß der Branntwein sehr wohl eine höhere Besteuerung vertrüge und es seien am einfachsten höhere Erträge dadurch zu erzielen, daß man eine Combination der Maisch- und der Consumsteuer schaffe. Die bisherige Maischsteuer möge unverändert bleiben, und es sei dazu eine Consumsteuer in dem Augenblicke zu erheben, wo der Spiritus in den Consum tritt. Redner glaubt, auf diese Weise eine gute und sichere Einnahme von rund 200 Millionen Mark für den Staat herausrechnen zu können, die erzielt werde, ohne unzählige Existenzen zu gefährden und zu vernichten.

Schließlich empfiehlt Referent, zu Delegirten der Handelskammer die Herren Dr. Eras, Commerzienrath Schöller und Commerzienrath Rosenbaum zu wählen.

Commerzienrath Molinari dankt dem Vortragenden für seine lichtvollen Ausführungen, denen er im großen Ganzen beistimme. Nur in Bezug auf das tactische Vorgehen, das der Referent empfohlen, stimme er mit demselben nicht ganz überein. Die Kammer könne sich gegen das Monopol nur mit Rücksicht auf diejenigen Interessen erklären, die sie zu vertreten habe. Alles Andere liege für sie abseits.

Commerzienrath Schöller erklärt sich ebenfalls mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, bittet aber, bei der Wahl von Delegirten von seiner Person abzusehen.

Das Gleiche geschieht von Commerzienrath Rosenbaum, welcher meint, die Entsendung des Herrn Dr. Eras werde genügen, da derselbe auf das Eingehendste und Beste informirt sei.

Nach einer kurzen Erwiderung des Referenten auf die Ausführungen des Commerzienrath Molinari wird die Discussion geschlossen.

Die Handelskammer schließt sich dem Votum der Verkehrs-Commission an und wählt Herrn Dr. Eras zu ihrem Vertreter bei der morgen in Berlin stattfindenden Conferenz

— Der „Waldenburger Hausfreund" berichtete in einer seiner letzten Nummern, daß Herr Reichstagsabgeordneter von Winckelmann selbst mit Hilfe der Staatsanwaltschaft, „die sich für seinen Aufenthalt interessire", ja, selbst im Reichstage nicht zu finden sei. Diese mysteriöse, um nicht zu sagen gehässig abgefaßte Notiz erhält durch das „Waldenburger Wochenblatt" folgende Klarstellung: Herr v. Winckelmann ist in Nizza, wohin er sich während der Reichstagsferien begeben, an der Cholera erkrankt und dadurch verhindert worden, den ersten Sitzungen der wiederbegonnenen Session beizuwohnen; seine Rückkehr erfolgt jedoch in diesen Tagen. Das Schriftstück des Staatsanwalts, in welchem dieser unterm 18. d. Mts. Herrn v. Winckelmann anzeigt, daß während der Reichstagssession die gegen ihn anhängige Sache sistirt sei, ist in Nizza in die Hände des Adressaten gelangt. Die Angelegenheit, um die es sich handelt, ist für den Vorgeladenen keine ehrenrührige, sondern beruht auf einem Strafantrage, welcher seitens der fürstlich v. Pleß'schen Beamten in Folge eines Referates im „Gottesberger" und „Friedländer Wochenblatt" gestellt wurde. Darnach soll sich Herr v. Winckelmann in einem in Waldenburg gehaltenen Vortrage beleidigender Aeußerungen bedient haben.

—o. **Besetzung von Polizei-Commissariaten.** Der bisherige Polizei-Bureau-Assistent Herr Kroker wurde zum Revier-Commissarius ernannt und wird vom 1. Februar d. J. die Verwaltung des 20. Polizei-Reviers (Nicolaivorstadt) übernehmen. — Dem Commissarius des 20sten Reviers, Herrn v. Rädern, wurde vom 1. Februar ab das durch den Tod des Polizei-Commissarius Bulla erledigten 4. Polizei-Commissariat (südöstlicher Theil der inneren Stadt) übertragen.

---

ginnend, sodann die Altstimmen in dunkler, die nachfolgende Steigerung kaum vorahnen lassender Tonart hinzufügend und schließlich nach einem viertactigen Ritardando den ganzen Chor mit vollster Wucht im sonnenhellen h-dur einfallen lassend, erreicht der Componist mit den denkbar einfachsten Mitteln trotz oder vielleicht gerade wegen der gedrängtesten Knappheit eine blendende Wirkung. Ich wüßte im ganzen Achilleus keine einzige Stelle zu nennen, welche dieser an die Seite zu setzen wäre, selbst der zweite päanartige Abschnitt des Schlußchores im letzten Theile vermag dagegen nicht aufzukommen. Die Anzahl der zu den Chören verwendeten Stimmen variirt zwischen vier und sechs; im letzteren Falle werden häufig Frauen- und Männerstimmen in geschickter Gruppirung einander gegenübergestellt. Je nach Bedürfniß wechselt Homo- und Polyphonie; von dem Gebrauche des Unisono, dem von modernen Componisten so häufig in Augenblicken der Verlegenheit benutzten billigen Auskunftsmittel, wird sparsamer und decenter Gebrauch gemacht. Die polyphone Gestaltung hält sich von längeren, nach einem festen, traditionellen Schema gegliederten Bildungen fern; wer glaubt, im Achilleus Canons, Doppelfugen oder ähnliche schulgerechte Rechenexempel zu finden, der täuscht sich. Daß Bruch Derartiges ohne große Beschwer hätte schreiben können, wenn er es für nöthig gehalten hätte, unterliegt keinem Zweifel; wer Sätze zu leisten vermag, wie das sechsstimmige „Ergrimmt ob der Schmach anbrauste des heiligen Hellas Kraft" (Partitur, Seite 17—22), oder das kunstvoll gefügte Gebet „O gebt, Allew'ge euren Segen" (Seite 226 ff.), der ist über den Verdacht erhaben, contrapunktischen Kunststücken vorsichtig aus dem Wege zu gehen. Klangschön sind alle Chöre des Achilleus, selbst die, in welchen auf die zarteste Tongebung reflectirt wird („Tiefunterst im Meergrund", „Durch die ambrosische Nacht" u. s. w.). Da aber, wo die Dichtung den Tonsetzer nur in geringem Grade anzuregen vermag, wie z. B. im Prolog, wird immer, selbst wenn die Musik nicht unmittelbar zu zünden vermag, der logische Aufbau, die consequente Durchführung, überhaupt die solide und geistreiche Arbeit anerkannt und gerühmt werden müssen. — Die Behandlung des Orchesters ist, wie man es bei Bruch gewohnt ist, eine durchaus gediegene; ohne zu außergewöhnlichen Hilfsmitteln zu greifen, bringt er dennoch durch gewählte Gruppirungen und charakteristische Verwendungen der einzelnen Instrumente Besseres und Wirksameres zu Wege, als viele seiner Collegen. Obschon das Orchester geeigneten Falls mit vollster Kraft eingreift, so dominirt es doch nirgends den Chor, sondern gewährt ihm stets den nöthigen Raum zu freier Entfaltung. Dieses kluge Maßhalten hat zur Folge, daß da, wo das Orchester selbstständig hervortritt, wie in den drei für die Leichenfeier des Patroclus componirten Stücken, Wirkungen erzielt werden, die denen der Chöre nichts nachgeben.

Ueber die Aufführung selbst werde ich mich kurz fassen können. Daß die Singakademie gerade bei dieser Gelegenheit Alles aufbieten würde, um das Concert zu einem mustergiltigen zu machen, war vorauszusetzen. Die Chöre lösten ihre anstrengenden und schwierigen Aufgaben nicht nur mit Festigkeit, Sicherheit und Frische, sondern auch mit Lust und Liebe; trotz genauester Controle ist es mir nicht gelungen, irgendwo ein wundes Fleckchen zu entdecken. Das Publikum hat nur seine Pflicht gethan, wenn es neben dem Dirigenten, Herrn M. Bruch, auch Herrn Professor Dr. Schäffer, der die Hauptlast der Vorbereitungen getragen hatte, stürmisch hervorrief. Die Leistungen der fünf Solisten waren denen des Chors in jeder Hinsicht ebenbürtig. Fräulein Schauseil aus Düsseldorf, vom vorigen Jahre her bereits vortheilhaft bekannt, Herr Gudehus, Königl. Sächs. Kammersänger aus Dresden, Herr Scheidemantel, Großh. Sächs. Kammersänger aus Weimar, Frau Clara Bruch und Herr Eugen Franck wurden von den Zuhörern wiederholt durch Applaus und Hervorrufe in schmeichelhaftester und wohlverdienter Weise ausgezeichnet. Die allgemeine Stimmung war überhaupt so animirt, wie kaum in einem andern Concerte dieses Winters. Herr Bruch dirigirte sein Werk mit so minutiöser Feinheit, daß es eine wahre Freude war, nicht nur zuzuhören, sondern auch zuzusehen. Das Orchester spielte mit Feuer und Schneidigkeit; eine unbedeutende Schwankung im „Wagenrennen" wurde so schnell beseitigt, daß sie kaum bemerkt worden sein wird. Kleine Aenderungen, welche die Solisten in ihren Partien anbrachten, werden wohl im Einverständniß mit dem Componisten gemacht worden sein. Die Harmonie des Zusammenwirkens der betheiligten Factoren wurde durch keinerlei Unfall getrübt; die einzige Stelle, bei der die Ausführung in Bezug auf Reinheit der Intonirung nicht die höchsten Ansprüche befriedigte, war der überaus schwierige Einsatz: „O gebt, Allew'ge, euren Segen" (Seite 220). Herr Bruch wurde nach jedem Theile vom Publikum, von den Sängern und Musikern mit Beifall überschüttet und nach Beendigung des zweiten Theils mit einem prachtvollen Lorbeerkranze beschenkt.

Zum Schluß muß noch eines Uebelstandes Erwähnung geschehen. Eine der elektrischen Lampen — ich glaube, es war die in der Nähe der Loge Nr. 10 befindliche — gab während des ganzen Concerts ein derartiges Knistern und Knattern von sich, daß der Genuß des Zuhörens, zumal bei Pianostellen, erheblich gestört wurde. Die Beseitigung dieses unangenehmen Geräusches ist für spätere Fälle dringend zu wünschen.

E. Bohn.

Hans Joachim von Zieten. Eine Biographie von Dr. Georg Winter, Königl. Archivar am Staatsarchiv zu Marburg. 2 Bände. Auf Veranlassung und mit Unterstützung des Grafen von Zieten-Schwerin. Leipzig, Verlag von Duncker u. Humblot.

Mit vollem Recht darf der Verfasser behaupten, „daß von allen den großen Heldengestalten, welche Friedrich dem Großen in seinen Kriegen zur Seite standen und neben dem alles in den Schatten stellenden Genius des Königs selbst doch auch ihren Antheil an den großen Erfolgen, welche errungen wurden, hatten, keiner im besten Sinne des Wortes populärer geworden ist, als Hans Joachim von Zieten." Diese Popularität hat es mit bewirkt, daß ein reicher Sagenkreis um den schlichten, schneidigen und gottesfürchtigen Helden sich gebildet hat, durch welchen dessen wirkliche Gestalt etwas verschleiert wurde, an dem allein zu erfreuen man sich aber zumeist begnügte. Was über den „Husaren-General" bis zum Erscheinen des Winter'schen Werkes publicirt worden ist, kann als das Product eines streng kritischen Quellenstudiums nicht erachtet werden. Neben den in erster Auflage 1797 erschienenen Aufzeichnungen der Frau von Blumenthal, der „confusen Zieten-Biographin", und der auf „dieser mehr als zweifelhaften Quelle" beruhenden Geschichte des Zieten-Husaren-Regiments des Freiherrn von Ardenne bezeichnet Dr. Winter nur das Buch der Grafen zur Lippe-Weißenfels, „Zieten, das alte Husarengesicht", Berlin 1800, als dankenswerthe Vorarbeit. Dr. Winters Biographie Zietens ist die erste, auf durchweg wissenschaftlicher Grundlage beruhende. Der Verfasser begnügte sich nicht blos, das Zietensche Familienarchiv, die Dienstacten der Geheimen Kriegskanzlei, das Geheime Staatsarchiv, das Archiv des Großen Generalstabs zu durchforschen, er legte auch die kritische Sonde an das Gaudy'sche Journal, d. i. eine Reihe stattlicher Foliobände im Archiv des Großen Generalstabs, in dem alle den Ansichten und Thaten des großen Königs entgegengesetzten Darstellungen, Anklagen oder Rechtfertigungen einen Platz fanden. Außerdem mußte Winter Friedrichs des Großen Werke und die hierauf bezügliche Literatur, ganz besonders aber die Correspondenz Zietens mit dem Könige und dem Prinzen Heinrich, ebenso die aus mehr als 100 starken Convoluten bestehende militärische Correspondenz Friedrichs des Großen genau studiren. Um jedoch ein völlig unparteiisches Bild Zietens zu geben, zog der Verfasser auch das von gegnerischer Seite vorliegende Material, besonders die Acten des Wiener Kriegsarchivs zu Rathe, die ihm für seine Auffassung der Schlachten von Kollin, Breslau und Torgau von entscheidender Bedeutung geworden sind.

Aus dieser kurzen Uebersicht über die wichtigsten von Winter benutzten Quellen wird jedem einleuchten, von welch' hohem Werthe sein Werk für jeden Historiker, Soldaten und Freund wahrer Geschichte sein muß. Fallen auch manche landläufige Zieten-Anecdoten auf Grund der Nachweisungen Winters in Nichts zusammen, so verliert das Bild des Schöpfers der preußischen Cavallerie an Werth und Anmuth nicht im mindesten, es gewinnt im Gegentheil außerordentlich.

Während der erste Band sich mit Zietens Leben und Thaten beschäftigt, die ohne specielleres Eingehen auf die Rheincampagne von 1735 und die drei schlesischen Kriege sich nicht darstellen ließen, enthält der zweite Band als Ergänzung zum ersten eine Fülle von zum Theil bisher nicht veröffentlichten hochinteressanten Urkunden, so daß diese für Jedermann verständlich geschriebene Biographie auch als ein sehr wichtiger Beitrag für die Geschichte Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. anzusehen ist. Besonders sei noch betont, daß alle Originale der Briefe des Königs, Zietens, Dauns, Laudons u. A. unter Beibehaltung aller orthographischen und stylistischen Eigenthümlichkeiten wiedergegeben sind. Dem ersten Band ist eine vorzügliche Radirung von Hans Meyer nach dem Townley'schen Kupferstich aus dem Jahre 1786, dem zweiten Bande sind 10 facsimilirte, äußerst charakteristische Briefe Friedrichs d. Gr. und Zietens beigegeben.

Dr. Winters verdienstvolles Werk, das keiner öffentlichen und Privatbibliothek fehlen darf, und das weit über unseres Vaterlandes Grenzen hinaus Beachtung finden wird, wird dazu beitragen, das Bild des unvergeßlichen Zieten, dessen treue Augen sich vor 100 Jahren, am 27. Januar 1786, schlossen, mit hellem Glanze zu umgeben und, was sehr zu wünschen wäre, vielleicht dazu anregen, daß auch noch mancher andere hochverdiente General Friedrichs des Großen einen Biographen findet, der sich Winter zum Vorbild nimmt.

L.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Helene** mit Herrn **Carl Kretschmer** in Lissa i. P. beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Gr.-Borek b. Rosenberg O.-S., im Januar 1886.
S. Sachs und Frau,
[1870] geb. Zwiklitz.

Helene Sachs,
Carl Kretschmer,
Verlobte.
Gr.-Borek. Lissa i. P.

Die am 20. Januar d. J. zu Breslau vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen
Felix Meridies,
Amtsrichter, [1898]
Anna Meridies,
geb. **Luckwald.**
Landeck. Bromberg.

Berthold Schreiber,
Helene Schreiber,
geb. **Teichmann.**
Vermählte. [622]
Berlin, im Januar 1886.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Amtsrichter **Beier** und Frau
[1542] **Gertrud**, geb. **Gloffka.**
Konstadt, 27. Januar 1886.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden hocherfreut [1871]
Julius Rosenstein
und Frau **Helene**, geb. **Lobethal.**
Breslau, den 26. Januar 1886.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Mathilde**, geb. **Friedländer**, von einem Jungen zeigt ergebenst an [1872]
Siegfried Lachmann.
Oels, den 26. Januar 1886.

Nach langem Leiden verschied heut Nachmittag unser guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, [1877]
der Drechslerwaarenfabrikant
Carl Wolter,
im 49. Lebensjahre.
Dies zeigt schmerzerfüllt an
Mary Wolter, geb. Michèls,
im Namen aller Hinterbliebenen.
Breslau, am 26. Januar 1886.
Beerdigung: Sonnabend Vormittag 11 Uhr nach Lehmgruben.
Trauerhaus: Grosse Groschengasse 2.

Heute Abend 8½ Uhr entschlief sanft an einem Lungenleiden unser herzensguter, braver Sohn und Bruder,
der Kaufmann [621]
Adolf Schneider,
in dem hoffnungsvollen Alter von 26 Jahren. Diese Anzeige widmen in tiefem Schmerz Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Quickendorf b. Frankenstein i. Schl., den 26. Januar 1886.
Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 2 Uhr, statt.

Danksagung.
Für die Beweise der Theilnahme, welche mir in so reichem Maasse bei dem Hinscheiden meines geliebten Weibes zu Theil geworden sind, spreche ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus. [1873]
Breslau, den 26. Januar 1886.
Hermann Werlitz.

Stadt-Theater.
Donnerstag. 27. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Die Braut von Messina."** Trauerspiel in 4 Aufzügen von Schiller.
Freitag. 28. Bons-Vorstellung. **„Czaar und Zimmermann."** Komische Oper mit Tanz in 3 Acten von A. Lortzing.
Sonnabend. 29. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) Zum 8. Male: **„Der Bureaukrat."** Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Lobe-Theater. 1526
Donnerstag. Vorletztes Gastspiel des Gesammt-Ballets mit Frl. Clara Qualitz. Dazu: **„Herrn Kandels Gardinenpredigten."** Lustspiel in 1 Act von G. v. Moser. **„Taub muß er sein!"** Schwank in 1 Act.
Freitag. Letztes Gastspiel des Gesammt-Ballets mit Frl. Clara Qualitz.

Saison-Theater.
Donnerstag. Zum 4. Male:
„Namenlos!" 1527
Gr. Posse m. Ges. in 5 Acten.

Section
für öffentliche Gesundheitspflege.
Freitag, den 29. Januar, Abends 6 Uhr:
Herr **Dr. Theod. Körner:** Ueber eine schwere Diphtheritis-Epidemie in einer hiesigen Schule.
NB. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. [1517]

Donnerstags und Sonnabend,
den 4., 6., 11. Februar,
8—9 Uhr Abends,
im Musiksaale der Universität:
Lessings Laokoon, Dramaturgie, Dramen
und deren kunstculturgeschichtliche Bedeutung. [1901]
3 ästhet. Vorträge
in freier Rede vom Privatgelehrten
Reinhold Richter.

Restaurant Tauentzien.
Heute Anstich
von [1875]
ff. Schützenlisl-Bockbier.

H. 28. I. 6½. Bal. u. Conf.
□ I. II. III.

Paul Scholtz's Etablissement.
Donnerstag, den 28. Januar:
Gastspiel des Herrn **Hegewald** vom Residenz-Theater in Dresden.
Neu einstudirt: [1871]
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.
Anfang des Concerts 7½ Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.
Näheres die Placate.

Breslauer Concerthaus.
Heute: 2tes [1532]
Donnerstag-Concert.
Sinfonie D-moll. Schumann.
Romanze für Cello mit Orchester von Conrad Schmeidler, Herr **Melzer.**
Anfang 3 Uhr. Entree 60 Pf.

Liebich's Etablissement.
Donnerstag, den 28. Januar. 1536
Letzte Woche.
Gastspiel d. Duettistinnen Geschw. Fahrbach. Gastspiel d. Ballet-Gesellschaft Excelsior. Gastsp. d. Operett.-Soubr. Frl. Becker. Die Hochzeitsreise. Gräfin Guste.
Im Feenreiche,
phantastisch-orientalisches Ballet.
(Solotänzerin Frl. Irma.)
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Zeltgarten.
Nur noch kurze Zeit
Auftreten [1519]
des **Mr. Raffin** mit seinen großartig dressirten
Schweinen u. Affen
(zum ersten Male in Breslau und nicht zu verwechseln mit den seiner Zeit in Breslau gezeigten dressirten Schweinen), der
Original-Japanesen-Troupe
Torikata
in ihren staunenerregenden Productionen und des Komikers Herren **Röffer.**
Auftreten
der Spanierin Senorita
Amoros
in ihren sensationellen gymnastischen Luftproductionen, des Komikers Herrn **Eugen Zocher** u. der Wiener Lieder-Sängerin Fräulein **Marion.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen.
Vermöge der ausschliesslichen **Specialität** und der unbedeutenden Geschäftsspesen bin ich in der Lage, obige Artikel
billiger als überall
abgeben zu können. [1544]
Benno Perlinski,
Schweidnitzerstr. Nr. 36, I. Etage,
im Löwenbräu,
vis-à-vis den Herren Erich & Carl Schneider.

DAS NEUE BERLIN Eine deutsche Wochenschrift **PAUL LINDAU** [396]
Preis pro Quartal M. 4.—, in Berlin M. 3.50, durch jede Buchhandlung und jedes Postamt. Probe-Quartal M. 3.—, in Berlin M. 2.50. Probenummern durch jede Buchhandlung gratis.

Flügel und Pianinos,
grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
[7710] **Breslau, Brüderstraße 10a/b.**

Simmenauer
Victoria-Theater.
Täglich: Grosse
Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger
Specialitäten. 1520
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Bergkeller.
Heute Donnerstag: [1899]
Großes humoristisches
Carnevals-Kränzchen.

Rosenthal.
Heute Donnerstag: [1868]
Zum Benefiz der Tanzordner
Wiener Masken-Redoute.
Alles Nähere die heutigen Placate.

Internationales Panopticum,
à la Castan, Berlin,
Alte Taschenstraße 21,
„Stadtpark",
geöffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr Abends. [1806]
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Leuschner & Co., Berlin.

Bresl. Handwerker-Verein.
Sonnabend, d. 30. Januar 1886
Großes Narrenfest
im Paul Scholtz'schen Lokal
(Margarethenstraße.)
Billets bei Herrn **Müller**, Ring 60, im Laden. Gallerie-Billets à 25 Pf. nur an der Controle. [1370]
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Paprika-,
Frankfurter,
Jauersche Würstchen,
sehr pikant,
ff. Salami-Wurst,
ff. rohgeräucherte
Cervelatwurst,
Mettwurst,
sowie **täglich warme Wurst** und vorzüglichen **Aufschnitt**
empfiehlt [1902]
M. Glücksmann,
Fleischerei und Wurstfabrik,
Goldene Radegasse 2.

Für Hautkranke ꝛc.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5.
Breslau, Ernststr. 11. [566]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Stadt- u. Lobetheater-Bons.
Caesar Chaffok.

Stenographie Neu-Stolze.
Beginn des neuen Cursus: Montag, d. 1. Febr. cr. Honorar 4 M., Schüler 3 M. Anmeld. nimmt entgegen **Egmont Pollak**, Ring 2, II.

Von Ostern ab befindet sich meine
höhere Mädchenschule
im Gartenhause Matthiasstrasse 81.
Eugenie Richter,
Moltkestr. 18, Sprechst. 2—3 Uhr.

Dr. Karl Mittelhaus'
833 **höhere Knabenschule,**
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz.
Anmeldungen für Ostern täglich v. 12—1 Uhr. **Dr. Karl Mittelhaus.**

Eine für höh. Tochtersch. gepr. Lehrerin, die 2 Jahre in England gelebt hat und sehr musikalisch ist, wünscht **Stunden** zu ertheilen.
Offerten unter M. 55 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [1364]

Gründl. Clavierunt. mon. 3 M. (prän.) Albrechtsstr. 43 und Ohlauerstr. 67.

Welch' edles Herz giebt 1 Wittwe, 26 J. alt, ein **Darlehn von 148 M.** geg. Sich. zur Gründung ihrer Existenz. Off. erb. „Elisabeth A. 48" hauptpostlagernd. [1889]

Klinik für Hautkranke und Massage,
1118
Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt **Dr. Hönig.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b.** 10—12, 2—4 Uhr.

Zur Ball-Saison
empfehlen wundervolle
Ball- und Gesellschafts-Fächer
J. Zepler's
Lederwaaren-Fabrik,
!! jetzt nur !! [1207]
Schweidnitzerstraße 37,
gegenüber
Erich & Carl Schneider.

Die besten 1515
Brenner,
für jede Lampe passend.
P. Langosch,
Schweidnitzerstr. 45
Soeben angekommen **neue Muster** von Lampen u. Kronen.

כשר
Frau Bornstein, Carlsstr. 27,
empfiehlt ihren **Mittagstisch:** Suppe, Braten, Mittelspeise und Compot für 60 Pf., **Abendbrot** 40 Pf., **Frühstück** 40 Pf. [1821]

Einige jüd. junge Leute können sich an einem guten **Mittagstisch** betheiligen (oberschl. Hausmannskost). Offerten unter W. L. 46 Briefkasten der Bresl. Ztg. [1907]

Breslauer Actien-Bierbrauerei,
Breslau.

Die General-Versammlung vom 29. December 1885 hat beschlossen, das Grundcapital (welches bisher aus 3600 Stück Actien à 150 M. besteht) unserer Gesellschaft durch Ausgabe von 400 000 M. vollgezahlten, auf Namen lautenden Prioritäts-Stamm-Actien (400 Stück à 1000 M. mit laufenden Dividendenscheinen vom 1. October 1885) zu erhöhen und ist der Beschluß in das Handelsregister zur Eintragung gelangt.

Diese Prioritäts-Stamm-Actien sollen vor den bisherigen Stamm-Actien folgende Vorrechte genießen:

a. Von dem statutenmäßig vertheilungsfähigen Reingewinn der Gesellschaft sollen zunächst auf die ausgegebenen Prioritäts-Stamm-Actien bis zu fünf Procent Dividende vertheilt werden, worauf erst die Stamm-Actien bis zu fünf Procent Dividende erhalten und der alsdann noch verbleibende Ueberrest des vertheilungsfähigen Reingewinns gleichmäßig auf die ausgegebenen Prioritäts-Stamm-Actien und die bisherigen Stamm-Actien nach Verhältniß ihres Nominalbetrages vertheilt werden sollen.
b. Jede Prioritäts-Stamm-Actie soll sechs Stimmen haben.

Die Erhöhung dieses Grundcapitals soll innerhalb fünf Jahren vom Tage der Eintragung dieses Beschlusses ab, nach dem Ermessen des Aufsichtsrathes auch ratenweise, jedoch in Raten von nicht unter Zwanzigtausend Mark bewirkt werden.

Von den erwähnten 400 000 M. Prioritäts-Stamm-Actien werden gemäß des General-Versammlungs-Beschlusses 200 000 M. den Herren Actionären unter nachstehenden Bedingungen zur Verfügung gestellt:

1) Bei der Zeichnung sind die Actien behufs Eintragung in das Actienbuch vorzulegen. Der Besitz von 6 Stammactien berechtigt zur Zeichnung einer Prioritäts-Stamm-Actie von 1000 M.
2) Die Zeichnung erfolgt mit 100 pCt. zuzüglich 5 pCt. Zinsen p. a. vom 1. October 1885 bis zum Tage der Abnahme der Stücke.
3) Bei der Zeichnung sind 25 pCt. des gezeichneten Nominalbetrages, worauf bis zum Tage der Abnahme der Stücke 5 pCt. gutgerechnet werden, baar einzuzahlen; über diese Theilzahlungen werden Interims-Quittungen ausgestellt, welche bei der Einlösung der Vollactien zurückzugeben sind. Soweit Actien nicht zugetheilt werden können, wird die geleistete Baareinzahlung ohne Zinsvergütung zurückgewährt.
4) Die Zahlung des Restbetrages hat gegen Aushändigung der vollgezahlten Prioritäts-Stamm-Actien zu erfolgen.
5) Die Bekanntmachung über die Ausgabezeit der Stücke wird ehestens erfolgen.
6) Bei einer Ueberzeichnung hat der Aufsichtsrath den Modus der Zutheilung festzustellen und öffentlich bekannt zu machen.

Die Zeichnung findet [1525]
in Breslau an der Gesellschaftskasse, Nicolaistraße 27,
in **Berlin** bei Herrn **Julius Samelson**, Unter den Linden 33,
in den üblichen Geschäftsstunden statt, und zwar in der Zeit
vom 29. Januar bis zum 5. Februar a. c.
Breslau, den 25. Januar 1886.
Die Direction.

Total-Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäfts
bis Ende März [1317]
verkaufe ich mein Waarenlager,
bestehend aus
Wäsche, Tricotagen, Cravatten, Tischzeug, Handtüchern, Leinen etc. etc.,
zu spottbilligen Preisen.
Louis Fränkel,
Ring 52.

Nur noch kurze Zeit.
Vollständiger Ausverkauf
wegen Auflösung des Geschäfts.
Die vorhandenen Bestände in: [370]
Bändern, Spitzen, Rüschen, Stickereien, Gardinen, Deckchen, Schürzen, Halstüchern, span. Châles, Kragen, Manchetten, Shlipsen ꝛc. ꝛc.
werden bedeutend unter Kostenpreis ausverkauft.
D. Freudenthal, Ring 14, Becherseite.

Vom 15. März c. an resp. mit Beginn der diesjährigen Schifffahrt werden die am Breslauer Oderhafen zu Schiff eingehenden und auf Eisenbahnwagen weiter zu befördernden, bezw. die auf letzteren eingehenden, zu **Schiff** weiter zu befördernden Wagenladungsgüter **bahnseitig** ver- bezw. entladen werden. Der Tarif über die hierfür zur Erhebung kommenden Gebühren ist bei den Güterexpeditionen zu Breslau, Oberschlesischer Bahnhof und Oderthor-Bahnhof, zu erfahren, auch von unserem Verkehrs-Bureau unentgeltlich zu beziehen. Die unter II C laufd. Nr. XII auf Seite XXII des Local-Gütertarifs für die Be- und Entladungen am Oderhafen vorgesehenen Gebühren kommen hierdurch in Wegfall. [620]
Breslau, den 25. Januar 1886.
Königliche Eisenbahn-Direction.

F. Buchal, Weinhandlung, Junkernstr. 21.
Erhalte **täglich** große Sendung [1510]
ff. holländischer Austern.
In meinen Weinstuben à Dtzd. 1,50 Mk.

Chemnitz. „Hôtel zur Post", Chemnitz.
vis-à-vis dem Kaiserlichen Post-Amte,
Straßenbahn-Verbindung vom Bahnhof! [305]
hält sich einem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.
Civile Preise. Prompteste Bedienung.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21, Ed. Groß, Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** Rich. Gürthler. **Bunzlau** R. F. Kohl's Nachf. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grünberg** Rich. Kalide. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Kattowitz** E. Schulz. **Landeshut** E. Rudolph. **Militsch** F. W. Lachmann's Wwe. **Münsterberg** F. A. Nickel. [1528]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Cartonagen-Fabrik H. Labude,
Klosterstraße Nr. 38, [1668]
empfiehlt sich zur Anfertigung von Cartonagen für alle **Branchen.**

Mit zwei Beilagen.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 10. bis 16. Januar 1886 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 149	23,9	Dresden	245	22,7	Braun-		
Paris	2 239	26,4	Odessa	194	35,8	schweig	85	23,2
Berlin	1 315	21,3	Brüssel	175	27,8	Halle a. S.	81	22,9
Petersburg	929	31,8	Leipzig	170	27,8	Dortmund	78	21,2
Wien	769	26,6	Frankfurt			Posen	68	32,8
Hamburg			am Main	153	20,7	Essen	65	—
incl Vororte	471	29,7	Königsberg	150	36,9	Würzburg	55	34,0
Budapest	429	32,0	Venedig	145	37,1	Görlitz	55	24,4
Warschau	406	28,4	Danzig	114	31,3	Frankfurt		
Rom	335	22,7	Magdeburg	114	28,3	a. d. Oder	54	26,7
Breslau	298	24,9	Chemnitz	110	29,6	Duisburg	47	41,6
Prag	281	33,4	Stettin	99	26,1	München-		
München	260	27,0				Gladbach	44	18,8

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Bochum 24,9, Augsburg 28,4, Barmen 28,2, Altona 27,4.

=ßp= **Aus dem Schlesischen Museum der bildenden Künste.** Der an das Bibliothekzimmer des Museums anschließende östliche Theil des großen Corridors, welcher bisher eine Verbindung des Saales für Kunstblätter mit den Sälen für Gypsabgüsse von Werken altdeutscher und antiker Bildhauerkunst vermittelte, ist zu einem Directions-Arbeitszimmer umgestaltet und eingerichtet worden, weshalb der Durchgang für das Publikum auf diesem Corridor nicht mehr zulässig ist. Die Communication geschieht nunmehr nur durch das Vestibule und die von diesem aus nach rechts und links führenden Thüren. — Die Ausgabe der Gewinne der Lotterie zu Gunsten der Erbauung eines Kunstgewerbehauses, welche aus den Beständen der zweiten kunstgewerblichen Ausstellung angekauft worden sind, erfolgt in dem an den Vorsaal des Wernersaales angrenzenden Zimmer, welches einem Theil der Ausstellung gedient hat. Es ist noch eine namhafte Anzahl von Gewinngegenständen von den Gewinnern nicht abgeholt worden.

* **Schlesische Obst- und Gartenbau-Ausstellung.** Für diese im September in Breslau abzuhaltende Ausstellung hat Se. Excellenz, der Herr Oberpräsident von Seydewitz, das Protectorat übernommen. Den Vertretern des Ausstellungscomités (Professor Dr. F. Cohn, Professor Dr. Engler, Garteninspector B. Stein), welchen der Herr Oberpräsident heut die Annahme des Protectorats persönlich zusagte, versicherte er gleichzeitig sein außerordentliches Interesse an einer für die Hebung des schlesischen Obst- und Gartenbaues so wichtigen Unternehmung. In den nächsten Tagen werden die officiellen Einladungen zur Betheiligung an die Gartenbesitzer und Gärtner der Provinz ergehen.

\+ **Gedenkfeier.** Das jüdisch-theologische Seminar: „Fränckel'sche Stiftung" feierte am 27. Januar den 31. Gedächtnißtag seines Stifters, des königl. Commerzienrathes Jonas Fränckel in herkömmlicher Weise. Die Feier wurde mit dem vom Seminar-Sängerchor vorgetragenen 15. Psalm eingeleitet, worauf Seminar-Rabbiner Dr. Lewy als derzeitiger Vorsitzender des Lehrercollegiums das Wort ergriff. Zuerst gedachte der Redner des verstorbenen Stifters, der durch die Errichtung dieser Anstalt, einer Pflanzstätte für jüdische Theologie, ein bleibendes Andenken für ewige Zeiten geschaffen habe. Hierauf sprach derselbe in einem längeren Vortrage „über das Gebet im Allgemeinen, über das älteste Gebetbuch, die Psalmen, und über die Entstehung der ritualen Gebete". Danach folgte die Verkündigung des Resultats der diesjährigen Preisbewerbung: „Ueber die religionsphilosophischen Anschauungen des Flavius Josephus". Es hatten sich zwei Bewerber gefunden, deren Arbeiten von gleichem Fleiß und wissenschaftlicher Forschung zeugten. Das Collegium sah sich in Folge dessen veranlaßt, den ausgesetzten Preis an Beide zu vertheilen. Die Verfasser der preisgekrönten Arbeiten sind die stud. phil. Poznanski und Lewinsky. — Hieran schloß sich die Entlassungsfeierlichkeit der Candidaten Dr. L. Knoller und Dr. S. H. Margulies, welcher Letzterer bereits in Hamburg als Rabbiner angestellt worden ist und daher nicht mehr anwesend war. Dr. Knoller bestieg, nachdem ihm das Rabbinats-Diplom eingehändigt worden war, die Kanzel, um nach herkömmlicher Art einen wissenschaftlichen Vortrag zu halten; hierzu hatte er sich ein geschichtliches Thema gewählt, und zwar „über den jüdischen Apologeten, Philosophen, Historiker und Grammatiker Prophiat Duran in Spanien, † 1391". Am Schlusse seines Vortrages richtete Redner noch Worte des Dankes an seine bisherigen Lehrer und herzliche Abschiedsworte an seine Studiengenossen, in seinem und seines abwesenden Collegen Namen. Die erhebende Feier schloß mit dem üblichen Synagogengebet für den Kaiser und das kaiserliche Haus.

* **Deutscher Colonial-Verein** (Section Schlesien). Am nächsten Discussionsabend, welcher Donnerstag, den 28. d. M., Abends, im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses stattfindet, wird Herr Dr. Wolf, z. Z. in Berlin, einen „Reisebericht über das Congo-Gebiet" erstatten.

=ßß= **Verkaufsladen des Schlesischen Blinden-Unterrichts-Instituts.** Dem einkaufenden Publicum bringen wir den an allen Wochentagen Vor- und Nachmittags geöffneten Verkaufsladen des Schlesischen Blinden-Unterrichts-Instituts An der Kreuzkirche 15 in Erinnerung. Derselbe ist seit Eröffnung der neuen, die neue Vordombrücke mit der Domstadt direct verbindenden Martinistraße auch von der Westseite leicht zugänglich. In dem Verkaufsladen werden ausschließlich Gegenstände, und zwar Erzeugnisse der Bürstenbinderei, der Seilerei, der Korbflechterei, sowie einfache Wollarbeiten zum Verkauf gestellt, welche von den Zöglingen des Instituts gefertigt sind. Der Erlös kommt den edlen Zwecken des Instituts zu Gute, so daß der Käufer in gewissem Sinne gleichzeitig zum Wohlthäter des Instituts wird.

* **Stenographie.** Am Montag, den 1. Februar cr., beginnt wieder unter Leitung des Herrn Pollak ein neuer Unterrichtscursus in der im Abgeordnetenhause amtlich gelehrten vereinfachten Stolze'schen Stenographie. Der Unterricht findet wöchentlich zweimal statt. Der Cursus, welcher ca. 15 Lectionen erfordert, findet mit einem Prämienschreiben seinen Abschluß. (Siehe Inserat.)

B. **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Vormittag 11 Uhr 51 Min. meldete der Schutzmann Fröhmer von der in der Hospitalapotheke gelegenen Station aus einen im Grundstück Weißgerbergasse 11 ausgebrochenen Stubenbrand. Dort hatten in einer Wohnstube des ersten Stockwerks einige Kinder mit Streichhölzern gespielt und dadurch die Betten in Brand gesetzt. Die Gefahr wurde noch vor Ankunft der Feuerwehr durch Hausbewohner beseitigt.

=ßß= **Der Mangel an Odersand** macht sich immer mehr geltend, da die Sandplätze vor dem Marienauer Thore seit mehren Wochen geräumt sind. — Wie verlautet, werden Sandschiffer Vorkehrungen treffen, aus den offenen Stellen der Oder Sand zu fördern. — Wie viel Sand aus der Oder gebaggert wird, ergiebt die Thatsache, daß in den letzten Jahren ca. 16-—17000 Fuhren Sand vom Schlunge resp. von den Sandplätzen abgefahren sind. Zur Zeit wird der aus den Filtern geschaffte Sand zu verschiedenen Zwecken benutzt — Die Fuhre wird mit 1 M. bezahlt; die Erträge fließen der Kasse der städtischen Wasserwerke zu.

\+ **In der Untersuchungssache gegen die Diebesbande Weigt und Genossen,** welche in der Ohlauer Vorstadt während der letzten Wochen mehrfache Einbrüche verübt haben, sind bereits 4 Einbrecher und 7 Hehler verhaftet worden. Im Bureau Nr. 12 des Polizeipräsidiums befindet sich und liegt zu Jedermanns Ansicht aus eine große Anzahl von gestohlenen Gegenständen, deren Eigenthümer bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnten. Außer einer Menge Taschen- und Handtücher, Herren- und Frauenhemden, aus denen die Zeichen herausgetrennt sind, sind 2 neue rothbraune Damenkleider mit Sammetbesatz, eine braune Satintaille mit Sammetbesatz, 2 schwarze Cachemirkleider, ein neues dunkles weiß punktirtes Stoffbeinkleid, ein goldener Trauring und ein mit Granaten besetzter, W. H. gravirter goldener Siegelring asservirt worden.

—ρ. **Unglücksfälle.** Der 20jährige Knecht Gottlieb Stahr aus Schebitz erhielt beim Anschirren von Pferden von einem der Thiere einen Hufschlag gegen den Unterleib und trug in Folge dessen eine schlimme Verletzung davon. — In Folge eines Fehltritts stürzte der Arbeiter Heinrich Fiege aus Pöpelwitz so unglücklich zu Boden, daß er mehrfache Rippenbrüche davontrug. — Beide Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

\+ **Vermißt** wird seit dem 24. d. M. der 15½jährige Knabe Oskar Barnnert, Sohn eines Kaufmanns auf der Goldenen Radegasse 10. Der Genannte hat an diesem Tage das Theater besucht, und ist nicht mehr in die elterliche Behausung zurückgekehrt. Der Vermißte ist von schlanker Statur, hat blasses Gesicht, trägt kurz geschnittenes Haar und war bei seinem Weggange mit dunklem Stoffanzug und dunkelbraunem Ueberzieher bekleidet.

· **Selbstmord.** Ein 15jähriges Mädchen, die Tochter eines Milchhändlers auf der Grünstraße, hat sich durch Genuß von Arsenik freiwillig den Tod gegeben. Sofort angewendete ärztliche Hilfe erwies sich als erfolglos. Das Motiv zur That ist unbekannt.

\+ **Recherchen wegen eines Verbrechers.** Gestern Abend wurde in einem Restaurationslocal am Graben ein Individuum festgenommen, welches sich von Zeit zu Zeit in Breslau aufgehalten hat und in der Verbrecherwelt mit dem Spitznamen „Frankfurter" bekannt ist. Der Verhaftete ist hier und in der Provinz unter verschiedenen Namen, wie Anton Müller, Julius Jonde, Stollen, Rohnau ꝛc. aufgetreten. Bei seiner Festnahme behauptete er, Paul Herzog zu heißen und aus Reudnitz bei Leipzig zu sein. In seinem Besitze befanden sich eine große Anzahl gefälschter Atteste und Empfehlungsschreiben, sowie mehrere Nachschlüssel und Dittriche. Gegen diesen Verbrecher schwebt bereits eine vor Jahren erhobene Anklage wegen Unterschlagung. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat derselbe in der Provinz die mannigfachsten Diebstähle und Verbrechen unter obigen Namen verübt. Etwaige Mittheilungen über den Betreffenden werden im Bureau Nr. 12 des Polizei-Präsidiums engegengenommen.

(Kreisbl.) **Guhrau,** 25. Jan. [Ovation. — Unglücksfall.] Dem früheren Zahlmeister im Westpr. Kürassier-Regiment Nr. 5 Herrn Donner ist der Titel als Rechnungs-Rath verliehen worden. Am vergangenen Donnerstag fand nun zu Ehren des vor Kurzem aus dem Staatsdienst geschiedenen Zahlmeister Donner im hiesigen Rathhaussaal ein Liebesmahl statt, woran sich fast sämmtliche Offiziere des Westpr. Kürassier-Regiments Nr. 5 betheiligten. Dem Jubilar wurde bei dieser Gelegenheit als Anerkennung Seitens des Offiziercorps eine kostbare massive Stutzuhr mit einer Widmung überreicht. Die Namen der Geber sind auf einem an der Uhr angebrachten Schilde eingravirt. — Der Gutsbesitzer Krause-Zechen, welcher auf der Jagd durch einen unglücklichen Schuß in ein Auge verwundet wurde, ist am Freitag gestorben.

—r. **Brieg,** 24. Januar. [Rinder- und Pferdeschau.] Im Laufe dieses Jahres wird hier der landwirthschaftliche Kreisverein laut Auftrag des landwirthschaftlichen Central-Vereins eine Rinder- und Pferdeschau veranstalten. Für die Rinderschau sind 1900 M., für die Pferdeschau 1400 M. in barem Gelde als Staatspreise zur Verfügung gestellt. Um die Geldpreise können sich alle diejenigen Besitzer von Rindern und Pferden bewerben, welche nicht dem Großgrundbesitze angehören. Für die Thiere der Großgrundbesitzer werden Ehrenpreise zur Vertheilung gelangen. Auch können dem Wartepersonal Gratificationen zuerkannt werden. Zur Concurrenz gelangt nur solches Vieh, welches mindestens 6 Monate im Besitze des Ausstellers sich befindet. Gewerbsmäßige Händler haben nur dann Anspruch auf die Prämiirung ihrer Thiere, wenn diese von ihnen selbst gezüchtet worden sind.

* **Umschau in der Provinz.** ⊙ **Bolkenhain.** Seitens der ökonomisch-patriotischen Gesellschaft der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer zu Jauer ist der Dienstmagd Maria Thielsch zu Nieder-Baumgarten für langjährige treue Gesindedienste und sittliches Wohlverhalten eine Prämie von 24 M. bewilligt worden. — Δ **Glatz.** Die Stadt Glatz hatte an den Kaiser zu seinem 25jährigen Regierungs-Jubiläum eine Glückwunsch-Adresse gerichtet. Auf dieselbe ist von einigen Tagen aus dem Geheimen Civil-Cabinet Sr. Maj. ein Dankschreiben eingegangen. — **Görlitz.** In der Nacht zum 25. d. M. brach, dem „N. G. A." zufolge, auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise der Dienstknecht August Mebus aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß zum dritten Male aus. Die Ketten hatte er an den Füßen durchrissen und dann seinen Weg durch den Corridor in den Hof und über die Mauer nach der Mittelstraße zu genommen. Vorher hatte er in einer Aufseherzelle einen Ueberzieher entwendet. — **Liegnitz.** Der „L. Anz." schreibt: Eine eigenthümliche Blutvergiftung zog sich am 25. d. der Sohn eines Gutsbesitzers im hiesigen Kreise dadurch zu, daß er beim Billardspielen eine kleine Fingerwunde nicht beachtete und dadurch Theile von grüner Kreide in dieselbe geriethen. Wenige Stunden nach Beendigung des Spielens schwoll die Hand und bald auch der Arm derart an, daß noch am selben Abend ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. — Das Grundstück Parkstraße 2, der Frau Dr. Schian gehörig, ist an den Biergroßhändler Gründer zum Preise von 6150 M. verkauft worden. — **Camenz.** Am Lessingtage, den 22. d., zeigte sich, wie das „Wochenblatt" bemerkt, wiederum die Geburtsstätte und das Denkmal auf dem Schulhofe in lieblichem Blumenschmuck. Im Lessingverein wurde durch den Vorstand, Pastor Primarius Lic. Leßmüller, der große Geistesheld Lessing in längerer Rede gefeiert. Auch kam das dichterische Jugendwerk: „Der Misogyn", sowie ein Bericht über „Komödie in Camentz 1582 und 15×8" zum Vortrag. — = **Kattowitz.** Die seitens des hiesigen Kreistages am 18. v. Mts. erfolgte Wiederwahl des kgl. Bergrathes Mauve zu Schloß Kattowitz und des Sanitätsrathes Dr. Holtze hierselbst zu Kreis-Deputirten hat die Bestätigung des Herrn Oberpräsidenten erhalten. — ⊙ **Neisse.** Ein Unfall ereignete sich am 25. d., Vormittags, in der hiesigen Reitbahn. Beim Reiten der Unteroffiziere der 2. Batterie Oberschles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 21 stürzte nämlich der Unteroffizier Hampel mit dem Pferde, wobei letzteres auf ihn zu liegen kam, und er einen Bruch des linken Oberschenkels erlitt. — **Steinau a. O.** Am 26. d. feierte der Kaufmann und Rathmann Robert Löwe mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit. — **Wüstewaltersdorf.** Ein Beamter aus der Umgegend wurde im vorigen Jahre von der Waldenburger Strafkammer zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Dieser Tage erhielt derselbe nun die Nachricht, daß ihm die Strafe durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 13. d. in Gnaden erlassen worden ist.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 27. Jan. [Der Postbote als Wunderdoctor.] In der Matthiasstraße wohnt seit einer Reihe von Jahren der Postbote August Fitzner. Derselbe wird durch sein Amt den ganzen Tag über in Anspruch genommen, nur in der Mittagszeit von 2 bis 4 Uhr ist er in seiner Wohnung anwesend. Aber nicht einmal in diesen wenigen Stunden vermag Fitzner sich seiner aus Frau und sieben Kindern bestehenden Familie zu widmen, denn seine Wohnung wird täglich von einer großen Menge Hilfesuchender förmlich belagert. Leute mit allen möglichen Gebrechen und Krankheiten melden sich bei dem einfachen, schlichten Manne, sie Alle haben die Ueberzeugung, er könne und werde ihnen helfen. Fitzner ist in der That stets hilfsbereit, er hat sich auf diese Weise schon einen ganz bedeutenden Kreis fester Kunden erworben. Er soll auch, so wird behauptet, besonders bei Gliederverrenkungen und äußeren Schäden, ganz glücklich prakticiren; sein Ruf als „Wunderdoctor" ist deshalb längst über die Grenzen der Odervorstadt hinausgegangen. Da die Ausübung der Heilkunde gemäß den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Jedermann frei steht, so ist Fitzner bisher Seitens der Behörden ganz unbehelligt geblieben; vor Kurzem wurde jedoch auf Grund erstatteter Anzeige die Untersuchung gegen ihn eingeleitet, weil er bei Ausübung der Heilpraxis andere bestehende gesetzliche Bestimmungen verletzt haben sollte. Sobald nämlich Jemand die ärztliche Praxis „gewerbsmäßig" — wenn auch ohne Bezahlung oder sonstigen Verdienst — ausübt, muß er diese Thätigkeit als „steuerfreies" Gewerbe beim Magistrat anmelden. Dies hat Fitzner nie gethan, er hat ferner nach seinem eigenen Zugeständniß Pflaster und Salben in größeren Mengen in der Stern-Apotheke beim Apotheker Klick anfertigen lassen und diese Pflaster und Salben in kleineren Theilen an seine Patienten gegen Bezahlung abgegeben. Seitens der Anklagebehörde wurde hieraus der Schluß gezogen, Fitzner müsse bei diesem „Handel" etwas verdient haben; er wäre also verpflichtet gewesen, den Handel, welcher gewerbesteuerpflichtig ist, gleichfalls anzumelden. Endlich beschäftigte sich Fitzner vielfach selbst mit der Zusammensetzung von Arzeneien; er verwendete dabei eine ganze Anzahl derjenigen Stoffe, welche laut kaiserlicher Verordnung und sonstigen gesetzlichen Bestimmungen nur in Apotheken verarbeitet und feilgeboten werden dürfen. — Die Verhandlung über diese Anklagepunkte nahm heute vor dem im Zimmer Nr. 59 unter Leitung des Herrn Amtsgerichts-Raths Adamczik tagenden Schöffengericht mehr als zwei Stunden in Anspruch. Fitzner gab ohne Weiteres die dauernde Ausübung der Heilpraxis zu. Er habe sich nie dazu gedrängt, im Gegentheil werde er fast täglich von vielen Seiten so lange mit Bitten bestürmt, bis er seine Hilfe zusage. Den Erwerb seiner Heilkenntnisse anlangend, theilt Fitzner mit, daß er nur die Elementarschule besucht habe, während seiner Militärdienstzeit aber fortwährend im Lazareth beschäftigt gewesen sei und speciell in den Jahren 1870 und 1871 als Ober-Lazarethgehilfe fungirt habe. Später arbeitete er behufs Vervollkommnung seiner medicinischen Kenntnisse 2 Jahre hindurch in der Charité in Berlin unter persönlicher Aufsicht eines von ihm mit Namen bezeichneten Professors. Durch die alsdann folgende Beweisaufnahme sollte lediglich festgestellt werden, daß Fitzner die Heilkunde in der That gewerbsmäßig und auch gegen Entgelt ausgeübt habe. — Die Waschfrau Anna Sobeck hat vor zwei Jahren von den bedeutenden Erfolgen des Fitzner gehört. Sie war zu dieser Zeit, wahrscheinlich in Folge von Rheumatismus, am ganzen Oberkörper gelähmt; einzelne Doctoren, die sie in Anspruch nahm, vermochten ihr keine Hilfe zu bringen. Als sie sich nunmehr vertrauensvoll an Fitzner wandte, erklärte derselbe nach eingehender Untersuchung, es liege bei ihr ein sehr schweres Leiden vor. Auf ihre angstvolle Frage: „Nun, ist mir denn gar nicht mehr zu helfen?" antwortete Fitzner in ruhigem Tone: „Wir werden ja sehen, was sich machen läßt!" Darauf hat er die Frau am ganzen Oberkörper „eingepflastert" und ihr außerdem eine Flasche mit „Einreibe" mitgegeben. „Sollte es unter Anwendung dieser Mittel nicht besser werden, so brauchen Sie nicht mehr wieder zu kommen, denn dann ist Ihnen eben nicht mehr zu helfen", mit diesen Worten wurde Frau Sobeck entlassen. Auf ihre Frage: „Was sie schuldig sei?" erhielt sie die Antwort: „Die Pflaster und die Einreibe kosten mich 1 M. 40 Pf." Den gleichen Betrag hat dann Frau Sobeck noch einige Male bezahlt, später aber, als sie weniger Medicamente erhielt, sind die Einzelberechnungen bis auf 70 Pf. herabgesunken. Frau Sobeck behauptet, nach etwa 20 Besuchen völlig geheilt gewesen zu sein; sie preist noch heut allen Bekannten gegenüber die „glückliche Hand des kenntnißreichen Wunderdoctors". — Während der Besuche hat Frau Sobeck bemerkt, daß Fitzner auch anderen Leuten gegenüber stets nur seine „baaren Auslagen" berechnete. Vielen sehr armen Leuten, die zu ihm kamen, schenkte Fitzner die Heilmittel gänzlich, ja er ging in seiner Wohlthätigkeit so weit, daß er diesen Leuten Mittagessen verabreichte. Es werden nun noch mehrere Fälle festgestellt, in welchen der Angeklagte ärztlichen Beistand geleistet, theils mit, theils ohne Honorirung. U. a. ist der Schutzmann Weber mit Frau und Sohn wiederholt in Behandlung des Fitzner gewesen; letzterer hat jedoch niemals irgend eine Entschädigung von ihm verlangt oder erhalten. Auf Anfragen des Vertheidigers, Herrn Rechtsanwalts Dr. Berkowitz, giebt Weber auf Grund seiner Kenntniß der Fitzner'schen Verhältnisse seine Ansicht dahin kund, es sei Fitzner, trotzdem er schon Tausenden von Menschen Hilfe geleistet, immer noch der in den einfachsten Verhältnissen lebende Postbote — er erhält monatlich 75 M. Gehalt. Es sei schwerlich anzunehmen, daß er bei der Ausübung der Ausübung der Heilpraxis pecuniären Vortheil gesucht oder gefunden habe.

Der Amtsanwalt hält durch die Verhandlung die einzelnen Anklagepunkte für erwiesen; er beantragt insgesammt 100 M. Geldstrafe event. entsprechende Haft. Der Vertheidiger ist der Ansicht, daß die Steuergesetze durch den Angeklagten nicht verletzt sind; er beantragt unter Hinweis auf das Geständniß des Angeklagten eine geringe Ordnungsstrafe. — Das Schöffengericht erachtete den Angeklagten hinsichtlich aller drei Anklagepunkte für schuldig. Mit Rücksicht auf sein tadelfreies Vorleben, seine augenscheinlich geübte Wohlthätigkeit und den Umstand, daß er in seinen Forderungen sehr bescheiden geblieben sei, lauten die Geldstrafen auf 3, 48 und 5 Mark event 10 Tage Haft.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

Berlin, 27. Januar. Der Antrag über die Einführung der geheimen Abstimmung bei Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zu communalen Vertretungen, der heute im Abgeordnetenhause discutirt wurde, zeitigte das erwartete Resultat; er wurde mit allen conservativen und nationalliberalen Stimmen gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und Freisinnigen, welchen letzteren sich auch der keiner Fraction angehörende Berger anschloß, in Namensabstimmung abgelehnt. Wenn es sonach auch kein gutes Resultat war, welches die Debatte ergab, so ist sie doch nicht umsonst gewesen; sie veranlaßte eine Rede des Herrn v. Eynern, die ebenso wie das Verhalten seiner Freunde bei der Rede des Centrumsredners Fuchs gezeigt hat, wie es die Nationalliberalen treiben. Der nationalliberale Herr Abgeordnete erntete denn auch von den Herren Windthorst und Hänel eine gehörige Abfuhr. Windthorst vervollständigte seine neulich im Reichstage gemachten Andeutungen, wonach an maßgebender Stelle eine Verdrängung der jetzigen Volksvertretung durch eine Ständevertretung geplant sei, und zwar solle dies bis zum Jahre 1890 geschehen. Er veranlaßte dadurch den Minister v. Puttkamer, in die Discussion einzugreifen, und sich zu bemühen, die Absichten der Regierung in dieser Richtung zu leugnen und seine bekannte Erklärung gegen das allgemeine geheime Wahlrecht, die er vor zwei Jahren bei Gelegenheit des Stern'schen Antrags gleichen Inhalts abgab, abzuschwächen. Daß die Conservativen sich sammt und sonders ebenfalls gegen den Antrag erklärten, ist selbstverständlich. Herr von Hammerstein nahm bei dieser Gelegenheit nochmals Anlaß, feierlich zu erklären, daß Herr v. Helldorff's kürzliche Auslassungen im Reichstage über das Reichstagswahlsystem der Ausdruck rein persönlicher Anschauung gewesen. Morgen wird der nationalliberal-conservative Antrag über die Polenfrage berathen.

Abgeordnetenhaus. 7. Sitzung vom 27. Januar.
12 Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht lediglich die Berathung des Antrags Uhlendorff, der von der gesammten freisinnigen Partei unterstützt ist: „Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, im Laufe der gegenwärtigen Session Vorlagen zu machen, durch welche unter Abänderung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die öffentliche Stimmabgabe bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause und zu den Communalvertretungen beseitigt und durch geheime Abstimmung ersetzt wird."

Das Wort erhält zunächst der Antragsteller Abg. Uhlendorff (dfr.): Der Antrag ist für die meisten Mitglieder des hohen Hauses ein alter Bekannter, denn namentlich während der beiden letzten Legislaturperioden sind zahlreiche Petitionen eingegangen, welche die Abschaffung der öffentlichen Stimmabgabe fordern, weil durch dieselbe nur Wahlbedrückung und Beeinflussung gefördert würden. Vornehmlich beschweren sich Arbeiter über den Druck ihrer Vorgesetzten, wie z. B. Arbeiter auf den Königlichen Werften, daß sie wegen ihrer Haltung ohne höhere Löhne zu bekommen, länger arbeiten müssen oder wohl gar entlassen werden. In einer anderen Reihe von Petitionen beklagen sich Beamte, daß sie nur unter Controle abstimmen können und von den Vorgesetzten gezwungen werden, gegen ihre Ueberzeugung zu stimmen. Ebenso wird der kleine Gewerbetreibende verhindert, seine Meinung zum Ausdruck zu bringen, hat man sich doch nicht gescheut, in der Presse öffentliche Aufforderungen zu Kundschaftsentziehungen auszusprechen, um die Gemaßregelten für ihre liberale Stimmabgabe zu strafen. (Sehr wahr! links.) Auch von conservativer Seite kommen gleiche Wünsche an das Haus, wie z. B. vor 5—6 Jahren die Petition des Ravensberger Volksvereins. Der Gegenstand bildet übrigens für uns auch keinerlei Parteiinteresse, alle Parteien sind gleichmäßig betheiligt. Im Jahre 1883 unterstützten wir den auf geheime Abstimmung bei Communal- und Landtagswahlen gerichteten Antrag Stern, leider ohne Erfolg. Gelingt es uns auch diesmal nicht, die Majorität zu erreichen, wir sind daran gewöhnt. Wir werden immer und immer wieder kommen, getrieben von der Pflicht des Gewissens und der Ueberzeugung, daß bei dem bestehenden Wahlmodus die wirkliche Meinung des Volkes nicht zum Ausdruck kommen kann (sehr gut! links und im Centrum), bis die andere Seite sich überzeugt, es geht nicht anderes, das Volk geräth ins Verderben, wir müssen den Wahlmodus ändern. (Oho! rechts, lebhafte Zustimmung links.) Die menschlichen Verhältnisse sind unvollkommen,

denn der Communalbeamte und der Arbeiter stehen sich nur der Alternative gegenüber: entweder hungern mit Weib und Kind oder die freie Ueberzeugung aufgeben. (Oho! und Lachen rechts, lebhafte und wiederholte Zustimmung links und im Centrum.) Die wirthschaftlichen Verhältnisse meiner Heimathsprovinz Westfalen sind trostlos, aber so sehr auch immer dieses Elend in den Vordergrund geschoben wird, eines haben meine Wähler nicht vergessen, meinem Gedächtniß einzuprägen, das war die Sorgfalt für Einführung der geheimen Abstimmung. Ich habe selbst hören müssen, wie Leute gegen ihre Ueberzeugung zu stimmen genöthigt waren. Und gar erst die Fabrikarbeiter! Man muß in solchen Gegenden gelebt haben, um dies zu verstehen. (Lebhafte Zustimmung links und im Centrum, Lachen rechts.) Ich beklage es tief, daß die Herren dies belachen. (Sehr gut! links. Lachen rechts.) Ich weiß Fälle, wo Arbeiter nach jahrelangen treuen Diensten entlassen wurden, weil sie nicht auf Commando stimmen wollten. (Sehr wahr! links und im Centrum.) Wie kann man bei solchen Erfahrungen das öffentliche Stimmrecht aufrecht erhalten wollen? Wir stehen nicht auf dem Boden jenes gegnerischen Redners, der bei Gelegenheit der letzten Besprechung dieser Frage sagte: „Meine Partei bleibt bei dem System stehen, denn wir haben uns gut dabei gestanden." Ob wir dabei besser stehen, gilt uns gleich. (Oho! und Lachen rechts, Zustimmung links.) Wir meinen nicht, daß mit der Annahme des Antrags alles sofort gut sein werde, aber wir zweifeln nicht, daß, wenn er auch jetzt nicht angenommen wird, er uns doch später einmal in gesetzmäßiger Form wird vorgelegt werden. Wollen Sie aber, daß unsere Zustände anfangen zu gesunden, so stimmen Sie für unsern Antrag, er ist der erste Schritt zur Besserung. (Lebhafter wiederholter Beifall lins und im Centrum; Zischen rechts.)

Abg. v. Eynern bezeichnet den Antrag als einen Agitationsantrag, der keine Aussicht auf Annahme habe. Der Erfolg des gleichen Antrages im Jahre 1883 sei die Reducirung der freisinnigen Partei gewesen. Man habe auch in England nach dem besten Wahlsystem gesucht, ohne es zu finden. Auf Antrag einer kleinen Minorität könne man eine so wichtige Aenderung der Gesetzgebung nicht einführen, namentlich wenn der Antrag so unklar sei, daß man nicht einmal wisse, ob die Urwähler allein oder auch die Wahlmänner geheim abstimmen sollen. Wenn überhaupt geheim abgestimmt werden soll, dann hätten ja die Wähler keine Controle über die Abstimmung der Wahlmänner. Man könne ja bei der geheimen Abstimmung auch gar nicht einmal seine Wähler kennen lernen. Redner meint, man habe schon seltsame Erfahrungen mit dem geheimen Stimmrecht gemacht. Wenn Rickert bei der ersten Berathung des Etats den Nationalliberalen den Liberalismus abgesprochen habe, so mag er auch die Abstimmung gegen diesen Antrag auf das Conto schreiben. Die Nationalliberalen haben keine Lust, die Frage beliebig nach dem Wunsche einer Minoritätspartei zu behandeln, sie würden sie nur im Zusammenhange mit dem Wahlrecht und wenn sie Fühlung mit der Regierung hätten, erledigen; jetzt hielten sie es für besser, die Berathungen des Landtages nicht zu unterbrechen, weil die Gelder, welche der Landtag koste, besser verwendet werden könnten. Die Nationalliberalen würden gegen den Antrag stimmen und überließen es den Freisinnigen, in der Presse und in den Volksversammlungen zu sagen, was ihnen beliebt.

Abg. Fuchs (Centrum): Der Herr Vorredner ist in einem unglücklichen Augenblick seiner Ausführungen auf die Heidelbergerei gekommen. Die Heidelberger Beschlüsse haben für uns denselben Werth wie alle früheren Beschlüsse der Herren Nationalliberalen, sie sind nur dazu da, um vergessen und gebrochen zu werden. Das Heidelberger Programm erklärt ganz direct: wir sind für das geheime Wahlrecht, und Herr v. Eynern sagt heute: wir stimmen aber dagegen. Wo bleibt da die Consequenz? Herr v. Eynern sagt zwar, der Antrag nützt doch nichts, er bleibt in der Minorität, die Regierung ist ihm nicht geneigt. Ja, wenn wir stets immer nur dann unsere Beschlüsse fassen sollten, wenn wir die Regierung für uns hätten, wenn wir uns dabei beruhigen sollten, daß ja doch nur alles Maculatur sei, was nicht von der Regierung gebilligt werde, dann könnten auch wir mit ihm gegen den Antrag stimmen. Wir dürfen aber von dem, was wir für richtig, in unserem Gewissen geboten halten, nicht abweichen, auch wenn die Aussichten, es durchzusetzen, noch so schwach sind. Die Wahlen sind doch die Basis unseres constitutionellen Systems, und gesund ist diese Basis nur, wenn durch die Wahlen der unverfälschte Wille des Volkes zum Ausdruck gelangt. Ich bestreite entschieden, daß dieses beim öffentlichen Abstimmungsmodus möglich ist; jede Wahl beweist von Neuem, wie begründet die Klagen des Abg. Uhlendorff sind. In Köln ist es soweit gekommen, daß in den öffentlichen Blättern mit Kundschaftsentziehung denjenigen gedroht wird, die es wagen sollen, einen Antiliberalen zu wählen, und das Nachspiel der Wahl beweist, daß es sich nicht um leere Drohungen gehandelt hat. Dadurch aber wird schließlich eine scharfe Verbitterung in die Massen getragen, und das unausgesetzte Nörgeln hüben und drüben verleidet zuletzt einer immer größer werdenden Zahl von Wählern das Wahlgeschäft überhaupt. Wie den Arbeitern von Seiten der Arbeitgeber gelohnt wird, wenn sie ihrer Uebezeugung bei den Wahlen gefolgt sind, das haben wir noch jüngst von dem Nothschrei aus Oberschlesien erfahren, wo in öffentlichen Blättern gesammelt werden mußte, um die Opfer gouvernementaler und nationalliberaler Wahltyrannei zu entschädigen. (Gelächter bei den Nationalliberalen). Wo die erziehliche, die moralische Seite der öffentlichen Abstimmung liegen soll, ist mir unerfindlich. Der Staat hat die Aufgabe, den Staatsbürger in seinen Rechten, vor allem auch in seinem Wahlrecht, zu schützen, und er muß, wenn die alten Barrièren gegen Wahlbeeinflussungen morsch und hinfällig geworden sind, neue Schutzwehren errichten, und Vergewaltigungen durch öffentliche Stimmabgabe verhindern. Daß ähnliche Uebelstände auch mit der geheimen Abstimmung verbunden sind, liegt daran, daß die geheime Wahl zum Reichstag gar nicht mehr geheim ist. Ich brauche hier nur an die Pappdeckzettel zu erinnern. Hiergegen Cauteln zu schaffen, ist man im Reichstage ja bereits an der Arbeit. Mit ihrer heutigen Erklärung entschließt sich die nationalliberale Partei, mit allen Traditionen ihrer Vergangenheit zu brechen. In ihren Wahlversammlungen trat sie noch mit Emphase für die Wahrung der Rechte und Freiheiten des Volkes und für den Schutz des geheimen Wahlrechts gegen alle Anfeindungen ein. (Abg. v. Eynern ruft: Wer war das?) Jetzt sollte sie doch eine gründliche Umtaufe vornehmen, denn wenn der Herzog gesunken, was nützt auch dann noch der Mantel. (Große Heiterkeit.) Die Abstimmung über den heutigen Antrag hat die Bedeutung, daß sie dem Lande zeigen wird, wer den Druck der öffentlichen Stimmabgabe will, und wer nicht. Wer die unwürdige Wahlbeeinflussung nicht will, der stimmt für die geheime Abstimmung, wer nicht dafür stimmt, erklärt zugleich, daß er den Druck will, weil er ihm nützt, daß er den Ast nicht absägt, auf den er sitzt. Die Nationalliberalen haben die Empfindung, daß sie mit der Annahme des Antrags ihrem Aufschwunge schaden könnten, den Herr v. Eynern mit so großer Emphaase verkündet hat, während er doch alle Ursache hätte, den Mund nicht so voll zu nehmen, denn wenn man verstärkt um 2 Mann hierher zurückgekehrt, kann doch von einem Aufschwunge nicht die Rede sein, und wenn sie so fortfahren wird, so kann aus dem Aufschwunge noch ein Riesenabschwung werden. (Heiterkeit.) Es könnte die Zeit kommen, wo der Herr Reichskanzler diese Partei nicht mehr stützt, wo selbst die Herren v. Eynern und Eneccerus nicht mehr wissen werden, wohin sie sich wenden sollen, und da die Partei dann auch die Stütze im Volke nicht mehr haben wird, so dürfte ihr der Boden unter den Füßen weggezogen sein (Beifall im Centrum; Gelächter bei den Nationalliberalen).

Abg. von Zedlitz-Neukirch: Die Freiconservativen verfolgen nur positive praktische Ziele der preußischen Gesetzgebung, sie können sich deshalb nicht an Debatten betheiligen, welche lediglich eine Demonstration nach Außen bedeuteten. Der Antrag habe keine Aussicht, weder bei der Regierung, noch bei den Parteien. Die freisinnige Partei habe allerdings mehrfach bewiesen, daß sich vor den ungünstigen Folgen einer offenen Stimmabgabe scheue; sie hat ihr Programm mehrfach verlassen, um die Mandate zu erhalten, aber sie sollte doch diese subjective Anschauung nicht auf andere Parteien übertragen. Die offene Abstimmung sei ein Schutz gegen geheime Einflüsse, namentlich auch gegen die geheimen eigennützigen Instinkte, welche sich unter dem Deckmantel der geheimen Wahlen geltend machen. Der Antrag sei ein Mißtrauensvotum für das preußische Volk und seinen Muth bei den Wahlen. Indem der Antrag abgelehnt werde, spreche das Haus den Wählern sein Vertrauen aus. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst: Ich habe vor allem die Pflicht, dem Herrn von Eynern meine Glückwünsche auszusprechen. Zum ersten Male hat er heute als Führer der großen Mittelpartei gesprochen. (Große Heiterkeit.) Das frenetische Beifallsrufen von allen Bänken, die zu dieser Armee gehören, bezeugte, daß man seine Besitzergreifung mit ganz besonderer Befriedigung begrüßt hat. Der nachfolgende Redner aus derselben Gruppe hat das auch anerkannt, indem er sich wiederholt auf diese Autorität bezog. Was man „positive Ziele" nennt, weiß ich nicht. Sind es Ziele, die materiell im Geldbeutel sich geltend machen, oder solche die augenblicklich hier im Hause sofort eingeheimst werden können, oder solche, welche gewisse hohe Kreise befriedigen? (Sehr gut! im Centrum.) Nach meiner ketzerischen Anschauung giebt es auch andere Ziele im Volksleben, wie den Schutz der allgemeinen bürgerlichen Freiheit, das sind die ethischen Momente, die im Volke gepflegt werden wollen, wenn wir nicht in krassem Egoismus und Materialismus untergehen wollen. Die durch den Antrag angeregte constitutionelle Frage ist für jede Volksvertretung von einer Bedeutung ersten Ranges. Woher weiß denn Herr v. Zedlitz, daß der Antrag nicht angenommen werden wird, wir haben ja noch gar nicht abgestimmt, es war doch in diesem Falle nicht nöthig, die Majorität gleich gedruckt auf dem Papier vorzulegen, wie es bei einem gewissen anderen Antrag der Fall ist, womit, wie ich annehme, die neue Partei nur ihre Visitenkarte bei uns abgegeben hat. Nach den Erklärungen jener beiden maßgebenden Parteien — die Conservativen scheinen ja in der Arrieregarde zu stehen (Heiterkeit), darf man allerdings sicher eine Ablehnung erwarten, — indessen das thut nichts, ich werde ihn deshalb mit nicht geringer Lebhaftigkeit befürworten. Der Antrag verfolgt auch das positive Ziel, Herz und Nieren ein wenig zu prüfen. Ich habe die persönliche Meinung, daß es in der Absicht liegt, in Bezug auf Wahlsystem und Wahlverfahren sehr weitgehende Aenderungen herbeizuführen. Man will jetzt, wie es scheint, unter keinen Umständen das allgemeine Wahl- und Stimmrecht beibehalten. (Widerspruch rechts.) Haben Sie denn nicht im Reichstage gehört, was Herr v. Helldorff vorgetragen hat? Sie lesen doch die Kreuzzeitung und die „Norddeutsche"? (Rufe rechts: „Germania"!) Daß man sich mit dieser Frage sehr ernst beschäftigt, ist klar; und einflußreiche Leute haben bereits gesagt, bis 1890 würde die ganze Sache fertig sein. Wenn das so rasch geht, ist es Zeit, Herz und Nieren zu prüfen. Die Tendenz geht jetzt dahin, statt einer allgemeinen Volksvertretung eine Interessenvertretung zu begründen, (Sehr gut! rechts.) und dazu alle Neuschöpfungen auf dem Gebiet des Unfallwesens, die Gewerbekammern und Aehnliches zu verwenden. Deshalb müssen wir alle Tage auf die Sache zurückkommen (Lachen rechts), damit endlich Klarheit geschaffen und die Nation nicht überrumpelt wird. Das sind die positiven Ziele, die ich bei diesem Antrage verfolge. Redner hat die letzten Sätze ausschließlich nach rechts gewendet gesprochen, und wird deshalb mehrfach durch Rufe der Nationalliberalen unterbrochen: „Gerade aus!" Ich wende mich dahin, wo der Schwerpunkt liegt. (Große Heiterkeit.) Herr v. Zedlitz scheint eine feine Witterung zu haben, denn er sagt, die Zeit für die Erörterung dieser Frage sei noch nicht gekommen. Er ahnte also vielleicht schon, was im Werke ist. Er lebt ja auch in einer Sphäre, wo man mehr davon erfährt, als in der Provinz.

Ich hätte allerdings den Antrag in erweiterter Form eingebracht. Ich hätte geradezu für das preußische Abgeordnetenhaus dasselbe Wahlrecht verlangt, wie für den Reichstag, nicht aber für die Communen. (Aha! rechts.) Diese sind mehr vermögensrechtliche Institutionen und haben außerdem sich besonders historisch entwickelt, worin ich nicht störend eingreifen will. Das directe Wahlrecht ist in einer Zeit geschaffen worden, um die Vorlagen des deutschen Bundestages unter Oesterreichs Führung zu übertrumpfen. Es hat seine Zwecke erfüllt und wesentlich zu den Wandlungen beigetragen, die wir durchgemacht haben. Man wird eben an dem Gliede gestraft, mit dem man gesündigt hat. Jetzt aber wieder davon abgehen wollen, ist unmöglich. Es bedeutet die Revolution. Sehen die Herren denn nicht die Unzufriedenheit an allen Ecken, den zunehmenden Pauperismus? (Unruhe rechts.) Um alle diese Fragen handelt es sich bei dem Antrage. (Rufe rechs: Nein, nein!) Uhlendorff hat Euch auf den Zahn gefühlt! (Stürmische Heiterkeit.) Es hat Euch geschmerzt und darum schreit Ihr so. (Wiederholte stürmische Heiterkeit.) Ihre Redner treten auf und sagen: es ist keine Rede davon, daß wir das bestehende Recht abändern wollen; trete doch einer hervor und sage: wir wollen das geheime Wahlrecht vertheidigen auf Leben und Tod. (Murren rechts.) Sie werden das nicht thun: Ihr Gemurmel beweist es. (Heiterkeit.) Herr v. Zedlitz meint, die Zeit der Aenderung sei noch nicht gekommen. Ja, sie kann aber möglicherweise übermorgen da sein. (Heiterkeit.) Das Centrum hat bereits früher diesen Antrag gestellt. Damals wurde er allen Ernstes discutirt und die Resultate jener Erwägungen haben bei mir die Ueberzeugung bestärkt, daß es nicht möglich ist, zwei solcher Wahlsysteme nebeneinander bestehen zu lassen. Das eine muß schließlich dem anderen weichen, und weichen muß dasjenige für das Abgeordnetenhaus, weil dies eine untergeordnete Institution ist. (Oho! rechts.) Der Führer der Rechten, Herr v. Rauchhaupt, hat früher in letzterer Beziehung die gleiche Meinung mit mir gehabt, aber: tempora mutantur, Rauchhaupt et ego in illis. (Große Heiterkeit.) Ich habe persönlich große Neigung für die öffentliche Abstimmung, aber meine Erfahrungen in Preußen beweisen mir, daß wir noch nicht genug entwickelt sind, die öffentliche Abstimmung zur Regel zu machen. Der ganze Regierungsapparat drückt mit aller Kraft auf die Wahlen (Lärm rechts); das Leugnen, heißt ja die Sonne am Himmel leugnen. In Preußen erst habe ich gelernt, was Großgrundbesitzer und Großindustrielle ihren Arbeitern gegenüber machen können. (Abg. Dr. Wehr ruft: Und die Geistlichkeit!) Die armen Arbeiter sind, weil sie ihrer Ueberzeugung folgten, aus dem Dienst gejagt, auch wegen ihrer Abstimmung bei den Wahlen zum Landtag. Und wenn wir sehen, wie erschreckend das zunimmt, dann ist es doppelt nothwendig, uns des geheimen Stimmrechts weiter zu versichern. Die Angaben des Abg. v. Eynern über die Wahl in seinem Wahlkreise sprechen für die Mängel des indirecten Wahlrechts; die Herren Nationalliberalen wären vielleicht nicht hier, wenn die Abstimmung geheim gewesen wäre. Ueber den Einfluß der Frauen bemerke ich nur, daß, wenn es sich so verhalten sollte, wie Herr von Zedlitz gesagt hat, ich nur bedauern würde, dies nicht früher gewußt zu haben. Ich hätte dann den Damen meinen besonderen Dank abgestattet. (Große Heiterkeit.) Die Frauen haben allerdings auf die öffentliche und die Privatthätigkeit des Mannes großen Einfluß, und den halte ich für sehr nützlich, denn sie machen ihn dann besonders geltend, wenn das allgemeine Rechts- und Menschengefühl verletzt ist. Ich bin überzeugt, daß generell auch bei den Herren auf der Rechten die Frauen einen viel erheblicheren Einfluß auf die öffentlichen Dinge ausüben, als sie sich selbst klar gemacht haben. (Heiterkeit.) Wenn die Frauen eingegriffen haben in katholischen Bezirken, so geschah dies nicht in Folge der Einwirkung der Capläne, sondern in Folge dessen, was sie gesehen und gehört haben in den Versammlungen, die wir ihnen möglichst nahe zu bringen suchten. Ich fürchte allerdings, daß die Nationalliberalen, die in Folge der stricten Anweisung der Regierung an ihre Unterorgane sich der Unterstützung eben dieser Regierung bei den Wahlen erfreuten, heute einen Tribut der Dankbarkeit darbringen, wenn sie jetzt blos von positiven und nationalen Zielen sprechen und Alles bewilligen, was ihnen der Herr Reichskanzler ansinnt. Meinen Sie denn, wir kennen die Nöthen nicht, in denen sie sich jetzt gegenüber dem Branntweinmonopol befinden? Alle Tage kommen mir aus ihren Wahlbezirken Briefe von Männern, die mich bitten, gegen das Monopol einzutreten und Alle bitten mich, jedem Nationalliberalen recht deutlich ins Ohr zu rufen: Wenn du nicht gegen das Monopol stimmst, wirst du nicht wiedergewählt. (Abg. v. Eynern: Soll uns gleichgiltig sein.) Die Ruhmredigkeit, wie sie Herr v. Eynern entwickelt hat, war also sehr schlecht angebracht. Die Reden über unsere Wahltactik waren auch recht müßig, wie wir uns entscheiden, wo wir uns nicht selbst durchbringen können, ist längst allgemein bekannt. Nationalliberale und Freiconservative wählen wir deshalb nicht, weil sie nach ihrem Programm außer Stande sind, uns kirchenpolitische Garantien zu geben. Ihr Metier ist, Culturkampf zu treiben. Vielleicht wird Ihnen dies Metier jetzt gelegt! Ich sage meinen Mitunterthanen in preußischen Landen: Laßt Euch nichts weiß machen, wie die Dinge stehen, wie die Regierung sich bei den Wahlen benimmt, wie Großgrundbesitz und Großindustrie ihre Machtstellung ausnutzen. Ihr habt nur dann Freiheit der Wahl, wenn sie eine geheime ist, und es ist keine Beleidigung, wenn dieser Antrag gestellt wird, sondern das ernste Streben, Euch diese Wahlfreiheit zu erringen resp. zu erhalten. Viel habt Ihr doch nicht mehr zu verlieren! (Lebhafter Beifall im Centrum und links.)

Vicepräsident des Staatsministeriums v. Puttkamer: Meine wenigen Aeußerungen, die ich zu machen habe, werden die Zeit des hohen Hauses außerordentlich wenig in Anspruch nehmen. Ich habe nur aus einem ganz bestimmten Gesichtspunkte, den ich aus der Rede des Herrn Abg. Dr. Windthorst entnahm, das Bedürfniß gefühlt, hier überhaupt das Wort zu ergreifen. Im Uebrigen muß ich bekennen, daß mir dieser Antrag und die Verhandlungen, die über ihn schweben, nur ein sehr mäßiges Interesse einflößen. Die Regierung hat vor zwei Jahren durch meinen Mund, wie ich glaube, in aller wünschenswerthen Ausführlichkeit die Gründe auseinandergesetzt, aus welchen sie glaubte, an der öffentlichen Stimmabgabe für das preußische Abgeordnetenhaus und für die preußischen Communalwahlen festhalten zu müssen, und sie hat inzwischen keinerlei Erfahrungen gemacht, welche diesen Standpunkt zu verlassen ihr Gelegenheit gegeben hätten. (Bewegung.) Die Acten über die Frage an sich — das wird der Abg. Dr. Windthorst mir zugeben — sind in der Gesammtheit der europäischen Staatswesen noch lange nicht geschlossen. Er selbst hat sich ja als principieller Anhänger der öffentlichen Stimmabgabe erklärt und hat gesagt, wir sind nur noch nicht reif genug, wir sind noch nicht entwickelt genug dazu, es heute anzunehmen, das heißt also: unsere heutigen Zustände sind noch nicht von der Vollkommenheit, daß man die öffentliche Stimmabgabe in die Hände der Nation legen könnte. Ich will aber darüber nicht mit Ihnen polemisiren, ich will nur daran erinnern, daß es große Culturstaaten giebt, von denen man sagen kann, daß sie seit Einführung der geheimen Wahl keine Fortschritte gemacht haben, das mag der Herr Dr. Windthorst doch einigermaßen erwägen, wenn er in diesen Dingen zu entscheiden berufen ist. Ich will mich nur dagegen verwahren, daß in der Rede, die ich vor 2 Jahren die Ehre gehabt habe, vor diesem Hause zu halten, irgend eine Andeutung darüber gemacht wäre, daß die preußische Regierung beabsichtige, das allgemeine directe Wahlrecht anzutasten. Aus den Aeußerungen des Herrn Abg. Dr. Windthorst muß ich solche Absicht entnehmen, er sagte, ein einflußreicher Mann, den ich, wie ich offen gestehe, nicht kenne, habe die Behauptung aufgestellt, im J. 1890 würde das alles zu Ende sein. Wer dieser einflußreiche Mann ist, weiß ich nicht, in meiner Gesichtssphäre hat er sich niemals gezeigt, und ich kann wohl sagen, daß ich alles das, was der Herr Abg. Dr. Windthorst in dieser Beziehung sagte, in das Gebiet einer sehr lebhaften Einbildungskraft verweisen muß. Aber der Herr Abgeordnete meint nun: ja, die geheime Wahl brauchen wir, um das Volk zu schützen, erstens gegen die ungebührlichen Regierungseinflüsse bei den öffentlichen Wahlen, zweitens gegen die Einflüsse der Arbeitgeber, deren Interessen ich nicht zu vertreten habe. Was die Regierungseinflüsse anbetrifft, so ist davon oft die Rede gewesen: ich will daher in extenso auf diesen Punkt nicht zurückkommen. Ich will nur abwarten, welches Ergebniß in dieser Beziehung die Berichte Ihrer diesmaligen Wahlprüfungscommission haben werden. So viel ich weiß, sind nur äußerst wenige Proteste gegen die Giltigkeit von Wahlen eingelaufen, und die sonst so sehr reiche Zeitungsausbeute auf diesem Gebiete hat meines Wissens diesmal völlig im Stich gelassen. Es ist in öffentlichen Blättern zwar sehr viel in allgemeinen Andeutungen in dieser Beziehung kund geworden, von irgend einer Thatsache aber nichts, und ich bin der guten Zuversicht, daß auch die Verhandlungen Ihrer Wahlprüfungs-Commission in dieser Beziehung kein anderes Bild ergeben werden. Der Herr Abg. Dr. Windthorst hat nun allerdings noch provocirt auf eine meiner Aeußerungen in meiner Rede vom 5. December 1883, die für ihn ein ganz besonderes Interesse gehabt haben. Ich habe damals allerdings, indem ich ausführte, daß meiner Auffassung nach die geheime Stimmabgabe eines freien und Culturvolkes nicht würdig sei, provocirt auf Erfahrungen, die wir geglaubt haben gemacht zu haben bei dem geheimen Wahlrecht für den Reichstag, und habe hinzugefügt, daß die Beobachtungen, die wir nach diesen Erfahrungen gemacht hätten, der Regierung in Preußen allerdings die Pflicht auferlegen würden, zu erwägen, ob sie Initiativanträge zur Aenderung in der Beziehung stellen wollte. Diese Aeußerung hat ja damals die Runde durch ganz Deutschland gemacht; man hat sie sehr lebhaft commentirt. Nun, ich denke, die Thatsache, daß in den inzwischen verflossenen zwei Jahren auf dem Gebiete nichts geschehen ist, sollte Sie in dieser Beziehung ganz beruhigen. (Widerspruch links und im Centrum.) Die Erwägung, die die preußische Regierung angestellt hat, muß doch der Art gewesen sein, daß sie zu einem Entschluß, für den Reichstag die Abschaffung des geheimen Wahlrechts zu beantragen, nicht gelangt ist. Das ist das, was ich, um späteren Mißdeutungen zu entgehen und um aus meinem Schweigen für die Stellung der Regierung keine unangenehmen Folgen herleiten zu lassen, anzuführen mir erlauben wollte, um das ausdrücklich zu constatiren, daß die preußische Regierung keine Schritte gethan hat und auch zu thun gedenkt, um im Reichstag die geheime Stimmabgabe abzuschaffen. (Bravo! rechts.)

Nachdem dann noch Abg. v. Hammerstein Namens der conservativen Partei erklärt hatte, daß die deutschconservative Partei im Reichstage in keiner Weise gegen das geheime Wahlrecht engagirt sei, Herr v. Helldorff habe nur seine persönliche Meinung ausgesprochen — schloß die aus den Nationalen und Conservativen bestehende Mehrheit die Debatte.

Zur Geschäftsordnung fragt Abg. Cremer (Teltow) ob die Antragsteller darin willigen würden, daß die Worte: „Im Laufe der gegenwärtigen Session" geändert werden in die Worte: „Im Laufe der Legislaturperiode".

Präsident v. Köller bemerkt, daß nach dem Schlusse der Debatte solche Aenderungen nicht mehr zulässig seien.

Abg. Cremer: Dann muß ich mich der Abstimmung enthalten. (Große Heiterkeit.)

Abg. Hänel: Wir sind der Meinung, daß der Antrag äußerst opportun war. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, so liegt derselbe in dem Eingreifen des Herrn v. Puttkamer und des Herrn v. Hammerstein in die Debatte. Es handelt sich nicht um eine bloße Demonstration, die Frage hat ein actuelles Interesse, da alle Parteien das geheime Wahlrecht zum Gegenstande, sei es des Angriffs, sei es der Vertheidigung, machen. Herr von Hammerstein hat es versucht, die Stellungnahme der Conservativen ins Dunkle zu stellen, indem er gleichgiltige Dinge hervorzog. Es ist vollkommen Nebensache, ob Herr von Helldorff ohne Instruction und nur für seine Person gesprochen hat. Es ist gleichgiltig, welche Deckung die conservative Partei des Reichstages gegen diese compromittirende Rede genommen hat, wir halten uns an die Aeußerung des Herrn v. Hammerstein, daß das Wahlrecht mangelhaft sei, und seine Partei zum Ziel und Ideal habe, an Stelle des geheimen directen Wahlrechts ein Wahlrecht auf corporativen Organen beruhend zu setzen. Ist Herr von Hammerstein ein Politiker, ist die conservative Partei eine politische, dann heißt: „Ideal und Ziel haben" nichts Anderes, als Zeit und Stunde abwarten, wo man mit einem entsprechenden Nachdruck für sein politisches Ideal eintreten kann. Daß bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages die conservative Partei ihre Absichten zurückstellt, braucht Herr von Hammerstein nicht zu versichern; es fragt sich nur, ob die conservative Partei dann, wenn sie die Macht hat, gewillt ist, das Wahlrecht zu beseitigen. Der Minister des Innern gab sich den Anschein, als wenn er in Bezug auf seine Erklärung von 1883 sich etwas zurückziehen wollte. Zu einem Beschluß sei das Staatsministerium noch nicht gelangt. Dazu gelangt man doch erst, wenn man die Majorität zu haben glaubt, oder wenn man durch einen solchen Entschluß auf Bildung einer regierungsfreundlichen Majorität hinwirken kann. Eine Verwahrung hat Herr v. Puttkamer gemacht, die aber absolut keinen Werth hat, daß es sich nur um die Aenderung der geheimen Wahl handle, nicht um das directe und allgemeine Wahlrecht. Ein directes Wahlrecht ohne eine geheime Wahl ist ein Unsinn. Die Nationalliberalen hatten vor ein paar Sitzungen den ersten Redner instruirt, uns nicht anzugreifen, der zweite Redner sollte uns angreifen und dann wurde der Schluß gemacht; die Sache war durchsichtig. (Zuruf bei den Nationalliberalen: Unwahr!) Wenn bei einer Frage, wie das Wahlrecht zu gestalten sei, eine Partei ihren Humoristen zum Parteiredner macht, so ist das sehr charakteristisch. Man weiß nicht, ob man Herrn v. Eynern ernsthaft nehmen soll oder nicht. (Abgeordneter Enneccerus: Natürlich greift der Antragsteller die Nationalliberalen an, ohne daß sie antworten können!) Ihre Partei hat den Schluß herbeigeführt, als ich zum Worte kommen sollte, und jetzt sollte ich schweigen? Das ist wirklich ein Hohn! (Sehr richtig! links.) Die Bedenken gegen die geheime Wahl, welche Herr v. Eynern vorgetragen hat, kann man doch nicht ernsthaft nehmen. Wo Herr v. Eynern ernst genommen werden konnte, da war er sehr bescheiden. Er sprach nicht von einem nationalen Aufschwung, sondern von der Genuthuung der nationalliberalen Partei über den Ausfall der Wahlen. Solche Bescheidenheit muß ich ausdrücklich anerkennen. Die Nationaliberalen haben sich nicht blos mit den Freiconservativen und den extremsten Conservativen verbunden zu einer Partei, da, wo alle Liberalen im alten Sinne zusammenstehen mußten gegen die Conservativen ohne Ausnahme. Ich selbst habe jedes persönliche Opfer gebracht, ich habe selbst den Bruch mit meinen nächsten und besten Freunden nicht gescheut, um ein Zusammengehen aller Liberalen zu ermöglichen. Was ist geschehen? Sie haben sich mit den Conservativen verbündet, um die freisinnige Partei zu bekämpfen. Sie haben das Wort „liberal" „zweideutig gemacht. Für diese Verletzung der alten liberalen Prinzipien haben Sie keinerlei Zuwachs erhalten, keinen größeren parlamentarischen Einfluuß gewonnen. Eine Mittelpartei wollen Sie gründen und haben eine Parteibildung herbeigeführt, in der allein das conservative Princip mit Ihrer Unterstützung die Herrschaft führt. Sie haben sich mit den Elementen verbündet, die, wie Herr von Bennigsen sagte, die schwerste Reaction herbeiführen. Die frühere nationalliberale Partei war eine Mittelpartei, sie wurde vom Reichskanzler gesucht, die jetzige ist nur eine Dienerin der conservativen Partei. Wir bringen unsere Anträge nicht blos ein, wenn wir mit der Regierung Fühlung oder die Majorität für uns haben, wir sprechen unsere Parteiprincipien aus, unbekümmert, ob wir dafür die Mehrheit haben und ob die Regierung uns zustimmt. Die ganze Rede des Herrn v. Eynern war nichts, als eine Verhöhnung des geheimen Wahlrechts; wer so davon denkt, wie er, der darf den „Unsinn" auch für andere Wahlkörperschaften nicht mehr dulden. Herr Enneccerus selbst hat angedeutet, daß er eventuell für die geheime Wahl zum Landtage sein würde. Wenn trotz dieser Meinung die Partei Herrn v. Eynern vorschickt, wo bleibt dann die Partei als eine politische überhaupt? Sie hat sich in sich selbst bei den wichtigsten Fragen im Reichstage durch ihre Abstimmung gegenseitig

neutralisirt. Sie ist keine politische Partei mehr, sondern nur ein Conglomerat von Männern, die eintretenden Falls mit den Conservativen stimmen. Der Antrag entspringt den Erfahrungen bei den letzten Wahlen, die Stimmung war allgemein, daß mit diesem öffentlichen Wahlrecht es unmöglich ist, eine unverfälschte Wahl herbeizuführen. Dem Hause kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß es kein Repräsentant der öffentlichen Meinung ist. Ein Mißtrauensvotum für die Wähler bedeutet der Antrag nicht. Vor allen Dingen möchte ich sagen, mißbrauchen Sie solche Schlagworte nicht, welche nur vom Standpunkt des Geldsacks, des Barons und Bureaukraten aus begreiflich sind. Es ist recht schön, von Muth zu sprechen, wenn man den Säckel voll und eine gesicherte Stellung hat, wenn man andere beeinflußt und nicht die Beeinflussung anderer zu scheuen braucht. Diesen Muth in gedeckter Stellung können Sie von den ärmeren Klassen nicht verlangen, welchen man nicht zumuthen kann, für ihre Ueberzeugung auch noch materielle Opfer zu bringen. Das geheime Wahlrecht ist nicht die Apellation an die Muthlosigkeit, sondern an die Gleichheit des Rechtes. Der Antrag ist unvollständig, wir hätten die Beseitigung des Dreiklassensystem fordern können. Aber wir haben diesen Punkt herausgegriffen, um die Gleichheit des Rechtes in den Vordergrund zu stellen. Daß eine Abänderung des indirecten Wahlsystems nothwendig ist, darüber ist kein politisch denkender Mensch im Zweifel. Eine Verschiedenheit des Wahlrechts im Reiche und in Preußen ist nicht mehr möglich. Im gegenwärtigen Augenblicke nimmt das Abgeordnetenhaus eine inferiore Stellung dem Reichstage gegenüber ein. Das Abgeordnetenhaus gegen den Reichstag ausspielen, kann ein Partei-Schachzug sein. Wenn man das Haus aber ernsthaft gegen den Reichstag hetzen will, dann wird man es noch weiter in der Meinung des Volkes degradiren. Die öffentliche Wahl in Preußen, die geheime Wahl im Reiche — ein solches System ist ein politischer Widerspruch, der nicht bestehen kann. (Beifall links.)

Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen, in welcher die Abgg. Schütt und Enneccerus die nationalliberale Partei gegen die Angriffe Hänel's in Schutz zu nehmen suchen, was der Präsident jedoch nicht zuläßt.

Abg. v. Eynern: Der Antragsteller hat sein Schlußwort in ausgiebigem Maße zu Angriffen auf Personen benutzt, er will mich nicht ernsthaft nehmen und hat mein Auftreten als komisch und humoristisch bezeichnet. Wenn ich eine Unterrichtsstunde in schauspielerischem Pathos nehmen wollte, so würde ich mich an Herrn Hänel wenden, um liberal zu sein und in nationalen Fragen mit Polen und Protestlern zu gehen und sich vor dem Centrum zu demüthigen. (Gelächter links.)

Abg. Hänel hält es nicht für der Mühe werth, Herrn Eynern mit einem Wort zu entgegnen.

Abg. v. Eynern: Meine Ausführungen scheinen allerdings derartig gewesen zu sein, daß Herrn Hänel sein ganzer Verstand stille steht. (Heiterkeit links.)

Abg. Hänel: Ich wollte nur bemerken, daß dies vollständig richtig ist. (Große Heiterkeit links.)

Die Abstimmung ergiebt die Ablehnung des Antrages mit 241 gegen 148 Stimmen; die Minderheit besteht aus Freisinnigen, mit welchen auch die Abgg. Spielberg und Berger stimmen, den Polen und dem Centrum. Mit der aus den Nationalliberalen, den Freiconservativen und Conservativen bestehenden Mehrheit stimmen die beiden Minister v. Böttcher und Maybach. Dr. Lucius fehlt. Cremer (Teltow) fehlte bei der Abstimmung.

Schluß $4^1/_2$ Uhr; nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr; Antrag Achenbach, betreffend die Ausweisungsfrage.

Reichstag.

Berlin, 27. Januar. In kurzer Sitzung und vor schwach besetztem Hause — eine Auszählung ergab nur wenige Mitglieder über die Beschlußfähigkeitszahl hinaus — wurden heute einige kleinere Etats debattenlos erledigt und der Rest des Marine-Etats durchberathen. Die Forderung für den Neubau eines Avisos wurde, entsprechend den Commissionsbeschlüssen, abgelehnt, und zwar mit einer Majorität von 5 Stimmen. Der übrige Theil der Verhandlungen verlief recht still. Zu erwähnen ist daraus, daß die Petitionen von Communen um Herabsetzung des Zinsfußes für Darlehen aus dem Reichsinvalidenfonds von der Linken aus Billigkeitsgründen befürwortet, von der Rechten abgewiesen wurden, während Staatssecretär von Burchard erklärte, noch nicht in der Lage gewesen zu sein, hierzu Stellung zu nehmen. Ein Beschluß in dieser Frage findet erst in dritter Lesung des Etats statt. Morgen Initiativanträge, betreffend dänische Sprache und Befähigungsnachweis.

34. Sitzung vom 27. Januar.

1 Uhr.

Der Reichstag erledigte in seiner heutigen Sitzung den Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei ohne Debatte.

Zum Etat des Reichsamts des Innern lag ein Antrag v. Massow vor, den zur Förderung der künstlichen Fischzucht in den Etat eingestellten Betrag von 20 000 auf 30 000 M. zu erhöhen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Conservativen abgelehnt.

Herr v. Böttcher nahm indessen Anlaß, zu erklären, daß die Reichsregierung bei Feststellung des nächsten Etats selbst eine Erhöhung der dem deutschen Fischereiverein zu gewährenden Unterstützung in Erwägung zu ziehen geneigt sei.

Hierauf wurde der Rest des Marineetats ohne Debatte nach den Beschlüssen der Commission erledigt.

Die Forderung für den Bau eines neuen Avisos wurde mit 105 gegen 100 Stimmen abgelehnt.

Der Etat des allgemeinen Pensionsfonds wurde nach den Anträgen der Commission genehmigt.

Den Etat des allgemeinen Pensionsfonds bewillte das Haus unverändert; ebenso den Etat des Reichsinvalidenfonds.

Zu dem letzgenannten Etat liegen Petionen der Städte Beuthen, Crefeld, Bromberg, Cannstadt, Uerdingen, Wurzen, Kempen, Crimitzschau, Darkehmen, Rastenburg, Düsseldorf und Reutlingen vor, sämmtlich dahin gehend, daß der Zinfuß der diesen Communen aus dem Reichsinvalidenfonds gewährten Darlehne von $4^1/_2$ Procent mindestens auf 4 Procent ermäßigt werde.

Abg. Rickert: Diese Frage habe ein besonderes Interesse durch das Verhalten der Regierung. Als in der Budgetcommission die Verhandlung eine Zeit lang gedauert hat und von den Rednern aller Parteien Bedenken gegen die Petition geäußert, als dagegen auch der formale, aber ins Gewicht fallende Grund geltend gemacht war, daß von den 131 Millionen Schuldcapital nur die Communen, die 40 Millionen aufgenommen haben, petitionirt haben, und daß man der Majorität, die es nicht gethan, nicht Wohlthaten gewähren könne, um die sie nicht gebeten, gab der Schatzsecretär eine Erklärung ab, die voll Wohlwollen für die Communen war, auf der anderen Seite aber einige Bedenken hervorhob, so daß man nicht wußte, was die Regierung wollte. Ich fragte den Herrn Schatzsecretär, was dieselbe eigentlich denke — aber ich echielt keinerlei bestimmte Antwort. Bei dieser Gelegenheit wurde ich auf die in der Petition enthaltene Antwort des Reichskanzlers aufmerksam gemacht, die mir das Verhalten des Schatz-Secretärs vollständig erklärte. In dieser Antwort sagt der Reichskanzler, daß der Petition erhebliche Gründe der Billigkeit zur Seite stehen, daß aber die allgemeine Finanzlage und die ablehnende Haltung des Reichstags gegenüber dringender finanzieller Forderungen ihn bisher abgehalten haben, die Sache zu erwägen. Das sei doch eine eigenthümliche Sache. Nach außen hin wird der Reichstag mit als Grund angeführt, daß man eine an sich billige Forderung nicht in Erwägung ziehe. Dem gegenüber werden wir doch zunächst hier noch einmal fragen müssen, welche Stellung die Finanzverwaltung in sachlicher Beziehung zu der Forderung der Communen nimmt. Wir werden dann erst weiter Stellung nehmen können.

Reichsschatzsecretär v. Burchard: Ich kann nur die Erklärung, die ich in der Commission abgegeben habe, wiederholen; nämlich, daß der Bundesrath bisher mit der Frage noch gar nicht beschäftigt worden ist. Wohl aber hat dem Reichstag bereits in der vorigen Session eine ganz gleichlautende Petition vorgelegen, die denn auch in der Commission in Gegenwart eines Commissars eingehend erörtert wurde. Derselbe hob damals schon hervor, daß den Communen Billigkeitsgründe zur Seite zu stehen scheinen, daß man aber von weiteren Schritten neben anderen sachlichen Gründen auch deshalb absehen müsse, weil der Reichstag sich gegen dringende finanzielle Forderungen ablehnend verhalten habe. Die Commission hat deshalb die Petition damals für nicht geeignet zur Berathung im Plenum erklärt. Lediglich dasselbe ist auch der Inhalt des Bescheides nach Bromberg, und das Wort „nur", welches der Abg. Rickert als in dem Bescheid stehend vorgelesen hat, ist nur durch ein Versehen hineingekommen. Der Bescheid stützt sich nicht „nur" auf die Haltung des Reichstages, sondern vornehmlich auf den Beschluß der Petitions-Commission. Der Reichskanzler mußte so verfahren, da der Bundesrath sich mit Sachen, die nicht direct an ihn herantreten, auch nicht beschäftigen kann, die Petition aber weder an den Bundesrath direct gerichtet war, noch auch ein Beschluß des Hauses darüber vorlag.

Abg. v. Köller: Ich schlage Ihnen vor, zu beschließen, über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen. Der Grund, der mich hierzu bestimmt, ist der, daß ich nicht wünsche, daß in der Zwischenzeit bis zur dritten Lesung bei dem Schuldnern des Reichs-Invalidenfonds Hoffnungen erweckt werden, die in keiner Weise begründet genannt werden können. Von den Schuldnern hat sich nur ein Drittel in Petitionen für eine Ermäßigung des Zinsfußes von $4^1/_2$ auf 4 pCt. ausgesprochen. In der Budgetcommission waren alle Parteien darüber einig, daß diese Gesuche abzulehnen seien. Es mögen Billigkeitsgründe für eine Herabsetzung des Zinsfußes sprechen, aber die finanziellen Bedenken gegen eine solche Maßregel überwiegen dieselben. Ich bitte Sie daher, meinem Antrage zuzustimmen.

Abg. Dr. Bamberger: Ich stimme mit dem Vorredner in der Sache, aber nicht in der Form überein und Herrn Rickert's Bemerkungen waren nicht ganz ohne Grund. In wie weit die Bundesregierungen sich in der Petitions-Commission über diese Sache auszusprechen Veranlassung hatten, darüber werden wir in der dritten Lesung des Etats verhandeln. Als der Invalidenfonds begründet wurde, beriethen wir darüber, wer ein Recht habe, aus ihn Anleihen zu erhalten, nach denen man sich wie nach einem Beneficium drängte. Jetzt verlangen Gemeinden aus Billigkeitsgründen einen Erlaß von dem, was damals für sie eine Wohlthat war. Hätte man sie ihnen damals nicht erwiesen, so hätte man das Geld in anderer Weise angelegt, bei der man keine unvorhergesehene Einbusse zu erleiden nöthig hatte. Sie können also nicht einmal irgend einen Rechtsgrund angeben. Wäre der Zinsfuß gestiegen, hätten dann wohl die Gemeinden gesagt: wir fühlen uns verpflichtet, mehr zu zahlen? In der Sache selbst kann also kein Zweifel darüber bestehen, wie sich der Reichstag zu verhalten hat, und jede Kritik, die uns auffordert, pflichtgemäß darauf einzugehen, erhebt einen ganz ungerechtfertigten Tadel, möge sie herkommen, woher sie will.

Abg. v. Kardorff: Ich muß anerkennen, daß die Gesichtspunkte, die Herr Bamberger aufgestellt hat, correct sind; aber er hat sich doch wohl zu sehr auf den Standpunkt des Banquiers gestellt. (Widerspruch links.) Es sprechen doch Billigkeitsgründe dafür, die Angelegenheit ernsthaft in Erwägung zu ziehen.

Abg. Dr. Bamberger: Es ist genau das Gegentheil das Richtige, wenn Herr v. Kardorff meint, ich hätte mich auf den Standpunkt des Banquiers gestellt. Gerade ein Privater, ein Banquier kann sein Herz sprechen lassen, und wenn ein von einer Last gedrückter Schuldner zu ihm kommt, menschliche Rücksichten nehmen. Wir aber sind für das öffentliche Wohl, für die Steuerzahler hier und haben nicht das Recht, Generosität zu üben und zu prüfen, ob gewisse Städte das nächste Anrecht auf Spenden aus dem allgemeinen Säckel haben. Herrn v. Kardorff's Vergleich ist absolut falsch.

Ueber den Antrag Köller wird in dritter Lesung abgestimmt werden.

Schluß 3 Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag, 1 Uhr, Anträge Junggreen, Ackermann, Graf Behr.

Berlin, 27. Jan. Auf der Tagesordnung der morgen stattfindenden Plenarberathung des Bundesraths stehen Vorlagen, betreffend die Geschäfte des Reichsgerichts im Jahre 1885, die den einzelnen Bundesstaaten bis Ende December überwiesenen Beträge an Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen und die anderweite Festsetzung des Betrages der umlaufenden Reichskassenscheine in Abschnitten zu 20 Mark und zu 5 Mark. Ferner enthält sie außer einigen minder wichtigen Gegenständen den Antrag des Ausschusses für Handel und Verkehr und für Justizwesen, betreffend den Entwurf einer Verordnung über die Verwendung von Blei und Zink bei der Herstellung u. s. w. von Nahrungsmitteln. Dem Vernehmen nach nahmen die Ausschüsse des Bundesraths gestern den bairischen Gesetzentwurf auf Ausschließung der Beschlagnahme von Eisenbahnwagen und Locomotiven einstimmig an, und es gilt auch die Annahme des Entwurfs in einer der nächsten Plenarsitzungen als gesichert. Derselbe dürfte dann bald dem Reichstage zugehen.

Berlin, 27. Jan. Die Berathungen der Bundesrathsausschüsse über das Branntwein-Monopol werden, wie neuerdings bestätigt wird, kaum vor Anfang nächster Woche beginnen. Es werden übrigens in unterrichteten Kreisen die Gerüchte bestritten, wonach von Seiten einzelner Regierungen fundamentale Aenderungen des Entwurfes beabsichtigt wären.

Berlin, 27. Jan. Die Verhandlung über den die Polenfrage betreffenden Antrag der gouvernementalen Parteien im Abgeordnetenhause soll morgen, wenn es nach dem Willen der Antragsteller geht, zu einer großen Action aufgebauscht werden, die ihre Spitze gegen die Freisinnigen und das Centrum richten soll. Der Erfolg wird zum guten Theil davon abhängen, ob Fürst Bismarck an der Debatte theilnehmen kann, oder ob statt seiner nur Herr von Eynern als Führer der Majorität auftreten wird. Der Fürst ist thatsächlich leidend, das Stehen fällt ihm schwer, nach Allem aber, was jetzt über die Vorgeschichte des Antrages bekannt wird, läßt sich annehmen, daß er kommt, wenn es ihm irgend möglich ist. Die zu dem Antrage eingebrachte motivirte Tagesordnung der polnischen Fraction hat folgenden Wortlaut: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: In Erwägung, daß keine Veranlassung vorliegt, im Voraus die im Antrage der Abgeordneten Dr. Achenbach und Genossen (Nr. 22 der Drucksachen) betonte Bereitwilligkeit zur Bewilligung von Mitteln für Maßnahmen auszusprechen, welche erst in Aussicht genommen und deren Bedürfniß, Tragweite und Umfang in keiner Weise gefährdete Interessen der deutschen Bevölkerung in den östlichen Provinzen des Staates unter Außerachtlassung derjenigen der polnischen Bevölkerung in ungebührlicher Weise zu fördern und dadurch dem Artikel 4 der Verfassung geradezu widerspricht; in Ewägung, daß durch die Wahrung der den polnischen Unterthanen Sr. Majestät des Königs durch internationale Verträge und Verheißungen der Monarchen feierlich garantirten Rechte auf Erhaltung und Schutz ihrer Sprache und Nationalität die deutsch-nationalen Interessen in keiner Weise geschädigt werden können; in Erwägung endlich, daß die Durchführung der geforderten Maßregeln, namentlich auch die Bewilligung von Mitteln zur ausschließlichen Förderung der Niederlassung deutscher Landwirthe und Bauern geeignet wäre, eine unzuläßige Rechtsungleichheit zu schaffen und den Frieden und die Eintracht unter den Nationalitäten in den östlichen Provinzen ernstlich zu gefährden, über den Antrag der Abgeordneten Dr. Achenbach und Genossen zur Tagesordnung überzugehen."

Die Freisinnigen haben den Antrag, den sie morgen zu derselben Angelegenheit einbringen wollen, noch nicht festgestellt. Im Herrenhause soll eine gleiche Action wie im Hause der Abgeordneten in Betreff der Polenfrage zu Gunsten der preußischen Regierung inscenirt werden. Daselbst ist folgender Antrag eingebracht worden: „In Erwägung, daß es dem preußischeu Staate verfassungsmäßig obliegt, das Zurückdrängen des deutschen Elementes durch das polnische in einigen östlichen Provinzen der Monarchie zu verhindern, und daß die Landesvertretung das Recht und die Pflicht hat, mit der königlichen Staatsregierung bei Verfolgung dieses Zieles nachhaltig zusammenzuwirken, zu erklären: daß das Herrenhaus die königliche Staatsregierung dauernd bei ihrer Aufgabe, den Bestand und die Entwickelung der deutschen Bevölkerung in jenen Provinzen sicher zu stellen, unterstützen wird." Unterzeichnet ist der Antrag von den Herren Dr. Dernburg, v. Kleist-Retzow, Graf Moltke, Fürst Hatzfeldt-Trachenberg und Frhr. v. Tettau.

Berlin, 27. Jan. Zur zweiten Berathung des Reichshaushalts-Etats (Etat über den allgemeinen Pensionsfonds) beantragt der Abg. Sattler (nat.-lib.) die Annahme folgender Resolution: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, zu erwägen, ob und in welcher Weise unter gleichzeitiger Wahrung der berechtigten Interessen der Communen diejenigen Härten zu beseitigen sind, welche vielfach daraus entstehen, daß den pensionirten Offizieren und Militärpersonen der Unterklassen (Militäranwärter) nach Eintritt in den Civildienst die Militärpension verkürzt wird und in vielen Fällen vollständig verloren geht, und daß ihnen bei späterer Pensionirung im Communaldienst die Militärdienstjahre nicht angerechnet werden."

Berlin, 27. Januar. In der Reichstagscommission für die Zuckersteuervorlage hat der freisinnige Abgeordnete Rohland einen Abänderungsantrag eingebracht, nach welchem die Rübensteuer nicht erhöht, sondern ermäßigt werden soll. Es wird beantragt, die Rübensteuer, die nach der Regierungsvorlage im ersten Jahre auf 1,70 M., im zweiten Jahre auf 1,80 M. pro Doppelcentner erhöht werden soll, im ersten Jahre auf 1,40 M., im zweiten auf 1,20 M. pro Doppelcentner herabzusetzen und dementsprechend auch die Exportbonification im ersten Jahre auf 14 M. und vom zweiten Jahre ab auf 12 M. zu fixiren.

Berlin, 27. Januar. Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages hat heute die Wahl des Abg. Richter in Hagen beanstandet und zwar auf Grund eines Wahlprotestes wegen Auflösung einer socialdemokratischen Wählerversammlung.

Berlin, 27. Januar. Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben dem Magistrat die bisherigen Verhandlungen über die allgemeine deutsche Ausstellung im Jahre 1888 und die Erklärung der Industriellen zur Kenntnißmahme mitgetheilt; sie schlagen zugleich vor, da sie gewissermaßen auch im Auftrage des Magistrats gehandelt haben, der letztere möge mit ihnen wiederum in Verbindung treten und über das, was nunmehr zu thun sei, verhandeln. Der Magistrat ist noch immer der Ansicht, daß die Abhaltung der Ausstellung im Interesse der Gewerbthätigkeit Deutschlands liege, will aber dennoch in Berathung darüber treten, ob sie zu Stande gebracht werden kann, und was seinerseits und seitens der Kaufmannschaft geschehen solle. Der Magistrat wird deshalb sieben Commissare ernennen, welche mit den Commissaren der Aeltesten der Kaufmannschaft auf dem Rathhause zu den nöthigen Verhandlungen sich vereinigen sollen.

Berlin, 27. Jan. Aus London wird gemeldet: Das Cabinet ist nach der gestrigen Niederlage entschlossen, zurückzutreten, und wird am Donnerstag dem Parlament diesen Entschluß ankündigen. Gladstone wird ein neues Ministerium bilden, voraussichtlich mit einem Homerule-Programm. Den Widerstand der Tories und Whigs gegen dasselbe wird er durch festes Einvernehmen mit den Parnelliten besiegen. Wenn auch vielleicht vierzig Whigs abfallen, so verbliebe Gladstone doch noch eine Majorität von 130 über die Tories. Hartington und Göschen dürften dem liberalen Cabinet nicht angehören; dagegen sind Chamberlain, Dilke, John Morley, Henry Fowler und vielleicht auch Parnell wichtige Posten zugedacht. Die auswärtige Politik dürfte durch den Ministerwechsel keine wesentliche Aenderung erfahren.

Berlin, 27. Jan. Einer telegraphischen Meldung aus Konstantinopel entnimmt die „Norddeutsche", daß in Kreta vollständige Ruhe herrscht und man deshalb annimmt, die griechischen Schiffe haben sich nicht dorthin begeben, sondern seien nur ausgelaufen, um einer eventuellen Blockade zu entgehen.

Berlin, 27. Jan. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 173. königl. preußischen Klassenlotterie fielen: ein Gewinn von 45 000 M. auf Nr. 21 064, 2 Gewinne von 30 000 M. auf Nr. 9187 und 68 671, ein Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 3838, 3 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 6958, 35 241 und 86 085.

Posen, 27. Jan. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte heute den bisherigen Staats-Commissar, Landrath Müller, zum ersten Bürgermeister mit 15 gegen 3 Stimmen. 7 Stadtverordnete enthielten sich der Stimmenabgabe.

Brüssel, 27. Jan. Das Alkohol-Monopol ist in Folge Ablehnung der Parteiführer aufgegeben.

Warschau, 27. Jan. Der Kaiser bestätigte das Todesurtheil der Nihilisten Kniricki, Bardowski, Ossowski und Pietrusinski; begnadigte dagegen Lury und Schmauß.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 27. Jan. Die Jury zur Entscheidung der Preisvertheilung für die Entwürfe zur Wandmalerei für das Treppenhaus des Rathhauses erkannte den ersten Preis (15 000 Mark) dem Maler Mühlenbruck zu, den zweiten (10 000 Mark) dem Maler Louis, den dritten (5000 M.) dem Bildhauer Eberlein; sämmtlich in Berlin.

Braunschweig, 27. Jan. Dem Landtage geht ein Gesetzentwurf zu, wonach statt des durch die neue Landschaftsordnung vom 12ten October 1832 vorgeschriebenen Erbhuldigungseides, welcher auf den Landesfürsten aus dem Hause Braunschweig lautete, für die Dauer der Regentschaft ein Eid gesetzt wird, worin Treue und Gehorsam dem Regenten des Herzogthums geschworen wird.

Kopenhagen, 27. Januar. Das Folkething lehnte mit 65 gegen 22 Stimmen die Regierungsvorlage, betreffend den Schutz des inländischen Rübenzuckers und Auflegung des Einfuhrzolles auf Getreide, ab.

Rodez (Departement Aveyron), 27. Jan. Die Grubenarbeiter von Decazeville stellten die Arbeit ein. Die Zahl der Strikenden beträgt 2000. Der Director Watrain wurde aus dem Fenster geworfen und durch Fußtritte getödtet. Zur Herstellung der Ordnung sind 700 Mann Militär nach Decazeville abgegangen.

London, 27. Januar. In einem Cabinetsrath, welcher heute Nachmittag zusammentrat, beschloß das Ministerium zu demissioniren. Ein besonderer Courier wurde sofort mit diesem Beschluß an die Königin nach Osborne abgesandt. Nach dem Cabinetsrath besuchte Lord Salisbury den deutschen Botschafter Grafen Hatzfeldt.

Belgrad, 27. Jan. Der serbische Delegirte für die Friedens-Verhandlungen in Bukarest, Mijatovic, erhielt nunmehr Vollmacht und Instructionen.

Handels-Zeitung.

* **Breslauer Actien-Bierbrauerei.** Im Inseratentheil der vorliegenden Nummer veröffentlicht die Breslauer Actien-Bierbrauerei ein Inserat, wonach dieselbe 200 000 M. Stamm-Prioritäts-Actien vom 29sten dieses Monats bis 5. Februar ihren Actionären al pari anbietet. Diese Stamm-Prioritäts-Actien haben eine Vorzugs-Dividende von 5 Procent und ausserdem geniessen sie nach dem Nominalbetrage die Hälfte desjenigen Nettogewinns, welcber verbleibt, nachdem die Stamm-Actien 5 Procent erhalten haben. Zur Ausgabe gelangen 400 000 M., jedoch ist die eine Hälfte sofort von den der Verwaltung nahestehenden Kreisen al pari fest übernommen worden, während die restlichen 200 000 M. einem Beschlusse der Generalversammlung gemäss den Actionären zur Verfügung gestellt werden müssen.

* **Tuchfabrikation.** Der Umfang der Tuchfabrikation in Forst hat, wie das „Niederschl. Tagebl." berichtet, auch im abgelaufenen Jahre wieder bedeutend zugenommen: Es betrug die Einfuhr von Wolle (die Ziffern für die Ausfuhr von Tuchen fügen wir in Klammern bei) im Jahre 1875 3 890 802 Klgr. (3 353 302), 1876 3 863 810 Klgr. (2 940 984), 1877 3 160 578 Klgr. (2 679 070), 1878 4 064 584 Klgr. (2 472 556), 1879 5 268 192 Klgr. (2 811 798), 1880 5 400 255 Klgr. (3 536 662), 1881 5 998 611

Klgr. (3639116), 1882 5920273 Klgr. (4015383), 1883 6486752 Klgr. (4158508), 1884 7569339 Klgr. (5059251), 1885 8033813 Klgr. (5731178). Die Mehreinfuhr an Wolle beträgt demnach in einem Zeitraum von 11 Jahren 4143011 Klgr. und die Mehrausfuhr an Tuchen 2377876 Kilogramm. Hierbei ist zu bemerken, dass ein bedeutendes Quantum Wolle direct von Kottbus nach Forst per Fuhrwerk eingeführt wird.

* **Amerikanischer Wechselmarkt.** Die „Newyorker H.-Z.“ schreibt vom 15. Januar: Der Wechselmarkt bewahrte sehr feste Haltung einestheils auf Grund des fortdauernd knappen Angebots commercieller Tratten, anderentheils in Folge des Begehrs seitens der Arbitrage, welche gegen hier für europäische Rechnung ausgeführte Effectenverkäufe zu remittiren hatte, sowie auch seitens Capitalisten, welche wegen der drohenden Silberkrisis einen Theil ihres Vermögens in stabiler Währung anzulegen wünschen. Besonders lange Sicht Sterling war zu diesem Behufe gesucht und stellte sich um 1 Cent höher, während kurz London $\frac{1}{2}$ Cent anzog. In den Notirungen von Continental-Devisen stellte sich keine Veränderung ein. Brown Brothers u. Co. engagirten heute 500000 Pfd. Sterl. in Goldbarren zum Export nach England.

Verloosungen.

* **Stadt Madrid 100 Fr.-Loose v. 1868.** Ziehung vom 10. ds. Auszahlung am 1. April d. J. Hauptpreise: 100000 Fr. Nr. 395908, 1000 Fr. Nr. 281532 320928, 500 Fr. Nr. 69093 136154 150360 239451 391824 423308, 300 Fr. Nr. 28918 73519 87018 109526 113395 113624 141137 275035 308584 389116, 200 Fr. Nr. 37650 51014 78723 109473 133701 146637 168038 191313 219745 224505 227819 282715 311516 349387 357609 359298 360225 369058 386978 399294 411267.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 27. Januar. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Abendblätter veröffentlichen den Prospect für die neue $3\frac{1}{2}$procentige Schwedische Staatsanleihe. Von dem Gesammtbetrage von 81 Millionen Mark gelangen 54 Millionen Mark Dinstag, den 2, und Mittwoch, den 3. Februar d. J., hier bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und bei dem Bankhause S. Bleichröder zum Course von 94 Procent zur Subscription. Der Handel und die Notirung der neuen Anleihe ist bereits genehmigt. — Die Anmeldungen auf die neue Serbische Staatsanleihe laufen so zahlreich ein, dass die Subscription gleich nach Beginn derselben geschlossen werden wird. — Auch im heutigen Prolongationsgeschäft stellte sich Geld durchschnittlich auf $2\frac{1}{2}$ pCt., im Einzelnen wurden folgende Sätze bezahlt: Oesterreichische Creditactien 0,30—0,40 M. Deport, Franzosen 0,40 bis 0,50 M. Deport, Lombarden 0,80—0,85—0,80 M. Deport, Commandit-Antheile glatt, bis 0,10 pCt. Rep., deutsche Bank 0,05 pCt. Dep., Dortmunder Union 0,35—0,375 pCt. Deport, Laurahütte 0,125—0,15 pCt. Dep., Italiener 0,225 pCt. Deport, Ungarn 0,225—0,2375 pCt. Deport, gemischte Russen 0,425 pCt. Deport, 1884er Russen 0,35 pCt. Deport, 1880er Russen 0,20 pCt. Deport, Orient-Anleihe 0,2875 pCt. Deport, Russische Noten glatt. Alles mit Courtage. Ein Consortium unter Führung der Bankhäuser L. Behrens & Söhne in Hamburg und S. Bleichröder in Berlin hat die zur Emission gelangenden jungen Actien der dänischen Landmanns Hypotheken- und Wechselbank im Betrage von 12 Millionen Kronen fest übernommen. Dabei ist dem Consortium die Verpflichtung auferlegt worden, den grösseren Theil der übernommenen jungen Actien den Besitzern der alten Actien zu einem für letztere günstigen Course anzubieten. — Als Dividende der Berliner Producten- und Handelsbank pro 1885 werden 4 Procent in Vorschlag gebracht. — Das Consortium, welches sich im Juni vorigen Jahres für die Uebernahme der neu emittirten 300000 Stück 3procent. süditalienische Eisenbahn-Obligationen gebildet hat, ist jetzt aufgelöst worden. — In der heutigen General-Versammlung der Rjaesan-Koslow-Eisenbahn-Gesellschaft ist die Conversion der 5procentigen Prioritäten in 4procentige genehmigt worden. Das Consortium für dieses Geschäft wird nunmehr mit der Ausführung desselben vorgehen. — Ueber die Wassercalamität bei den Kaliwerken Aschersleben ist mitzutheilen, dass der Betrieb der Fabrik auch nicht einen Augenblick unterbrochen ist, dass vielmehr die Vorräthe derart sind, dass selbst bei einer Betriebsstörung im Bergwerk eine momentane Stockung der Fabrikthätigkeit nicht zu befürchten stünde, abgesehen davon, dass beim Auspumpen des Wassers aus dem nothleidenden Schacht Kalisoole gewonnen wird, welche nach der nothwendigen Vorbereitung wiederum zu der Herstellung der Fabrikate verwendet werden kann. Die Verarbeitung der ausgepumpten Kalisoole würde an und für sich schon die volle Beschäftigung der Anlagen und eine sehr lohnende Verzinsung des Gesammtcapitals sichern. — Die Zeichnung auf die Actien der Spandauerberg-Brauerei (vormals C. Bechmann) musste gleich nach Beginn geschlossen werden. Auf die Anmeldungen dürften ca. 1 pCt. entfallen. — Auch die zur Subscription ausgelegten Actien der Niederlausitzer Kohlenwerke zu Fürstenberg an der Oder sollen stark überzeichnet worden sein. — Die Notirung und der Handel der Actien der Berliner Neustadt ist genehmigt worden. — Bei der am 25. d. M. in Bukarest stattgehabten Submission auf 17800 Tons Stahlschienen haben die Vereinigten deutschen Schienenwalzwerke die ausserhalb des internationalen Cartells stehende französische Concurrenz aus dem Felde geschlagen mit einer Preisforderung von 135—135,75 Francs Gold frei Galatz gegenüber einer Forderung der französischen Werke von 138 Francs frei Gelatz. Nach dem „Börsencourier“ participiren an dem Quantum der Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahl-Facrication in Bochum und die Actien-Gesellschaft Phönix in Laar bei Ruhrort mit je einem Viertel, die Gutehoffnungshütte in Oberhausen, die Gesellschaft für Stahlindustrie in Bochum Gebrüder Stumm in Neukirchen und les petits fils de françois de Wendel & Co. in Hayange mit je einem Achtel.

Berlin, 27. Jan. **Fondsbörse.** An der heutigen Börse spielten politische Beunruhigungen eine gewisse Rolle, inbesondere gab die englische Ministerkrise zu vielfachen Besorgnissen Anlass, da man annimmt, dass ein Cabinet Gladstone die griechischen Aspirationen eher begünstigen werde. Trotzdem verkehrte die Börse zu ziemlich behaupteten Coursen. Auf den Cours der Disconto-Gommanditantheile übten wieder die Gerüchte über die Wassercalamität bei den Kaliwerken Aschersleben einen wesentlichen Einfluss aus; dieselben gingen bis 197,25 zurück, Oesterr. Creditactien schliessen 493. Unter den übrigen Bankwerthen haben Actien der Nationalbank für Deutschland $\frac{1}{2}$ pCt. und Actien der Sprit- und Productenbank 0,70 pCt. angezogen, wogegen Handels-Gesellschaft Antheile, Deutsche Bankactien und Darmstädter Bankactien etwas niedriger im Verkehr waren. Der Bahnenmarkt zeigte eine lustlose und eher matte Haltung. Franzosen, Lombarden, Galizische Carl-Ludwigsbahn-Actien und Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien haben unwesentliche Einbussen erlitten. Von russischen Bahnwerthen haben Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien $1\frac{1}{2}$ pCt. nachgegeben, während russische Südwestbahn-Actien bei lebhaftem Geschäft $\frac{1}{2}$ pCt. anzogen. Schweizer Bahnen und Mittelmeerbahn-Actien traten fast gar nicht in den Verkehr. Deutsche Bahnen lagen matt, besonders Mecklenburgische Friedrich-Franz-Bahnactien, welche durch ungünstige Dividendengerüchte bis $184\frac{1}{2}$ pCt. gedrückt wurden. Ausländische Renten konnten sich bei etwas stillerem Geschäft ziemlich gut behaupten. Auch russische Prioritäten zeigten ziemlich feste Haltung. Die speculativen Montanwerthe zeigten heut eine etwas mattere Haltung bei übrigens unwesentlichem Geschäft. Actien des Bochumer Vereins für Bergbau und Gussstahlfabrikation waren aber nach niedrigem Anfangscourse später wesentlich erholt und gesucht. Von Cassawerthen stellten sich Harpener Bergbau $1\frac{1}{2}$ pCt., Berzelius und Bismarckhütte je $\frac{3}{4}$ pCt. niedriger. Unter den übrigen Industriewerthen erfuhren die schlesischen wenig Veränderungen.

Berlin, 27. Januar. **Productenbörse.** Die heutige Productenbörse verkehrte in ruhiger Haltung. Für Weizen überwog das Angebot und stellten sich die Preise für April-Mai $\frac{3}{8}$ M., für Mai-Juni $\frac{3}{4}$ M., für Juni-Juli $\frac{1}{4}$ M. unter gestriger Schlussnotiz. — Roggen war gleichfalls in vermehrtem Angebot und musste $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Mark vom gestrigen Schlusscours aufgeben. Loco hatte bei schwachen Zufuhren ruhigen Handel, während Petersburg mit seinen Forderungen um ca. 1 M. billiger war, per Juli-August-Abladung von 107 auf 106 M. seine Forderung ermässigte, auch Südrussland zu 96—95 cif. Hamburg erliess, hielt Libau auf 102 M. pro März Abladung, da Norwegen dort 95 M. vergebens bot, Zufuhren auch klein blieben. — Gerste hat in den feineren Qualitäten guten Absatz. — Hafer in ebenfalls guten Qualitäten leicht verkäuflich, in geringen dagegen vernachlässigt. Termine unverändert. — Mais fest, per Januar 118, per April-Mai 107,5, Mai-Juni 108,5, September-October $110\frac{1}{2}$. — Erbsen sehr still. — Rüböl war im Werthe kaum verändert, hatte aber kaum nennenswerthen Umsatz. — Spiritus schwankte im Werthe. Loco bei sehr reichlicher Zufuhr 50 Pf. billiger. Termine auf gestrigem Schlusstand nach kleinen Abwärtsschwankungen behauptet.

Paris, 27. Januar. **Zuckerbörse.** Rohzucker. 88 pCt. loco ruhig 35,25, weisser Zucker steigend, Nr. 3 per 100 Klgr. per Januar 42,25, per Februar 42,30, per März-Juni 43,10, per Mai-August 43,50.

London, 27. Januar. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 15 nom., Rüben-Rohzucker $14\frac{1}{4}$, träge, Centrifugal-Cuba —.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 27. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	27.	26.
Mainz-Ludwigshaf.	99 30	99 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 40	88 50
Gotthard-Bahn	— —	112 —
Warschau-Wien	233 20	234 70
Lübeck-Büchen	161 —	161 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	68 —	67 80
Ostpreuss. Südbahn	122 80	123 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	84 —	83 50
do. Wechslerbank	97 50	97 40
Deutsche Bank	150 90	151 40
Disc.-Command. ult.	197 30	198 10
Oest. Credit-Anstalt	493 —	495 —
Schles. Bankverein	101 50	101 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	92 20	92 00
do. Eisnb.-Wagenb.	110 50	110 50
do. verein. Oelfabr.	62 50	62 —
Hofm. Waggonfabrik	115 10	114 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 50	95 20
Schlesischer Cement	127 50	127 —
Bresl. Pferdebahn	138 —	138 —
Erdmannsdrf. Spinn.	86 50	86 10
Kramsta Leinen-Ind.	127 —	127 50
Schles. Feuerversich.	1385—	1380—
Bismarckhütte	107 —	107 80
Donnersmarckhütte	31 50	31 60
Dortm. Union St.-Pr.	57 50	58 20
Laurahütte	87 —	87 —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 70	100 60
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	116 —	116 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	34 50	34 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	113 50	113 50
do. St.-Pr.-A.	116 —	116 —
Inowrazl. Steinsalz	30 —	29 60
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	105 —	105 10
Preuss. Pr.-Anl. de 55	138 70	138 —
Prss. $4\frac{1}{2}$% cons. Anl.	100 —	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 —	104 90
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 50	99 50

Cours vom	27.	26.
Posener Pfandbriefe	101 50	101 50
Schles. Rentenbriefe	102 70	102 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	102 10	102 —
do. do. S. II	99 90	99 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4\frac{1}{2}$%	102 80	102 70
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	99 —	98 70
do. $4\frac{1}{2}$%	102 70	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	105 —	105 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 —	60 80
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	98 20	98 50
Oest. 4% Goldrente	90 70	90 80
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	67 70	67 60
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	67 80	67 80
do. 1860er Loose	118 40	118 40
Poln. 5% Pfandbr.	61 50	61 80
do. Liqu.-Pfandb.	56 —	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	93 40	93 40
do. 6% do. do.	104 90	105 25
Russ. 1880er Anleihe	83 50	83 50
do. 1884er do.	97 85	98 15
do. Orient-Anl. II.	61 20	61 40
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 —	95 —
do. 1883er Goldr.	111 —	111 50
Türk. Consols conv.	14 10	14 10
do. Tabaks-Actien	83 —	83 20
do. Loose	33 —	32 70
Ung. 4% Goldrente	81 70	81 80
do. Papierrente	75 10	75 —
Serbische Rente	80 50	81 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 25	161 40
Russ. Bankn. 100 SR.	199 80	199 75
do. per ult.	199 70	199 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 10
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 38
do. 1 „ 3 M.	— —	20 32
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	161 20	161 20
do. 100 Fl. 2 M.	160 55	160 55
Warschau 100 SR 8 T.	199 50	199 65

Privat-Discont 2%.

Berlin, 27. Januar, 3 Uhr 20 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	27.	26.
Oesterr. Credit. ult.	493 —	495 —
Disc.-Command. ult.	197 25	198 —
Franzosen ult.	426 50	427 50
Lombarden ult.	216 —	216 —
Conv. Türk. Anleihe	14 —	14 12
Lübeck-Büchen. ult.	160 37	161 50
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	61 12	61 37
Marienb.-Mlawka ult	53 62	54 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	98 —	98 62
Serben	80 62	81 37

Cours vom	27.	26.
Gotthard ult.	112 37	112 12
Ungar. Goldrente ult.	81 62	81 75
Mainz-Ludwigshaf.	99 —	99 25
Russ. 1880er Anl. ult.	83 37	83 37
Italiener ult.	98 12	98 37
Russ. II. Orient-A. ult.	61 12	61 25
Laurahütte ult.	86 50	87 12
Galizier ult.	88 37	88 62
Russ. Banknoten ult.	199 75	199 75
Neueste Russ. Anl.	98 —	98 15

Berlin, 27. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	27.	26.
Weizen. Still.		
April-Mai	150 75	151 —
Juni-Juli	155 75	155 75
Roggen. Befestigt.		
April-Mai	132 75	132 50
Mai-Juni	133 50	133 50
Juni-Juli	134 50	134 50
Hafer.		
April-Mai	127 75	127 75
Mai-Juni	128 75	129 —

Cours vom	27.	26.
Rüböl. Still.		
April-Mai	43 80	43 80
Mai-Juni	44 20	44 20
Spiritus. Befestigt.		
loco	37 20	37 70
Januar-Februar	38 10	38 —
April-Mai	38 80	38 70
Juni-Juli	40 —	40 —

Stettin, 27. Januar, — Uhr — Min.

Cours vom	27.	26.
Weizen. Unveränd.		
April-Mai	152 50	152 50
Mai-Juni	154 50	154 50
Roggen. Matt.		
April-Mai	130 —	130 50
Mai-Juni	130 50	131 50
Petroleum.		
loco	12 —	12 —

Cours vom	27.	26.
Rüböl. Unveränd.		
Januar	43 50	43 50
April-Mai	44 —	44 —
Spiritus.		
loco	36 —	36 50
April-Mai	37 50	38 —
Juni-Juli	38 90	39 40
Juli-August	39 60	40 10

Wien, 27. Januar. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	27.	26.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	297 25	298 60
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	264 80	265 50
Lomb. Eisenb.	132 25	132 25
Galizier	219 60	219 90
Napoleonsd'or.	10 02	$10\ 01\frac{1}{2}$
Marknoten	62 —	61 95

Cours vom	27.	26.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	101 15	101 42
Papierrente	84 05	84 17
Silberrente	84 30	84 35
London	126 40	126 35
Oesterr. Goldrente	112 50	112 30
Ungar. Papierrente	92 82	92 97
Elbthalbahn	157 50	158 —
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 27. Jan. 3% Rente 81, 45. Neueste Anleihe 1872 110, 45. Italiener 97, 45. Staatsbahn 530, —. Lombarden —, —. Träge.

Paris, 27. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	27.	26.
3proc. Rente	81 40	81 50
Amortisirbare	83 65	83 72
5proc. Anl. v. 1872	110 42	110 50
Ital. 5proc. Rente	97 50	97 65
Oesterr. St.-E.-A.	530 —	530 —
Lomb. Eisb.-Act.	277 50	278 75
Türken neue cons.	14 20	14 32

Cours vom	27.	26.
Türkische Loose	— —	— —
Orientanleihe II	— —	— —
Orientanleihe III	— —	— —
Goldrente, österr.	91 —	$90\frac{5}{8}$
do. ungar. 6pCt.	— —	— —
do. ungar. 4pCt.	81 18	$81\frac{3}{8}$
1877er Russen	100 —	— —

London, 27. Januar. Consols 99, 15. 1873er Russen $96\frac{1}{8}$. Wetter: Schön.

London, 27. Jan., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{1}{2}$ pCt. — Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. Fester.

Cours vom	27.	26.
Consols	99 15	$100\frac{1}{8}$
Preussische Consols	$102\frac{1}{2}$	103 —
Ital. 5proc. Rente	$96\frac{5}{8}$	$96\frac{3}{4}$
Lombarden	11 —	11 01
5proc. Russen de 1871	97 —	$97\frac{1}{4}$
5proc. Russen de 1872	$96\frac{1}{2}$	97 —
5proc. Russen de 1873	$96\frac{1}{4}$	$96\frac{3}{8}$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	14 —	$14\frac{1}{4}$
Unificirte Egypter	$63\frac{3}{4}$	$64\frac{1}{8}$

Cours vom	27.	26.
Silberrente	67 —	67 —
Papierrente	— —	— —
Ungar. Goldr. 4proc.	$80\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$
Oesterr. Goldrente	89 —	89 —
Berlin	— —	20 54
Hamburg 3 Monat	— —	20 54
Frankfurt a. M.	— —	20 54
Wien	— —	12 79
Paris	— —	25 40
Petersburg	— —	$23\frac{1}{8}$

Frankfurt a. M., 27. Jan. Italien 100 Lire k. S. 80,60à65à60 bez.

Frankfurt a. M., 27. Januar, Mittags. Credit-Actien 238, 50. Staatsbahn 213, 50. Galizier 177, —. Schwach.

Köln, 27. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per März 16, 40, per Mai 16, 75, Roggen loco —, —, per März 13, 10, per Mai 13, 35, Rüböl loco 23, 90, per Mai 23, 80. Hafer loco 14, 50

Paris, 27. Jan. Rohzucker loco 35,25.

Hamburg, 27. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 150—154. — Roggen loco ruhig. Mecklenburger loco 132—138, Süd-Russischer ruhig, loco 98—104. — Rüböl ruhig, loco 43, —. — Spiritus still, per Januar 28, Januar-Februar 28, per April-Mai 28, per Juni-Juli $28\frac{1}{2}$. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 27. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco niedriger per März 199, —, per Mai —, —. Roggen loco flau, per März 126, —, per Mai —, —. Rüböl loco 25, per Januar-Februar $42\frac{3}{4}$, per Herbst $25\frac{1}{2}$. — Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

Paris, 27. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Januar 21, 90, per Februar 21, 80, per März-April 22, 10, per März-Juni 22, 40. — Mehl ruhig, per Januar 53, 75, per Februar 48, 50, per März-April 48, 40, per März-Juni 48, 60. — Rüböl träge, per Januar 55, —, per Februar 55, 25, per März-Juni 56, 50, per Mai-August 57, 50. — Spiritus fest, per Januar 47, —, per Februar 47, 75, per März-April 48, 50, per Mai-August 49, —. — Wetter: Nebel.

London, 27. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, englischer Weizen träge, Hafer eher williger, Uebriges stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 7630, Gerste 2560, Hafer 52870 Qutrs.

London, 27. Januar. Havannazucker 15 nominell.

Liverpool, 27. Jan. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen. Davon für Speculation und Export 1000 Ball. Stetig.

Glasgow, 27. Januar. Roheisen 40.

Abendbörsen.

Wien, 27. Januar, 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 297, 30. Ungar. Credit 303, 20. Staatsbahn 265, 40. Lombarden 132, —. Galizier 219, 80 Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 97. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 101, 17. Elbthalbahn 157, 75. Lustlos.

Frankfurt a. M., 27. Jan., 6 Uhr 50 Min. Schluss. Creditactien 238, 25. Staatsbahn 213, 50. Lombarden 106, 12. Mainzer —, —. Gotthardt-108, 10. Still.

Hamburg, 27. Januar, 8 Uhr 45 Min. Creditactien 238 per Februar. Russische Noten 199, 75. Tendenz: Wenig Geschäft.

Marktberichte.

Neustadt OS., 26. Jan. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war ziemlich von Producenten befahren, auch Käufer vollständig am Platz. Bei guter Kauflust eröffnete derselbe in fester Haltung und wurden Preise wie folgt bezahlt: Der Sack Weizen per 85 Klgr. Brutto 11,50—12,50 M. = 100 Klgr. Netto 13,70 bis 15,00 M., der Sack Roggen per 85 Klgr. Brutto 9,50—10,50 M. = 100 Klgr. Netto 11,30 bis 12,60 Mark, der Sack Gerste per 75 Klgr. Brutto 7,00—9,80 M. = 100 Klgr. Netto 9,50—13,00 M., pro 50 Klgr. Hafer 6—6,60 M., das Schock Roggenlangstroh pro 600 Klgr. 18,50 bis 20,00 M., Kleesaat, roth, pro 50 Klgr. 33,00—43,00 M.

Vom Standesamte. 26./27. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Gottwald,** Josef, Schuhmacher, k., Lehmdamm 70, **Lachmann,** Josefa, k., ebenda. — **Metzenberg,** Georg, Kaufmann, j., Schuhbrücke 27, **Pringsheim,** Elsbeth, j., Nicolai-Stadtgr. 21. — **König,** Adolf, ev., Schlosser, Schießwerderstraße 28, **Kubis,** Elisabeth, k., ebenda. — **Rentzmann,** Herm., Buchbinder, ev., Feldstr. 3, **Teichert,** Helene, ev., Uferstr. 27. — **Erfurt,** Friedrich, Haush., k., Nicolaistr. 73, **Schneider,** Josefa, k., ebenda. — **Schauer,** Max, Maler, ev., Marienstr. 5, **Plattner,** Ida, ev., ebenda. — **Krause,** Ernst, Tischler, k., Michaelisstraße 1, **Hauschild,** Caroline, ev., Grünstraße 8.

Standesamt II. **Berger,** Franz, Arbeiter, k., Gräbschenerstraße 42, **Mühlfried,** Anna, geb. Frankenberg, ev., ebenda. — **Mayer,** Adolf, Kaufmann, ev., Neue Kirchstr. 7, **Säbisch,** Emma, ev., Gellhorng. 35. — **Janocha,** Franz, Maler, k., Kupferschmiedestraße 21, **Seel,** Bertha, k., Oberschl. Bahnhof 5. — **Langner,** Jos., Hausbes., k., Vorwerksstr. 57a, **Langer,** Joh., k., Kostenblut. — **Thiel,** Jos., Marmorschleifer, k., Magd.-Kirchhof, **Puschmann,** Bertha, geb. Hamann, ev., Lohestraße 3.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Günther,** Rosina, geb. Engel, Haushälterwwe., 78 J. — **Böttcher,** Marie, geb. Kill, Böttchermeisterwittwe, 63 J. — **Krutsch,** Friedrich, Maurer und Dachdecker, 27 J. — **Kudell,** Reinhold, Arbeiter, 26 J. — **Förster,** Selma, T. d. Schmiedeges. Albert, 12 J. — **Böhm,** Gertrud, T. d. Tapeziermstrs. Hermann, 1 J. — **Aust,** Florian, Arbeiter, 37 J. — **Baumgart,** Alwine, T. d. Schlossers Otto, 8 M. — **Heimann,** Ida, T. d. Haushälters Carl, 6 J. — **Blaskura,** Gertrud, T. d. Zimmermanns Paul, 10 M. — **Weinert,** Paul, S. d. Arbeiters Herm., 1 J. — **Scholz,** Friedricke, geb. Lorke, Schuhmachermstrfr., 38 J. — **Miemetz,** Rosina, geb. Kurzbach, Wächterwittwe, 56 J. — **Gregor,** Max, S. d. Töpfers Max, 5 M. — **Henschel,** Bernhard, Kaufm., 60 J. — **Schöneck,** todtgeb. T. d. Goldarbeiters Max. — **Scholz,** Theresia, geb. Buchwald, Handschuhmachermeisterfrau, 54 J. — **Gimmler,** Gottlieb, Arbeiter, 43 J. — **Stache,** Hedwig, geb. Weiß, verw. gew. Mühl, Privatwächterwittwe, 70 J. — **Thomas,** Charlotte, geb. Gregor, Stadtger.-Registratorwittwe, 82 J. — **Kreckisch,** Hermann, Zimmermann, 43 J. — **Hoffmann,** Franz, Arbeiter, 45 J. — **Sendler,** Franzisca, geb. Schön, Bahnarbeiterfrau, 58 J. — **Pohl,** Wilhelm, Schuhmachergeselle, 59 J. — **Hanke,** Johann, Arbeiter, 23 J. — **Herrmann,** Anton, Schneiderges., 32 J. — **Malisius,** Carl, Pförtner, 68 J. — **Reinsch,** Elsbeth, T. d. Cigarrenmachers Carl, 4 M. — **Schwarz,** Henriette, 51 J. — **Rosenblatt,** Eugen, Buchhalter, 21 J. — **Klink,** Wilhelmine, geb. Nicolaus, früh. Kaufmannsfrau, 58 J. — **Just,** Josef, Schuhmacher, 29 J. — **Wolter,** Carl, Drechslerwaaren-Fabrikant und Kaufmann, 48 J. — **Sossna,** August, Haushälter, 28 J. — **Danigel,** Paul, Schriftsetzer, 35 J.

Standesamt II. **Klowersa,** Ida, T. d. Arbeiters Johann, 1 J. — **Beil,** Franz, Zimmermeister, 52 J. — **Schmidt,** todtgeb. T. d. Wurst-Fabrikanten Ernst. — **Hesse,** Rosina, geb. Gembus, Ziegelmstrwwe., 76 J. — **Hänschke,** Anna, geb. Tzschachmann, Betriebssecretärfrau, 39 J. — **Gruhn,** Wilhelm, S. d. Comptoirdieners Eduard, 9 W. — **Friedmann,** Ernst, S. d. Kaufm. Eduard, 11 M. — **Zura,** Bruno, S. d. Schlossers Josef, 1 J. — **Kappel,** Oscar, S. d. herrschaftl. Dieners Adolf, 1 J. — **Rößler,** August, Arbeiter, 49 J. — **Mohr,** Fritz, S. d. Maurers Josef, 15 Stdn. — **Kempe,** Bertha, T. d. Bäckermeisters Gustav. — **Rother,** Luise, T. d. Kassendieners Reinh., 1 J. — **Dittrich,** Johanna, Privatière, 68 J. — **Heimlich,** Oscar, S. d. Schlossers Oscar, 11 W. — **Koch,** Christiane, geb. Halisch, Droschkenbesitzerfrau, 57 J. — **Meißner,** todtgeb. S. d. Comptoiristen Paul.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Paul Scholtz' Etablissement.** Der überaus günstige Erfolg, den das Lustspiel „Ultimo“ hier mehrmals erreicht hat, veranlaßt die Direction, auch andere Lustspiele des Herrn von Moser zur Aufführung bringen zu lassen. „Der Veilchenfresser“ soll den Reigen eröffnen und heute, Donnerstag, neu einstudirt, gegeben werden. In der Rolle des flotten Husaren-Offiziers gastirt wieder Herr Hegewald, welcher sich in so trefflicher Weise mit seinem „Georg Richter und Lebrecht Winter“ eingeführt hat. Auch die übrigen Rollen des Lustspiels sind in bewährten Händen, so daß gewiß ein recht unterhaltender Abend prognosticirt werden kann.

Breslauer



Begründet im Jahre 1844.

Special-Organ für die Handels- und landwirthschaftlichen Interessen in Schlesien und Posen.

Inserate finden durch das Breslauer Handels-Blatt weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Probenummern gratis und franco. [1455]

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 811, betreffend die [1537]
Breslauer Actien-Bierbrauerei
hier, heute eingetragen worden:

Die Generalversammlung der Actionäre vom 29. December 1885 hat nach näherer Maßgabe des im Beilagebande XIII. zum Gesellschaftsregister, Blatt 63 ff., befindlichen Protokolls beschlossen:

Das Grundcapital der Gesellschaft um einen Höchstbetrag von Vierhunderttausend Mark durch Ausgabe von Stamm-Prioritäts-Actien in Stücken von 1000 M., welche auf den Namen lauten und nicht unter pari zu begeben sind, zu erhöhen und diese Erhöhung innerhalb fünf Jahre, nach Ermessen des Aufsichtsrathes auch in Raten von mindestens 20 000 M. zu bewirken.

Breslau, den 22. Januar 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Rittergüter Band II Seite 45 auf den Namen des Gutsbesitzers **Heinrich Rittwagen** in Louisdorf eingetragene Rittergut Louisdorf [8262]

am 15. März 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Schöffensaal, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1097,13 Mark Reinertrag und einer Fläche von 171 ha 93 a 80 qm zur Grundsteuer, mit 225 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. März 1886,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 5, verkündet werden.

Freistadt, den 20. Decbr. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute eingetragen worden unter:

1) Nr. 328 die Firma
Fr. Heintze,
als deren Inhaber
der Seifenfabrikant **Franz Heintze** zu Oppeln,

2) Nr. 329 die Firma
J. Krause,
als deren Inhaber
Drechslerwaarenfabrikant **Josef Krause** zu Oppeln,

3) Nr. 330 die Firma
Carl Exner,
als deren Inhaber
Apotheker **Carl Exner** zu Oppeln,

4) Nr. 331 die Firma
Paul Baranek,
als deren Inhaber
Kaufmann **Paul Baranek** zu Oppeln,

5) Nr. 332 die Firma
Ferdinand Mehl,
als deren Inhaber
der Kaufmann **Ferdinand Mehl** zu Oppeln,

6) Nr. 333 die Firma
Franz Konietzko,
als deren Inhaber
der Kaufm. **Franz Konietzko** zu Oppeln,

7) Nr. 334 die Firma
Carl Kurz,
als deren Inhaber
der Bäckermeister **Carl Kurz** zu Oppeln,

8) Nr. 335 die Firma
J. Krombholz,
als deren Inhaber
der Dampfbrauerei-Pächter **Julius Krombholz** zu Proskau,

9) Nr. 336 die Firma
Max Kassel,
als deren Inhaber
der Kaufmann **Max Kassel** zu Oppeln,

10) Nr. 337 die Firma
Erdmann Konietzko,
als deren Inhaber
der Brauereibesitzer **Erdmann Konietzko** zu Oppeln,

11) Nr. 338 die Firma
H. Hattwich,
als deren Inhaber
der Kürschnermeister **Reinhold Hattwich** zu Oppeln,

12) Nr. 339 die Firma
J. Karrasch,
als deren Inhaber
der Brauereibesitzer **Johann Karrasch** zu Oppeln,

13) Nr. 340 die Firma
G. Neidlinger,
als deren Inhaber
der Kaufmann **Georg Neidlinger** zu Hamburg,

14) Nr. 341 die Firma
Franz Kurtz,
als deren Inhaber
der Kaufmann **Franz Kurtz** zu Oppeln,

15) Nr. 342 die Firma [1512]
F. Ehl,
als deren Inhaber
der Tischlermeister **Fedor Ehl** zu Oppeln,

16) Nr. 343 die Firma
F. Christoph,
als deren Inhaber
der Lederfabrikant **Fedor Christoph** zu Oppeln,

17) Nr. 344 die Firma
Joseph Süsskind,
als deren Inhaber
der Gasthausbesitzer **Joseph Süßkind** zu Oppeln,

18) Nr. 345 die Firma
Carl Zacharzowski,
als deren Inhaber
der Kaufmann **Carl Zacharzowski** zu Oppeln,

19) Nr. 346 die Firma
Ernst Moses,
als deren Inhaber
der Wurstfabrikant **Ernst Moses** zu Oppeln,

20) Nr. 347 die Firma
E. Pfeiffer,
als deren Inhaber
der Zimmermeister **Ernst Pfeiffer** zu Oppeln,

21) Nr. 348 die Firma
Salo Cohn,
als deren Inhaber
der Kaufmann **Salo Cohn** zu Oppeln,

22) Nr. 349 die Firma
Carl Wiedmann,
als deren Inhaber
der Goldarbeiter **Carl Wiedmann** zu Oppeln,

23) Nr. 350 die Firma
Johann Klopatowski,
als deren Inhaber
der Tischlermeister **Johann Klopatowski** zu Oppeln,

24) Nr. 351 die Firma
„Oppeln'er Eisengiesserei und Maschinenfabrik C. Loesch“,
als deren Inhaber
der Maschinenfabrikant **Carl Loesch** zu Oppeln,

25) Nr. 352 die Firma
Joseph Wolff,
als deren Inhaber
der Buchdruckereibesitz. **Joseph Wolff** zu Oppeln

und als Ort der Niederlassung
a. bezüglich der vorstehend zu 8 genannten Firma **Proskau,**
b. bezüglich der übrigen vorbezeichneten Firmen **Oppeln.**

Oppeln, den 22. Januar 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wróble Band I Blatt I Artikel 1 und 2 auf den Namen der **Ignatz Nepomucen** und **Francisca,** gebor. **Kröning, Silewiez**'schen Eheleute eingetragene, zu Wróble belegene Rittergut [1529]

am 13. April 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Rittergut ist mit 5886,39 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 731,37,28 Hektar zur Grundsteuer, mit 1128 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Rittergut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. April 1886,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Die Termine zum 28. und 29. Januar 1886 werden aufgehoben.

Inowrazlaw, den 25. Jan. 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Eine comfortable eingerichtete Gärtnerei in einer Gebirgsstadt mit guter Lage und Eisenbahnverbindung ist Veränderungs halber mit sämmtlichem Bestande bei einer Anzahlung von 6000 Mark per bald verkäuflich. Agenten verbeten.

Das Nähere ist zu erfahren durch den Gasthofbesitzer **Wilhelm Blasig, Goldberg in Schl.** [1775]

Gelegenheitskauf!

Wegen Geschäftsverlegung verkaufe ich **Flügel** und **Pianinos** zu **bedeutend** ermässigten Preisen. [1823]

J. Heilborn, Altbüsserstr. 5, Ecke Ohlauerstrasse.

Holz-Verkauf.

Stadtforst Wünschelburg.
Mittwoch, den 3. Februar c., Vormittags von 9 Uhr ab,

werden im Gasthof „zum grünen Wald“ öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft: [1516]

1316 Stück Nadelholz-Klötzer III., IV., V. Klasse,
1007 " " Stämme III., IV., V. Klasse,
756 " " Stangen I., II., III. Klasse,
21 " Ahorn-Stämme IV., V. Kl.,
10 " Birken-Stämme IV., V. Kl.,
1 " " Klotz V. Klasse,
31 " Buchen-Klötzer III., IV., V. Klasse,
47 " " Stämme IV., V. Kl.,
2 " Linden-Stämme V. Klasse,
1 " Aspen-Stamm V. Klasse,
2 " Rüster-Stämme V. Klasse,
1 " " Klotz V. Klasse,
3 " Erlen-Klötzer V. Klasse.

Wünschelburg, den 21. Januar 1886.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der **S. Weiss'schen Concurssache zu Neumarkt** soll die **Schlußvertheilung** erfolgen. Dazu sind 1115 Mark 50 Pf. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei I niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 13 512 M. 27 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Neumarkt, den 25. Januar 1886.
M. Kalmus,
Concursverwalter. [1514]

Bekanntmachung.

Die hierselbst unter Nr. 663 belegene, der Stadt-Commune gehörige **Dampfmahlmühle,** auf welcher ein Sparkassendarlehn von 20 000 Mark lastet, ist sofort unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand **zu verkaufen.** [1490]

Reflectanten wollen sich in unserem Bureau melden, woselbst die Bedingungen eingesehen werden können.

Pleschen, Provinz Posen, im Januar 1886.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung!

Sonnabend, den 30. Januar 1886, Nachm. Punkt 2 Uhr, werde ich **Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 1b** (Kronprinz) resp. **Neue Oderstr. Nr. 1** (im zweiten Hofe) die der Speditionsfirma **Louis Stoller** gehörigen 6 großen, guten Lastpferde u. 5 verschiedene größere u. kleinere Rollwagen, 6 complette Geschirre, 3 Futterkasten, Decken, 3 gute Plauen u. s. w. meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigern. [1533]

Breslau, 27. Januar 1886.
Matzker,
Gerichtsvollzieher,
Reuschestraße Nr. 1.

Ein Fabriksetablissement mit Dampfmotor

in einer Industriestadt in pr. Schlesien, an der österreichischen Grenze (Bahnstation) gelegen, ist aus freier Hand billigst zu verkaufen. Off. u. **C. 1211** an **Rudolf Mosse, Wien.**

Wurstgeschäft.

Für einen tüchtigen Wurstmacher bietet sich eine gute Gelegenheit, durch Kauf oder Pachtung sich eine sichere Existenz zu gründen. Das Geschäft ist neu eingerichtet und befindet sich am Marktplatze einer lebhaften Garnisonstadt Westpreußens. Adressen unter F. Z. 546 an die Expedition des „Geselligen“ in **Graudenz** erbeten. [613]

Im Verlage v. **Eduard Trewendt** in Breslau erschien:

Schlesische Gedichte
von
Karl von Holtei.
18 Auflage.
Ausgabe letzter Hand.

Preis: Geb. 2 Mk., eleg. geb. 3 Mk.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Ein j. Kaufmann, Israelit, kann sein Geschäft vergrößern, wenn ihm Gelegenheit geboten wird, mit einer j., schönen, gemüthsvollen Dame behufs späterer **Verheirathung** zusammenzukommen. Ein disponibles Vermögen von 12-—15 000 M. erforderlich. Offerten unter A. M. 47 Briefk. d. Bresl. Ztg. [1908]
Discretion selbstredend.

Wer vermittelt in feinen Kreisen Heirathspartien?

Off. sub **O. 767** an **Rud. Mosse, Breslau,** erbeten. [611]

Preußische Original-Viertel-Loose 4. Klasse,

à 60 Mk. pro Viertel-Original-Loos, sind noch zu haben bei **W. Striemer,** Breslau, Reuschestraße 55, I, „zur Pfauen-Ecke“. [1874]

---

20. Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung am 25. u. 26. Februar cr.
Hauptgeldgewinne:
M. 75000, 30000, 15000,
2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500 etc.
Kleinster Gewinn **Mk. 60.**
Original-Loose **à Mk. 3,25.**
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbr. 16.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** u. beseitigt nach der berühmten Methode des Dr. v. Brühl, m. auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg,** Berlin NO., Friedenstr. 105. Täglich eingehende, sowie 100te gerichtl. geprft. Dankschreib. bezeug. d. Wiederk. häuslichen Glückes.

Rath und Hilfe!

in allen Frauenleiden durch eine ältere Hebamme unter K. V. 954 „Invalidendank“, Dresden. [1876]

Geschäfts-Verkauf!!!

Meine Commandite zu Domb bei Kattowitz, bestehend aus Specerei- und Schnittwaaren, ist wegen Mangel an Zeit sofort zu verkaufen.

J. J. Geisler,
[1531] **Josefsdorf.**

Ein seit 40 Jahren in flottem Betrieb stehendes **Lieferungs-Geschäft von Sand und Kies,** verbunden mit großem **Fuhrgeschäft,** ist, da Inhaber kinderlos und kränklich, an einen zahlungsfähigen Käufer unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. [1540]

Uebergabe kann stündlich erfolgen. Nähere Auskunft am 3. Februar in Herrn **Mänchen's** Hotel, Nicolaistr. „Weißes Roß“, zu erfahren.

Ein flottes Specereigeschäft mit Grundstück, dicht am Ringe, ist bald **zu verk.** Gef. Off. unt. P. 1 postl. **Brieg,** Bez. Breslau. [1518]

Meine zu **Venetia,** 2 Kilometer von Ostrowo (Provinz Posen) (10000 Einwohner) belegene **Schankwirthschaft** mit Utensilien, 14 Morgen guten Bodens und 2 Morgen Wiese, nebst Gebäuden und Kegelbahn, bin ich Willens aus freier Hand sofort **zu verkaufen.** Kaufpreis 8000 Mark. Ausk. erth. der Eigenthümer **St. Bieganski** am Orte.

Gerichtlicher Ausverkauf.

In der **Emma Hoche**'schen Concurssache werden **Kinder-Garderoben, Hüte** und **Wäsche** für **Knaben** und **Mädchen** im **Geschäftslocale, Ohlauerstraße 22, einzeln** ausverkauft.

[1161] **Julius Sachs, Concursverwalter.**

Bekanntmachung.

Das zur **Stein & Schiftan**'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend in: [1513]

Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-Strohhüten, einem großen Posten Damen- und Mädchen-Filzhüte (garnirt und ungarnirt), Blumen, Federn, Atlas, Sammt und Strohgeflecht,

ferner:

Maschinen und Utensilien zur Strohhut-Fabrikation, als: 2 hydraulische Pressen, 1 Steppmaschine, 15 Strohhutnähmaschinen, 1 Linon-Façonmaschine, Formen, Regale, Musterkoffer, Contor-Einrichtung 2c.,

werde ich im bisherigen Geschäftslocal, Lindenstraße Nr. 9, vom 27. Januar c. ab im Einzelnen, sowie in Partien gegen sofortige Baarzahlung ausverkaufen, und wird das Geschäftslocal zu diesem Zwecke werktäglich Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr geöffnet sein.

Liegnitz, den 26. Januar 1886.

Der gerichtliche Concurs-Verwalter.
R. Schurzmann.

Eine größere **Maschinenfabrik** in belebter Gegend Breslau's **sucht**

eine erste Hypothek von 116 000 Mk.

Gerichtliche Taxe des Bodenwerthes 117 640 Mark, der Gebäude ohne maschinelle Einrichtung 103 623 Mark, 3 große Bauplätze an der Straßenfront, wofür bereits 112 000 Mark geboten. [452]

Offerten sub **P. 698** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

F. Welzel,
Pianoforte-Fabrik und Leih-Institut
(begründet 1835), [1405]

Ring 42, 1. Etage, **Breslau, Ring 42,** 1. Etage,
Naschmarktseite- und Schmiedebrücke-Ecke,

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager nach neuesten Systemen** gebauter

Cabinet-Flügel und Pianinos,

kreuzsaitig und **doppelt kreuzsaitig,** in verschiedenen, jedoch nur **stylgerecht ausgeführtem Umbau** vom **geschmackvoll Einfachen** bis zur **reichsten Ausstattung** in **Eichen-antik, Nußbaum-matt** u. **blank, schwarz-matt, Polysander,** sehr **preiswürdig** unter **langjähriger Garantie. Zahlungsbedingungen** nach Uebereinkommen.

Gute **gebrauchte Instrumente** sind **stets in Auswahl vorräthig** und werden **solche in Zahlung** genommen.

Bad Sodener
Mineral-Brust-Pastillen

der „Sodener **Pastillenfabrik**“ zu **Bad-Soden am Taunus,** bereitet **unter ärztlicher Controlle** aus den Salzen der Quellen No. 3 und 18. Diese, durch Abdampfung gewonnenen Salze sind mit der den Quellen reichlich ausströmenden Kohlensäure gesättigt, die Pastillen enthalten dieselben Bestandtheile als die Heilquellen, folglich auch deren Heilkräfte.

Mit größtem Nutzen werden sie angewandt: bei **Lungen-Catarrhen, chronischen Catarrhen** des **Rachens** u. **Kehlkopfs,** sowie bei verschiedenen **Unterleibsstörungen,** besonders wenn solche mit **Lungen-Catarrhen** verbunden sind.

Ausführlicher Prospekt liegt einer jeden Schachtel bei.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Haupt-Depôt für Schlesien: **Oscar Gießer,** Breslau. [168]

Billige Compots!

Kirschen, Stachelbeeren u. Pflaumen

ohne Zucker, von vorzügl. Geschmack, à Glas ca. 1½ Pfd. Inhalt à 60 Pf.

Obstsaure entsteinte Kirschen à Pfd. 1,00, **Preiselbeeren, Marmeladen** zur Pfannkuchenfüllung, alle Sorten **Backobst, getr. Schnittbohnen, Magdeb. Sauerkohl** in Orig.-Gebinden, **Senf-, Pfeffer-, Sauer-** u. **Salzgurken, Schnittbohnen** in Salz, à Pfd. 25 Pf., **Astrach. Zuckerschoten,** à Pfd. 2,00. [1473]

Alle Sorten cond. **Gemüse** in Gläsern u. Blechdosen, **Früchte** der **Rheinischen Früchte-Handlung in Deidesheim.**

Prima Messina-Apfelsinen u. Citronen.

Stets das Beste neuester Zufuhr.

C. L. Sonnenberg,
Tauentzienstrasse Nr. 63 u. Königsplatz Nr. 7.

Braunschweiger
Spargel.

Wegen Auflösung des Geschäftes nur noch kurze Zeit Ausverkauf von Braunschw. **Spargel** sowie anderen **Conserven** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [1900]

Die Conserven-Handlung
Tauentzienstraße 22.
Schellmann.

Cotillon-Orden,
Touren,
Bouquets,
Bonbons, [609]
eigenes Fabrikat, empfiehlt
R. Gebhardt's Papier-handlung.



Holzschnitte (Clichés) für Inserate, Illustrationen, Musterbogen etc. Kautschuk-Stempel, Numerateur- und Paginirmaschinen. Wappen-stempel & Petschafte. Stahl- & Brennstempel. Medaillen, Vereinsab-zeichen, Biermarken, Thürschilder, Signir- und Monogramm-Schablonen.
Waschächte und andere Stempelfarben.
Edelstein-, Gold,- Silber- und andere Gravirungen fertigt sauber
Fritz Sedlatzek,
Breslau, Albrechtsstr. 41.

---

1 Concertflügel 1464
von **Bechstein,** wie neu erhalten, z. verk. Universitätspl. 6, **Janssen.**

Champagner,
echt Hochheimer, feinste Qualitäten (selbst durch große Kenner von französischem Champagner nicht zu unterscheiden), pro Fl. 2,50 und 3 Mk., in Kistchen zu 12 Fl. pro Fl. 50 Pfg. weniger.
G. Hausfelder,
Zwingerstraße 24.

B. K. R.
Breslauer Kaffee-Rösterei
mit Dampfbetrieb.
Combinirtes **Röst- und Kühlverfahren** hier **einzig** in seiner Art.
Empfiehlt ihre beliebtesten Sorten
feine Röst-Kaffees

Nr.		M.
5	**Wiener Mischung**	**1,45.**
6	**Carlsbader** =	**1,40,**
	à la Café Pupp, Carlsbad.	
22	**Familien = Kaffee**	**1,26.**
23	dto.	**1,14.**
24	**Volks-Kaffee**	**0,78.**

Ferner größte Auswahl von **gerösteten u. rohen Kaffees,** sowie auch **Thee, Zucker,** Cacaos und Chocoladen zu **wirklichen Engros-Preisen.**

Der beste Beweis, eines wie großen Erfolges sich unsere vorstehenden Specialitäten erfreuen, ist der, daß unsere Kaffee-Benennungen vielfach wortgetreu nachgedruckt werden, und das geehrte Publikum wird daher gebeten, genau auf unsere Firma zu achten, wenn es sich vor Täuschung schützen will. [615]

Breslauer Kaffee-Rösterei
(O. Stiebler),
Schweidnitzerstr. 44,
Eingang Ohle-Passage.
Erstes Special-Geschäft für
Kaffee, Zucker, Thee,
Telephon-Anschluß 268.

Empfing heute
die ersten süßen, rothen
Mess. Apfelsinen
und empfehle
das Dtzd. von **50 Pf.** ab.
Ferner empfehle [1886]
feinste
Tyroler Aepfel,
span.
Weintrauben,
sowie täglich von 5—8 Uhr Abends
Gebratene Kastanien
pr. Pfd. 30 Pf.,
roh pr. Pfd. 25 Pf.,
und alle anderen
Südfrüchte
und Delicatessen
zu den stets billigsten Preisen.
E. Hielscher,
Neuschestraße 60,
Neue Taschenstraße 5.

Starkes Bauholz.

8	Kiefern	I. Klasse	mit	28,96	Festmtr.,
20	„	II. „	„	44,55	„
27	„	III. „	„	41,94	„
6	„	IV. „	„	5,13	„

Die Stämme sind gefällt und können nach Vereinbarung des resp. Fuhrlohns nach Bahnhof Oels geliefert werden. [1543]
Dominium Ludwigsdorf
bei Oels, Schlesien.

Frischen
Seedorsch,
Grüne Heringe,
Schollen,
Schnittbohnen, d. Pfd. 25 Pf.,
[1897] **Italien. Blumenkohl,**
Süsse Messin. Apfelsinen,
30 bis 40 Stück für 3 Mark.
Paul Neugebauer
46 Ohlauerstr. 46.

---

ff. Caviar, 1/4 Pfund 50 Pf.,
große Bücklinge, 3 Stück 20 Pf.,
nur neue **große Schotten-**
Heringe, 5, 3 u. 2 Stück 10 Pf.,
Sprotten und Räucherwaaren verk.
Predigergasse 2.

Ostermehl!!
Ich habe bereits, wie alljährlich, mit dem Mahlen von Ostermehl begonnen und empfehle solches den Herren Abnehmern. Auf gefällige Anfragen erfolgt sofort bemusterte Offerte. [1277]
Aron Fischer's Dampfmühle,
Kempen, Reg.-Bez. Posen.

Gute
10-Pfennig-Cigarren,
1881er und 1885er
Havana - Ernte,
empfiehlt [1385]
Leopold Buckausch,
Schmiedebrücke Nr. 17.

---

6 Pfg.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaistr. 24.

Russische Cigaretten.
Ich habe den alleinigen Verkauf der berühmten Cigaretten von Gebrüder Pollakiewicz übernommen und liefere solche an Wiederverkäufer verzollt ab hier zu Fabrikpr. geg. Cassa.
Kattowitz OS., Januar 1886.
S. M. Schalscha.

Ausverkauf
von **Caffee,** roh und geröstet,
Cigarren, Roth- Rhein- Mosel- u. Schaumwein, süßen Weinen, Rum, Arac, Cognac, und mache namentlich auch Wiederverkäufer auf diesen Gelegenheitskauf aufmerksam. Bowlen-Weine à Fl. 65 Pf., Tischwein à Fl. 85 Pf. an. Liqueure à Liter 40 Pf. [1243]
Einige Faß à 160 Liter echten Rum habe noch unversteuert bill. abzugeben.
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Wichtig
für Damen!



Bestes **Eau de Cologne, Zahn- u. Mundwasser, Kummerfeld-sches Waschwasser** als bewährtes Mittel z. Conservirung eines reinen Teints, sowie die neuesten u. anhaltendsten Taschentuch- und Salonparfümes: **Princess Royal, Bouquet Messalina, Ylang-Ylang, Veilchen etc.** liefert zu billigsten Fabrikpreisen die **Anstalt für kosmetische Mittel** von **Dr. Heinr. Praetorius,** Gartenstrasse 4. Auf Wunsch frei ins Haus. [1857]

Ich offerire in garantirt seidefreien und bestkeimenden Qualitäten:
Rothklee, schlesisch,
Weissklee,
Gelbklee,
Schwedischklee,
Bullenklee,
Tannenklee,
Provençer Luzerne,
Sandluzerne,
Thimothé,
Raigras.
Sämmtliche Saaten sind von der hiesigen Samen-Control-Station auf Reinheit und Keimfähigkeit untersucht und liefere ich nur vorzügliches Saatgut. [888]
Oswald Hübner, Breslau,
Christophoriplatz Nr. 5.

Dominium Schildberg per Heinrichau N.-Schl. verkauft Samen gelber Pohl'scher Riesenfutterrüben 50 Kilo Brutto 36,— Mark, bis 10 Kilo pro Kilo 0,90 M., von da ab pro Kilo 0,72 M. [1521]

Zuckerrübenkerne.
Die **Domaine Bachstedt** b. Erfurt (Post Großrudestedt) hat noch circa 300 Ctr. Zuckerrübenkerne (Gebrüder Dippe's in Quedlinburg „Klein-Wanzleber Elitezüchtung") abzugeben, u. zwar in allerbester Qualität. Für Echtheit u. Keimfähigkeit wird garantirt. Proben auf Wunsch. Preis 15 Mark franco Station Großrudestedt. [1524]
Seelinger.

Sprungfähige Bullen
rein Holländer Race, roth u. schwarzbunt, stehen zum Verkauf auf dem
494 **Dom. Schmolz** bei Breslau.

Ratten, Wanzen,
Schwaben, Mäuse ꝛc. vertilge ich ganz. 1 Stube 1—2 Mark. Bezahl. nicht gleich. **Heinrich,** Kammerjäger, Am Rathhaus 27, Breslau.

Dankbarst verbunden würde ich den mir wohlmeinenden Herrschaften sein, wenn hochdieselben ihr männliches Personal aus meinem Vermieths-Comptoir, Rathhaus 27, welches meine Frau führt, entnehmen möchten; es melden sich hier täglich viel tüchtige u. brauchbare Leute für alle Branchen.
[1781] **Heinrich.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Wittwe gebild. St., Mitte 40 J., s. empfohlen, s. praktisch, selbst thätig, in d. Pflege sehr erfahren, repräsentationsfähig, sucht Stellung, Stadt od. Land. Off. B. 28 Expedition d. Bresl. Zeitung. [559]

Ein Fräulein aus guter Familie, 28 Jahre alt, mit der Führung des Haushalts und mit weibl. Handarbeiten (auch Damenschneiderei) durchaus vertraut, sucht bald eine passende Stellung, am liebsten bei einer älteren Dame. [1497]
Es wird weniger auf hohes Gehalt, als auf angenehme Stellung reflectirt.
Gefl. Offerten erbeten durch **C. Obst's Buchhdlg. in Goldberg in Schl.**

Directrice,
tüchtig im Putz als auch im Verkauf, auch polnisch sprechend, sucht sogleich Stellung. Off. erb. Breslau hauptpostlagernd S. S. [1891]

Eine tücht. Directrice,
die nur in feinen Putzgeschäften thätig war, sucht Stellung. [1893]
Off. u. G. 44 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, bisher in einem Putz- und Weißwaaren-Geschäft als **Verkäuferin** thätig, sucht anderweitiges Engament. Off. unter A. 40 an die Expedition d. Bresl. Ztg. erbeten.

In einer größeren Conditorei wird eine anständige, zuverlässige **Dame** mittleren Alters gesucht. Kenntniß der poln. Sprache erforderlich; nur gute Referenzen werden berücksichtigt. Anfragen unter Chiffre S. Z. No. 100 postlagernd Posen. [612]

Ein jüd. jung. Mäd., sucht in ein. streng rel. Hause Stellung als **Stütze der Hausfrau.** Off. sub A. 43 an d. Exped. der Bresl. Ztg.

Ein mit Colonialw.-Händlern in Verb. stehender u. mit deren Verhältn. bekannter Reisender s. **Vertretung.** Offerten unter W. V. 45 Briefk. d. Bresl. Ztg. [1906]

Für die General-Agentur einer großen **Lebensversicherungs-Gesellschaft** wird ein mit dem Geschäft durchaus vertrauter
Beamter
zur selbstständigen Leitung gesucht. Derselbe muß im Innen- und Außendienst gleich erfahren sein und gute Erfolge aufzuweisen haben. [1879]
Gef. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche sub N. 39 an die Expedition der Breslauer Zeitung.
Discretion zugesichert.

Für ein größeres **Holz-Geschäft** in Oberschlesien wird ein **tüchtiger Correspondent u. Buchhalter** gesucht. Fachkenntniß durchaus erforderlich. Auch wird ein **Volontair** gewünscht. [1530]
Offert. unter B. L. 41 sind an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Ich suche zum baldigen Antritt einen **tüchtigen, zuverlässigen**
Buchhalter [617]
und Correspondenten.
Kreuzburg, Oberschlesien.
Felix Prager.

Ein rout. Buchhalter und Correspondent, unverh., der auch bereits in einem Herren- oder Damen-Confections-Geschäft als Verkäufer thätig war, wird p. 1. April zu engag. gesucht. Off. unt. A. 37 Briefk. der Bresl. Zeitg. Marken verbeten.

Ein durchaus tüchtiger
Verkäufer, [1885]
seit 8 Jahren in einem Manufactur- u. Damen-Confections-Geschäft thätig, sucht mögl. am Platz selbst dauernd. Engagem. Off. sub A. K. 440 hauptpostlagernd Stettin erbeten.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

F. Lederausschnitt w. sofort od. 15ten Febr. 1 christl. **Commis** ges. durch
[1888] **E. Richter,** Ring 6.

Aus d. Strohhutbranche
wird sofort **1 Lagerist** gesucht durch
E. Richter, Ring 6.

Für mein **Tuch- u. Modewaaren Geschäft** suche per 1. März oder 1. April cr. **einen tüchtigen Verkäufer.** [1810]
S. Bielschowsky,
Namslau.

Ich suche für mein Colonialwaaren- en gros & en detail Geschäft einen durchaus tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen, **jüdischen Commis** zum Antritt für spätestens den 1. April cr. [1443]
Joseph Hausdorff,
Myslowitz OS.

Für meinen jungen, außerordentlich tüchtigen u. zuverlässigen **Commis** mit schöner Handschrift, vor Kurzem ausgelernt, suche Stellung zur weiteren Ausbildung in einem Engros- oder großen Detail-Geschäfte für Colonialwaaren ꝛc. ꝛc. per bald oder 1sten April. [1528]
Traugott Stolle,
Namslau.

Ein jung. Mann, Specerist, sucht, gestützt auf Prima-Zeugn., p. 1. April d. J. Stellung. Gfl. Offerten unter A. R. 100 postlagernd Ratibor erbeten. [1884]

Für mein Porzellan-, Glas-, Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft suche ich per 1. April cr. **einen tüchtigen jungen Mann.** Poln. Sprache Bedingung. Retourmarken verbeten. [1522]
M. Fischer,
Kattowitz OS., Bahnhofstraße.

Für ein **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft** wird ein gut empfohlener **j. Mann** per 1ten März, resp. April Antrittszeit, zu engagiren gesucht. [1500]
Offerten unter H. H. 35, ohne Freimarken, sind in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben.

Für ein **Herren-Garderoben-Geschäft** in einer größeren Stadt Sachsens wird per 1. Februar oder 15. März **ein tüchtiger junger Mann,** der zugleich kleinere Reisen unternehmen soll, gesucht. Gehalt 90—100 M. per Monat.
Offert. unter Z. 38 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1878]

Ein durchaus tüchtiger junger Mann, mit der Colonialwaaren-, Delicatessen- und Weinbranche vertraut, der Buchführung firm, 7 Jahre in der ersten ungekündigten Stellung, sucht per 1. April anderweitig Engagement. [1910]
Gefällige Offerten unter B. B. 30 postlagernd Kreuzburg OS. erbeten.

Ein junger Mann, der in der **Wäschebranche** thätig und schon mit Erfolg gereist ist, wird per 1. Februar gesucht. [1890]
Offerten mit Gehaltsanspr. u. Refer. unter Chiffre M. O. 86 hauptpostl. erbeten. [1890]

Für das Comptoir eines hiesigen Steinkohlen-Engros-Geschäfts w. per 1. April cr. **ein tüchtig. jung. Mann** (Christ) gesucht, der auch befähigt ist, kleine Reisen zu übernehmen und die Branche womöglich schon kennt. Off. mit Gehaltsanspr. unter K. G. 36. Briefk. d. Bresl. Ztg.

---

1 prakt. Destillateur,
sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, veränderungshalber, wenn möglich in einem größeren Geschäft, per ersten April Stellung. [1909]
Gef. Offerten unter P. P. 5 postl. Oels i. Schl.

Ein junger anständiger Mann, in Schlosser- u. Schmiedearbeit tüchtig, welcher auch mit Maschinerie umzugehen weiß, mit guten Zeugnissen versehen und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht bald oder später in einer Stärke- oder Zuckerfabrik Stellung als [1844]
Werkführer.
Offerten unter G. H. 33 nimmt die Exped. der Bresl. Zeitg. entgeg.

Ein anst., sich Anfang der 30 Jahre befindlicher Mann, mit gut. Referenzen, der eine Caution von 1000 Mark stellen kann, sucht eine **Vertrauensstelle** event. Stellung als **Kassenbote** oder Comptoirdiener. Offerten sub E. A. 42 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1905]

Ein zuverlässiger **Gärtner,** der auch Hausarbeit zu übernehmen hat, wird für ein **Villengrundstück** zum 1. April c. gesucht. Offerten sind sub 982 an **G. Müller's Nchflgr., Görlitz,** zu richten. [1523]

Lehrling
mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, findet in meinem Tuch-, Modewaaren- und Fabrikations-Geschäft bei vollständig freier Station baldigst Stellung. [1869]
Rybnik, 26. Januar 1886.
M. Prager.

Einen Lehrling,
mit guter Schulbildung und der **polnischen Sprache** mächtig, suche für mein Manufacturwaaren-Geschäft zum **sofortigen** Antritt. [1445]
J. Grünberger,
Gleiwitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Gesucht 1896
für bald **2 Zimmer** als Bureau im Innern der Stadt in guter Lage. Offerten O. N. 30 hauptpostlag.

Per **April** zu **vermiethen**
Nicolaistr. 13
zwei Wohnungen in der **3. Etage.** [1715]

Herrenstr. 31 ist die Wohn. links in der 2. Et. zu verm. [1894]

Schmiedebrücke 54 u. 55
sind Wohn. zu verm. [619]

Zimmerstr. 12 s. d. hochel. 1. u. 2. Et., je l Saal, 6 Zimm., 4 Cab., Badec., Küche, Entree, Dienerst. u. Gartenb., b. zu vm. Näh. b. **Kalisch,** Am Oberschl. Bahnhof 4.

Wallstr. 20, II. Stock,
Promenaden-Aussicht, 1 Wohnung für 160 Thlr. zu vermiethen. [1882]

Münzstraße 2a
erste Etage, sehr schön, für 1200 Mk. per 1. April ev. früher. [1895]
Näheres daselbst.

Schillerstr. 14, part.,
ist eine sehr schöne Wohnung für 190 Thaler zu verm. [1791]

Parterre-Wohnung
Am Oberschlesischen Bahnhof 6
zu vermiethen. [1863]

Freiburgerstr. 31, 3. Et.
ist eine Wohnung für 850 Mark zu vermiethen. [1790]

Mäntlergasse 14,
vis-à-vis neue Post, a. Bischofstr. 7, ist die 1. Et., 5 Zimmer, Küche ꝛc., alles neu, bald und billig zu verm. Näh. das. u. Ring 13. [557]

Kaiser Wilhelmstr. 4
1 Wohnung mit Balcon, 6 Z. ꝛc., per 1. April cr. für 350 Thlr. zu vm.
Näheres daselbst u. bei **Friedländer & Littauer,** Ring 18. [1881]

Büttnerstr. 25
sofort zu vermiethen [1716]
Comptoir
mit Cabinet, 300 Mark, **für ein Häutegeschäft geeignet.**

---

1 Laden für 750 Mk. zu verm. **Weidenstraße 22.**

Ein Laden
mit Hinterstube, 2 großen Schaufenstern, 2 Eingangsthüren, worin seit Jahren ein Weißwaarengeschäft betrieben wird, ist per 1. April 1886 zu vermiethen. Auf Wunsch auch getheilt, ev. ist das Grundstück auch zu verkaufen. [616]
J. Hänel, Waldenburg i. S.,
Gartenstraße Nr. 23.

Geschäftsräume.
Die früher von dem verstorbenen Bildhauer **Ph. Ploecker,** jetzt von dessen Nachfolger als **Stuccateur-Werkstätte** benutzten Räumlichkeiten, **Gräbschenerstr. 53,** sind vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Dieselben eignen sich auch zu jedem anderen Geschäft. Näh. ebendaselbst bei **Gust. Karaß.** [610]

In meinem am Ringe gelegenen Hause ist ein schöner, geräumiger Laden mit zwei daranstoßenden Zimmern, welche Räumlichkeiten sich zu jedem ausgedehnten Geschäfte eignen, u. der dazu gehörigen Wohnung sofort zu vermiethen u. eventuell auch sofort zu beziehen.
Henning, Apotheker,
[1461] Ratibor.

In **Ohlau, Briegerstraße Nr. 50,** sind große, helle
Fabrik-Räume,
2 Etagen, 9 Fenster Front, große Böden und Keller, per bald oder später im Ganzen oder getheilt **zu vermiethen.** Näheres betreffs Uebernahme nach Uebereinkommen. Anfragen erbeten **O. 50 postlagernd Ohlau.** [558]

Zu vermiethen per Ostern 1886:
Ohlauerstr. 2, Eingang Kornecke, die schönen Räume der I. Etage, zur Wohnung Preis p. a. 3300 Mk., zu Geschäftslocalen Preis p. a. 4000 Mk.,
Zwingerplatz 2 (Café Fahrig), eine sehr elegante grosse Wohnung, III. Etage, Preis p. a. 1800 Mark.
Näheres bei **Moritz Sachs, Ring 32.** [1535]

Eine hochherrschaftliche Wohnung am schönsten Platze Breslau's, 528
bestehend aus 4 Zimmern, Nebengelaß und 2 zusammenhängenden Salons, in welchen letzteren mit Bequemlichkeit bis 60 Personen speisen können, ist **Matthiasplatz 20** zu vermiethen. Auf Wunsch können noch 1—2 oder 5 Zimmer dazugegeben werden, welche directen Anschluß haben. Diese Wohnung ist sowohl in erster als auch in zweiter Etage frei.

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	754	3	O 2	bedeckt.	
Aberdeen....	759	5	SO 5	bedeckt.	
Christiansund .	766	—1	OSO 2	heiter.	Abds. Schnee, Reg.
Kopenhagen ..	764	1	ONO 4	Regen.	
Stockholm....	772	—8	NNO 2	h. bedeckt.	
Haparanda....	776	—28	still	wolkenlos.	
Petersburg ...	770	—18	NW 0	wolkenlos.	
Moskau	760	—10	W 0	bedeckt.	
Cork, Queenst.	754	3	NNW 3	Dunst.	
Brest........	752	3	ONO 2	Regen.	
Helder	759	0	NO 0	wolkig.	
Sylt	761	0	ONO 2	Schnee.	
Hamburg.....	760	1	O 4	Nebel.	
Swinemünde.	761	1	O 3	bedeckt.	
Neufahrwasser	763	1	O 3	Schnee.	
Memel	766	—3	ONO 4	bedeckt.	See leicht bewegt.
Paris	—	—	—	—	
Münster	758	0	N 1	neblig.	
Karlsruhe ...	757	1	still	neblig.	
Wiesbaden ...	757	2	still	bedeckt.	Abds. u. Nchts. Reg.
München	756	—3	SO 1	bedeckt.	
Chemnitz	759	0	OSO 1	bedeckt.	Nebel.
Berlin	760	2	O 1	neblig.	
Wien	758	0	still	bedeckt.	
Breslau	759	—5	still	neblig.	Reif.
Isle d'Aix....	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest.......	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck hat über Nordeuropa erheblich zugenommen und ist über dem bottnischen Busen bis zu 775 mm angestiegen. Ueber Centraleuropa ist das Wetter trübe, stark neblig und ziemlich mild. Stellenweise sind geringe Niederschläge gefallen. Im Nordosten ist starke Abkühluug eingetreten, welche sich rasch über Deutschland ausbreiten dürfte. Ueber Finnland herrscht sehr strenge Kälte. Helsingfors meldet —18, Uleaborg —28½ Grad.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.